

Bezugspreis halbmonatlich 80 Kpf. und 20 Kpf. Votenlohn. Durch die
Post monatlich 2.— M., einschließlich 48 Kpf. Postgebühren, hier-
in Belegfeld. Anzeigenpreis: Millimeter lokal 9 Pf., auswärtig
13 Pf., Remote lokal 40 Pf., auswärtig 65 Pf. Geschäftsstellen:
Bruderstr. 6—14, Telefon Oststr. 263 51, Postfachkonto Köln 366 51.
Zweiggeschäftsstellen: Waid: Hauptstrasse 44a Demberger-Strasse,
Telefon 245 28. Gräfstr.: Ph. Bredt, Preisgeleit. 41.
Obb.: Döhlendorferstr. 27, Telefon 322 83. Seilgänger: Ernst Buzd,
Hofstrasse 13. Außerb.: F. Norderberg, Außerb.: 130, Tel. 330 27.

Hauptgeschäftsführer: C. Müller-Söcher. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Söcher; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. B. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil S. Heinen; für den Anzeigenenteil: S. Schmidt, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse, Berliner Angelegenheitenvertretung: S. W. Deune, Berlin-Charlottenburg, Uhländerstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6613. — Druck und Verlag: H. Zoll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

|| 125. Jahrgang

Handelsstreit mit Frankreich.

Die deutsch=französischen Wirtschafts=Verhandlungen abgebrochen.

die unter dem Regime der Stillhalteabkommen und der gegenwärtigen Handhabung des deutschen Transformatoriums noch aus der deutschen Volkswirtschaft auf die französische Volkswirtschaft zu übertragen sind. Ein solches Ergebnis konnte die deutsche Regierung sowohl im Hinblick auf die eigene Devisenlage wie auch aus Rücksicht auf die Lage Deutschlands gegenüber der Gesamtheit der privaten Auslandsgläubiger nicht annehmen. Außerdem wollte Frankreich den in Aussicht genommenen Abstrich an dem deutschen Ausführüberschuß auf einen so kleinen Ausschnitt aus der gesamten deutschen Warenausfuhr konzentrieren, daß den davon betroffenen deutschen Waren der französische Markt für die Zukunft in einer unerträglichen Weise verschlossen worden wäre. Es wären davon so gut wie alle deutschen landwirtschaftlichen Ausfuhrerzeugnisse betroffen worden sowie eine Anzahl industrieller Erzeugnisse, für die der französische Markt von besonderer Bedeutung ist.

Die französische Delegation hat in diesen beiden Punkten von dem von ihr am ersten Tage der Verhandlungen an eingenommenen Standpunkt bis zuletzt so gut wie unverändert festgehalten. Alle deutschen Gegenvorschläge und Bemühungen, auf einer mittleren Linie zu einer Einigung zu kommen, sind leider erfolglos geblieben.

Wie die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich vom 1. Januar 1934 ab nunmehr gestalten werden, hängt allein von den Maßnahmen der französischen Regierung ab. An sich läuft das Handelsabkommen von 1927 weiter. Die deutsche Regierung wird abwarten, wie die französische Regierung ihre Einfuhrkontingentierungen in Zukunft handhaben wird. Danach werden sich etwaige deutsche Maßnahmen richten.

Auch über eine Reihe von anderen Punkten ist verhandelt worden. Die französische Regierung hatte den Wunsch, daß die Verwendung der „Crisps“ geregelt und daß ein Transferatomen ähnlich wie mit der Schweiz und mit Holland, vorbehaltlich der Stellungnahme des Gläubigeraususses, abgeschlossen wird. Ueber diese beiden Punkte wäre eine Einigung möglich gewesen.

Außerdem sollte das deutsch-französische **Reiseverkehrsabkommen** verlängert werden, durch das über die Devisenfreigrenze von 200 Reichsmark hinaus monatlich eine zusätzliche Verwendung von weiteren 500 Reichsmark gestattet wurde. Für das Jahr 1933 hat dieses Abkommen sich zumgunsten Deutschlands gestaltet. Nach den Zahlen für die ersten 11 Monate werden für das ganze Jahr 1933 rund 12½ Millionen Reichsmark gleich 75 Millionen Franken in Devisen benötigt werden. Die französische Delegation war gleichwohl nur bereit, für diesen Zweck im Jahre 1934 für 40 Millionen Franken zusätzliche Warenbezüge zuzulassen. Da nach der Entwicklung im Jahre 1933 die deutsche Delegation auf den vollen Betrag von 75 Millionen Franken bestehen mußte, hat die französische Delegation auf eine **Erneuerung des Reiseverkehrsabkommens verzichtet**. Die Folge davon ist, daß vom 1. Januar 1934 ab die bisherigen Sonderabmachungen über den Reiseverkehr nach Frankreich gegenstandslos werden.

französischen Botschafter in Berlin. Das *Echo de Paris* erklärt, nach den Beratungen des Auswärtigen Ausschusses der Kammer ständen die besten Beurteiler der Lage auf dem Standpunkt, daß die Verwerfung der deutschen Vorschläge durch die französische Regierung sicher kommende Woche erfolgen werde. Chaumets und Paul-Boncourc hätten schon am 5. Dezember entsprechende Weisungen nach Berlin ergehen lassen, aber die persönliche Politik des französischen Botschafters habe das Spiel in die Länge gezogen. Uneheliche Angriffe wie in dem Blatt des Generalstabs finden sich heute auch in dem linksstehenden *Quotidien*. Auch der sozialistische *Populaire* meint, wenn man die deutsch-französischen Verhandlungen für aussichtslos halte oder glaube, daß sie dem Frieden schaden, müsse man sie unermüdet und vorbehaltlos einstellen.

Scharfe Stellungnahme der Hearst-Blätter gegen Frankreich.

Einfuhr französischer Weine in Amerika gesperrt.

W.B. Washington, 21. Dez. Die Hearstblätter bringen heute in ihrer über das ganze Land verbreiteten Gesamtauflage von über vier Millionen Zeitungen gesperrt einen außerordentlich scharfen anderthalbpaltigen Leitartikel gegen Frankreich, den „faulen Schuldner, das unantbare Objekt amerikanischer Großmut“. „Frankreich, so wird angeführt, jammerte während des Weltkrieges und bettelte hier um finanzielle Hülfe, um Nahrungsmittel, um Munition, um amerikanische Soldaten. Frankreich bettete nach dem Weltkrieg hier um Geld für den Wiederaufbau und für Stützung des Kredits und versprach hoch und heilig, alle Anleihen zurückzuzahlen. Jetzt lehnt es fastklütig und hochmütig ab, diese Schulden zu zahlen und kommt mit der faulen Ausrede, daß ihm das Ausbleiben der deutschen Reparationen die Abtragung der Schuld an Amerika unmöglich mache. Aber das ist noch nicht alles, denn Frankreich bettelt jetzt um eine große Weineinfuhr in Amerika und gleichzeitig erhöht es die Zölle auf die amerikanische Einfuhr in Frankreich. Wir brauchen die Weine dieser Nation nicht und sollten alsbald unsere Tore gegen jegliche französische Alkoholeinfuhr schließen. Im Staatsdepartement wurde heute erklärt, die Einfuhr französischer Weine sei hier antlich gesperrt worden, bis Frankreich sich zu befriedigenden Abmachungen über die Zölle auf amerikanische Äpfel, Birnen und elektrische Apparate bereit finde.“

WTK. Paris, 21. Dez. Die gegenwärtigen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris haben zu einer Einigung nicht geführt. Die deutsche Delegation wird von Paris am Freitag morgen abreißen.

WLB. Berlin, 21. Dez. Zu der Vorgesichte und den Verlauf der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wird uns folgendes mitgeteilt:

Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen werden durch das **Handelsabkommen vom 30. August 1927** geregelt, das inzwischen durch eine Reihe von Zusatzabkommen ergänzt und geändert worden ist. Das Handelsabkommen von 1927 ist auf der Grundlage der **gegenseitigen Meistbegünstigung** aufgebaut. Frankreich ist in den letzten zwei Jahren zu einer immer mehr fortschreitenden Anwendung des Systems der **Einfuhrkontingentierungen** übergegangen. Da in dem Handelsabkommen von 1927 Einfuhrverbote und Einfuhrkontingentierungen nicht ausgeschlossen waren, konnte vom vertragsrechtlichen Standpunkt aus grundsätzlich gegen Kontingentierungen nichts eingewendet werden, solange Deutschland bei der Bemessung der Kontingente mit anderen Ländern gleich behandelt wurde.

Im September 1933 hat die französische Regierung jedoch angekündigt, daß sie beabsichtige, die Einfuhrkontingentierungen in Zukunft von der Klausel der Meistbegünstigung loszulösen. Das Kontingentierungssystem werde in Zukunft so gehandhabt werden, daß von den einzelnen Einfuhrkontingenten immer nur 25 Prozent nach der Regel der Meistbegünstigung gewährt werden. Für die Verteilung des übrigen 75 Prozent behalte Frankreich sich freie Hand vor. Die deutsche Regierung hat damals geantwortet, daß es unvermeidlich zu **ausgleichenden deutschen Maßnahmen** auf Grund des deutschen Ausfuhrschutzes führen müßte, falls durch die angekündigte zukünftige Handhabung der französischen Einfuhrkontingentierung die deutsche Ausfuhr nach Frankreich gegenüber dritten Ländern benachteiligt würde.

Es war der hauptsächlichste Zweck und Gegenstand der deutsch-französischen Verhandlungen, die am 31. Oktober 1933 in Paris begonnen haben, auf **gütlichem Wege** das angekündigte französische Kontingentierungssystem so zu gestalten, daß ausgleichende deutsche Maßnahmen des Ausfuhrschutzes nach Möglichkeit vermieden werden können. Dieser Versuch hat, wie bereits mitgeteilt, zu einem Erfolg nicht geführt. Die Verhandlungen sind — abgesehen von Einzelheiten, über die man sich schließlich hätte einigen können — hauptsächlich an zwei französischen Forderungen gescheitert.

Es ist von französischer Seite ein so starker Abstrich an dem deutschen Ausfuhrüberschuß verlangt worden, daß die Gefahr bestand, daß der dann noch verbleibende Rest nicht einmal mehr ausreicht, um devisenmäßig den Transfer der Zahlungen zu decken.

Zuerkennung der Gleichberechtigung an Deutschland, die Notwendigkeit einer Organisation der Sicherheit betont wird und ein feierlicher Verzicht der Unterzeichnermächte auf jede Gewaltanwendung in ihrer Politik ausgesprochen ist.

Die in der Kammer zu erwartende Erklärung der französischen Regierung wird, wie die Dinge liegen, kaum eine abschließende und endgültige sein. Aber sie wird nach dem ausgiebigen Meinungsaustausch zwischen den Kabinetten der Mächte doch nunmehr Klarheit über die Richtung bringen müssen, in der die französische Politik sich in diesen für das Schicksal Europas so bedeutsamen Fragen zu orientieren gedenkt.

Versteifung des französischen Widerstandes.

Angriffe auf Francois Boncet.

W.B. Paris, 22. Dec. (Zuntpruch.) Die Presse, die gestern das Stichwort „nichte Aufrüstung, sondern Abrüstung“ variiert hat, geht heute einen Schritt weiter, indem sie sich mehr oder weniger entschieden gegen die Fortsetzung des deutsch-französischen Meinungsaustausches wendet. Das deutsche Defensivprogramm wird allgemein als ein Programm der Aufrüstung und des Wettläufens bezeichnet. Der *Petit Parisien* erklärt categorisch, hinsichtlich der deutschen Aufrüstung könnten direkte deutsch-französische Verhandlungen aus Grund der festen deutschen Vorschläge nicht stattfinden, denn keine einzige französische Partei würde derartige Verhandlungen, die die Verleugnung der ganzen bisherigen Politik Frankreichs bilden würden, zulassen. Die *Re Nouvelle* appelliert an England und Amerika und verlangt, daß diese Länder mit Frankreich eine Einheitsfront bilden, um die Aufrüstung Deutschlands, in welchem Ausmaße diese auch immer erfolge, zu widersehen. Frankreich müsse seinen Freundschaften auf dem Kontinent treu bleiben und sie nach Rußland und der Türkei hin ausbauen. In einem gewissen Gegenzug zu dem Blatt Herriots tritt die dem Kriegsminister Valadier nachstehende *Republique* für eine Verständigung mit Deutschland in der Rüstungsfrage ein. Diese Verständigung sei von französischen wie vom allgemein menschlichen Standpunkt sehr wünschenswert, da Frankreich bei einem Wettläufen bald von Deutschland überflügelt würde, das zahlenmäßig stärker und wirtschaftlich besser ausgerüstet sei. Einige Blätter verbinden die Ablehnung der deutschen Anregungen mit einer Campagne gegen den

Man wird wahrscheinlich nun doch noch vor Weihnachten aus Paris erfahren, wie die französische Regierung sich zu den zwischen ihr und Deutschland verhandelten Fragen stellt. Der Auswärtige Ausschuss der französischen Kammer hat seinen Vorstehenden Herriot beauftragt, von der Regierung zu verlangen, daß sie noch vor Beendigung der Sitzungsperiode eine öffentliche Erklärung über die außenpolitische Lage und insbesondere über die deutsch-französischen Beziehungen abgeben solle. Sofern der Verlauf der Finanzdebatte das zeitlich ermöglicht, wird diese Erklärung voraussichtlich noch am Sonnabend erfolgen. Man nimmt an, daß dieser Auftrag an Herriot von Paul-Boncour bestellt war und daß die Regierung selbst den Wunsch hat, ihre Haltung vor dem französischen Volke bekannt zu geben.

Im Augenblick sind zwar die Besprechungen, die der Klärung der Vorfälle auf diplomatischem Wege dienen sollen, noch im Gange, und zur Zeit finden die Konferenzen zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon und Paul-Boncour statt, die nach der vorangegangenen ausgiebigen Zählungnahme zwischen London und Berlin wohl nun auch die letzten Angelegenheiten zwischen London und Paris beseitigen werden. Man weiß ja, daß die französische Regierung bisher jede Nachgiebigkeit gegenüber den deutschen Wünschen in der Rüstungsfrage von Sicherheitsgarantien Englands abhängig machte.

Inzwischen gien aber auch die Unterhaltungen zwischen England und Deutschland weiter. Der britische Botschafter Whipple ist mit neuen Instruktionen nach Berlin zurückgekehrt und ist auch bereits vom deutschen Außenminister empfangen worden. Wenn auch offiziell über die ihm von London mitgegebenen Instruktionen nichts verlautbar wurde, so glauben wir doch zu wissen, daß nach englischer Ansicht die Vorschläge des Reichstanzlers zu ernst und zu wichtig sind, als daß irgendeine an dem Frieden Europas interessierte Macht es glatt ablehnen könnte, sie zu diskutieren. Wenn Sir John Simon diese Auffassung mit dem nötigen Nachdruck in Paris vertritt, dann darf man vielleicht doch noch hoffen, daß die möglicherweise am Sonnabende zu erwartende Kammererklärung Paul-Boncourts kein weitere Verhandlungen abschneidendes Unannehmbar sein wird, wie es von einer gewissen, an der Verschärfung der Situation interessierten Presse verlangt wurde.

Vielleicht dürfen auch die Artikel, mit denen einige der Regierung näherstehende Zeitungen den von Francois Poncet nach Paris gesandten Bericht über seine Berliner Bepflegungen kommentieren, als ein Anzeichen dafür gelten, daß man auch in Kabinett nicht wünscht, die Tür nach Deutschland zuzuschlagen. Diese Kommentare sind zwar auf den Ton gestimmt, daß die Annahme der sogenannten deutschen Vorschläge in ihrer Gesamtheit unmöglich sei, sie lassen aber die Frage der Verhandlungen über die einzelnen Punkte durchaus offen, und „Notre Temps“, das dem Kriegsminister Daladier eng verbundene Blatt, hält sogar eine Einigung nicht für ausgeschlossen, da verschiedene dieser Punkte durchaus mit dem vereinbar seien, was Frankreich mit England, Amerika und Italien im September abgemacht habe. Im allgemeinen scheint die nach den Pariser Meldungen von Deutschland geforderte Heeresstärke in Höhe von 300 000 Mann ebenso wie die unbefristete Zuteilung von Defensivwaffen Befremdungen zu verursachen. Man erinnert an den ursprünglichen MacDonald-Plan, der die Heeresstärke um ein Drittel niedriger festsetzen wollte.

In der Frage der militärähnlichen Verbände, für die Deutschland bei Gewährleistung absoluter Gegenseitigkeit eine internationale Kontrolle angeboten haben soll, zeigt sich insofern ein gewisses Einlenken der französischen Regierunqspresse, als Kompromißvorschläge gemacht werden, die doch immerhin den Wunsch verraten, auch über diesen Punkt zu einer Verständigung zu gelangen.

Im übrigen verrät die Zeitungsdistinktion, daß Frankreich durch die deutsche Bereitwilligkeit, auf ein solches Kontrollsystem unter gewissen Kautelen einzugehen, in Frankreich Eindruck gemacht hat. Der Kontrollgedanke rückt fester in den Vordergrund und wird als Voraussetzung für die Regelung der Einzelfragen des Rüstungsproblems unterstrichen. Der „Matin“ z. B. hebt hervor, daß die Publizität des Rüstungsstandes der einzelnen Länder, wie sie durch das Kontrollsystem erreicht werden soll, der Psychose der Angst vor einer unbekannten Gefahr, die der Ursprung aller Konflikte in der Geschichte sei, ein Ende machen würde. Und die Zeitung fügt — für das unbelagte Gefühl, das die Rolle Frankreichs in der außenpolitischen Debatte selbst in den eigenen Reihen auslöst, bezeichnend — hinzu, für Frankreich würde diese Lösung obendrein den großen Vorteil bieten, daß es die unangenehme Rolle dessen aufgeben könnte, der lediglich seinen Besitzstand verteidigen will.

Leben dem Kontrollproblem taucht allerdings auch das der Sicherheitsforderungen wieder auf. Dabei ist es merkwürdig, wie man versucht, sich um den Gedanken des Abflusses eines Nistungsrißspattes mit Deutschland herumzuminde. Man will auf jeden Fall darauf hinaus, England in ein neues Garantie-System zu verflechten, was vom Londoner Kabinett in Uebereinstimmung mit der englischen Öffentlichkeit bisher strikt abgelehnt wurde. Und wenn man schon nicht zu einem neuen Garantiepakt mit Großbritannien gelangen kann, so möchte man das Insekt doch erneut und stärker auf früher von ihm übernommene Verpflichtungen festlegen, so auf die Großmächte-erklärung vom 11. Dezember 1932, in der gleichzeitig mit der

Der neue Kündigungsschutz marschiert.

DDZ. Berlin, 22. Dez. (Zuspruch.) Im Sinne des Nationalsozialismus sind von führenden Persönlichkeiten der deutschen Arbeitsfront wiederholt Anregungen auf eine Ausgestaltung des Kündigungsschutzes für die deutschen Arbeiter gestellt worden. Dabei wurde hervorgehoben, daß das System der täglichen Kündigung, wie es in der Vergangenheit für die Arbeiter der Fabrikarbeiter bestand, ständige Existenzsorgen für die Arbeiter bedeute, und daß unter der hierdurch hervorgerufenen Beunruhigung auch der Betrieb leiden müsse. Wie das DDZ-Büro meldet, gehen nun bei der deutschen Arbeitsfront ständig Mitteilungen ein, wonach zahlreiche Betriebe ohne weiteres von sich aus der Anregung auf eine Ausgestaltung des Kündigungsschutzes gefolgt sind. Insbesondere beziehen sich die Betriebe dabei auf den entsprechenden Appell des Führers der deutschen Arbeitsfront Dr. Len. Neuerdings sind aus Mitteln mehrere solche Verbesserungen der Kündigungsbedingungen bekannt geworden. So hat dort die Firma Jürgensen die bisher tägliche Kündigungsfrist für Arbeiter und Arbeiterinnen auf eine 14tägige erhöht, die Firma Hammerich & Voss gewährt ihren technischen Angestellten nach einjähriger Betriebszugehörigkeit eine zweiwöchige Kündigungsfrist, nach fünfjähriger eine dreiwöchige und nach neunjähriger eine vierwöchige. Auch die Reemtsma-Zigarettenfabrik hat die Kündigungsfrist nach einjähriger Tätigkeit auf 14 Tage, nach sechsjähriger Tätigkeit auf vier Wochen festgelegt.

Deutschland.

Bekanntmachung des Stellvertreters des Führers.

DNB. München, 21. Dez. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, erläßt im „Völkischen Beobachter“ folgende Bekanntmachung:

Die unter dem 28. September 1927 vom Führer getroffene Verfügung, Sektion Reichsleitung betreffend, wird mit sofortiger Wirkung wie folgt abgeändert:

Bei der Sektion Reichsleitung werden künftig geführt:

1. Die Reichsleiter, 2. die Gauleiter, 3. die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA und SS, 4. die Reichs- und Staatsminister.

Reichstagsabgeordnete, soweit sie nicht unter 1 bis 4 fallen, sowie SA- und SS-Führer vom Brigadeführer abwärts bis Standartenführer einschließlich, sind künftig bei den zuständigen Gauleitungen als Mitglieder der Sektion Gauleitung zu führen. Genehmigungspflicht für Veranstaltungen „Kraft durch Freude“.

DDZ. Berlin, 22. Dez. (Zuspruch.) Wie das DDZ-Büro meldet, weist der Gau-Betriebszellenobmann Reichstagsabgeordneter Jochim darauf hin, daß Veranstaltungen der NSD und der Deutschen Arbeitsfront unter dem Motto „Kraft durch Freude“ nur dann statthaft seien, wenn das Programm durch die Organisation „Kraft durch Freude“ genehmigt wurde. Ebenso seien Kameradschaftsabend und Weihnachtsfeier mit künstlerischem Beiprogramm genehmigungspflichtig. Die Genehmigung werde erteilt von der zuständigen Kreisbetriebszellenabteilung in Verbindung mit der Organisation „Kraft durch Freude“. Es sei zwecklos, für eine einmal von der zuständigen Kreisbetriebszellenabteilung verbotene Veranstaltung die Genehmigung etwa beim Gau einholen zu wollen. Wer gegen diese Anordnung verstößt, setzt sich der Gefahr eines endgültigen Verbotes der Veranstaltung aus. Außerdem werde der Veranstalter verantwortlich gemacht.

Freiherr von Egloffstein Präsident des DDAC.

Rechtsanwalt Jule Rechtsrat der NSAA und DDAC.

DNB. Berlin, 21. Dez. Der Chef des Kraftfahrwesens der SA und Führer des deutschen Kraftfahrports, Obergruppenführer Jule, hat nach einer Meldung der NSAA den Chef der Verwaltung des Deutschen Automobilklubs Günther Freiherrn von Egloffstein zum Präsidenten des DDAC ernannt. Die Geschäfte des Chefs der Verwaltung werden bis auf weiteres durch den Präsidenten des DDAC Freiherrn von Egloffstein in Personalunion weitergeführt werden.

Gleichzeitig wurde Rechtsanwalt und Notar Hermann Jule (Hannover), der infolge zu starker beruflicher Inanspruchnahme sein Amt als Präsident des DDAC zur Verfügung gestellt hat, in Anerkennung seiner hervorragenden Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete des Kraftverkehrsrechtes sowie seiner tatkräftigen Mitarbeit beim Zusammenschluß der deutschen Kraftfahrer im DDAC zum Rechtsrat der NSAA und DDAC in Kraftrechtsangelegenheiten ernannt.

Aus dem Meer: 400 000 Morgen Aderland.

DDZ. Berlin, 21. Dez. Wie das DDZ-Büro meldet, veröffentlicht das amtliche Organ der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, „Deutscher Arbeitsdienst“, ein Sonderheft, das die Entwicklung des Arbeitsdienstes in der Nordmark, besonders in Schleswig-Holstein, aufzeigt und auf die in Deutschland einträglichen Arbeiten der Landgewinnung an der Nordseeküste eingeht. Es ist wohl den wenigsten im Reich bekannt, daß hier unaufhaltsam durch die Arbeit des Arbeitsdienstes Neuland aus dem Meere gewonnen wird, das in Kürze zum fruchtbarsten Aderland der Welt umgestaltet wird. Das dadurch gewonnene Neuland von etwa 400 000 Morgen wird ein Drittel des an Dänemark abgetretenen Landes ausmachen. Es wird nur noch als eine Frage der Zeit betrachtet, wann die der Nordseeküste vorgelagerten Inseln dem Festland angehören werden.

Zwischenspiel zum Reichstagsbrand-Prozeß.

Der Meineid des Zeugen Sönke.

DNB. Berlin, 22. Dez. (Zuspruch.) Vor dem Berliner Schwurgericht fand heute der Meineidsprozeß gegen den Zeugen Sönke statt.

Im Reichstagsbrandprozeß hatte Sönke unter Eid falsche Angaben über seine Zugehörigkeit zur NSD gemacht. Weiter war im Prozeß von einem Koffer die Rede, den Sönke für Taneff vom Anhalter Bahnhof abgeholt hatte. Sönke bestritt unter Eid, den Koffer abgeholt zu haben, womit er sich wiederum des Meineides schuldig gemacht hatte.

Aus der weiteren Vernehmung des Angeklagten Sönke geht hervor, daß er im Jahre 1929 Mitglied der NSD gewesen ist, im Jahre 1931 aber als Schädling der Partei ausgeschlossen worden ist. Der Vorsitzende fragt den Angeklagten dann, wie er als Zeuge vor dem Reichsgericht gekommen ist. Sönke erwidert, er sei vom Verteidiger des Angeklagten Taneff genannt worden, dem Taneff mitgeteilt habe, daß er bei Sönke einige Tage in Berlin übernachtet habe. Die Vernehmung hatte ein gewisser Wabi übernommen. Als Sönke hörte, daß Taneff im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand verhaftet wurde, habe er den Verteidiger Wabi zur Rede gestellt. Dieser habe aber erklärt, über die politische Einstellung Taneffs nichts gewußt zu haben.

Der Vorsitzende beginnt nun, dem Angeklagten das stenographische Protokoll seiner Aussage im Reichstagsbrandprozeß vorzulesen. Danach hat Senatspräsident Büniger den Zeugen zunächst gefragt, ob er Kommunist sei. Darauf erwiderte Sönke: Nein, und die Frage, ob er Kommunist gewesen war,

Vor dem Eisaufbruch am Mittelrhein

Die Eisbrecher fleißig an der Arbeit.

Die Hochwassergefahr für Oberwesel vorerst beseitigt.

DNB. Oberwesel, 22. Dez. (Telegramm.) Die Eisverhältnisse im gefährdeten Mittelrheingebiet haben von Donnerstagabend bis heute früh keine wesentliche Veränderung erfahren. Der feste, geschlossene Eispanzer, der stellenweise eine Stärke von 5 Meter besitzt, ragt in seiner bizarren Form nach wie vor von der Lorelei bis oberhalb Oberwesels aus dem Flußbett hervor. Der Pegel bei Oberwesel zeigt wieder den normalen Stand an. Die Hochwassergefahr vor Oberwesel scheint vorerst beseitigt. Mit dem plötzlichen Vorbrechen der gewaltigen Eisschläge, die sich noch auf eine Strecke von nahezu 10 Kilometer ausdehnt, muß jedoch noch immer gerechnet werden. In sachmännischen Kreisen hofft man aber auf einen glücklichen Eisabgang, zumal sich die Luft- und Wasserverhältnisse weiter erwärmt haben. Da man aber andererseits auch mit der Möglichkeit rechnen muß, daß bei übermäßigem Eisaufbruch mit anschließender Eisverletzung das Stauwasser plötzlich wieder einige Meter steigt, befindet sich Oberwesel weiterhin in größter Alarmbereitschaft. Nach mensch-

lichem Ermessen dürfte jedoch heute schon für Bacharach keine Gefahr mehr bestehen.

Der Rheinstrom von Oberwesel bis zur Lorelei bietet seit gestern das Ziel vieler tausend Schaustifter, denen sich ein einzigartiges Bild zeigt. Die Eisbrecher fahren mit Vollkraft im Halbkreis auf die riesigen Eisberge auf, um eine Grundeisverlagerung herbeizuführen. Diese Arbeit ist jedoch keineswegs so ungefährlich, wie es den unbeteiligten Zuschauern erscheinen mag. Man muß berücksichtigen, daß die Eisberge stellenweise bis auf den Grund reichen und einen Eisbrecher leicht „aufhängen“ läßt. Den Löwenanteil der Eisverletzung kann der Eisbrecher „Lahn“ für sich buchen, während sein kleinerer Bruder, das Polizeiboot 13 „St. Goar“ mehr in der Etappe arbeitet. Mit den bisherigen Erfolgen ist man auf jeden Fall sehr zufrieden.

Heute vormittag wurde zum ersten Mal die Feststellung gemacht, daß größere Eisstücke unter der Eisdecke durchtreiben. Es ist dies ein Beweis, daß sich die Grundeisverletzung löst. In Schiffsfahrtskreisen glaubt man, daß nun der Abgang der ganzen Eisschläge folgen wird.

Neue Organisationsmaßnahmen im NSAA.

DNB. Berlin, 21. Dez. Wie die NSAA meldet, hat der Korpsführer des NSAA folgende Verfügung erlassen:

Die notwendigen hohen Anforderungen an die NSAA-Männer hinsichtlich Ein- und Unterordnung veranlassen mich, für das Jahr 1934 die Stärke des NSAA auf 100 000 Mann zu beschränken.

Errichtung der Erbgesundheitsgerichte in Preußen.

DNB. Berlin, 21. Dez. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Justizminister auf Grund des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses verfügt, daß den Amtsgerichten, die ihren Sitz am Orte eines Landgerichtes haben, vom 1. Januar 1934 ab, ein Erbgesundheitsgericht angegliedert wird. (In Buppertal ist das Amtsgericht B.-Elsfeld bestimmt worden.) Jedem Oberlandesgericht wird vom gleichen Tage ab ein Erbgesundheitsobergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk angegliedert. Die richterlichen Mitglieder dieser Gerichte werden von den Präsidenten der Landgerichte bzw. Oberlandesgerichte bestellt. Preußen wird danach 84 Erbgesundheitsgerichte und 13 Erbgesundheitsobergerichte erhalten.

Ein Geschenk für den Führer.

DNB. Berlin, 21. Dez. Der Kreis 6 der NS-SS, der die nördlichen Stadtteile Berlins umfaßt, hat laut NSD unter seinen Mitgliedern eine Goldpende veranstaltet, die alle Erwartungen übertrafen hat. 2000 RM. in alten Goldstücken sind in der kurzen Zeit von zwei Wochen freiwillig als Geschenk für den Führer gespendet worden. Was das für die kleinen Geschäftsleute bedeutet, kann wohl nur der beurteilen, der die Verhältnisse im ehemals „roten“ Berliner Norden kennt.

Weihnachtshilfe für freie Künstler.

DNB. Berlin, 21. Dez. Auf Veranlassung des Reichsministers Dr. Goebbels hat, wie der Preussische Pressedienst der NSDAP meldet, die Reichsverbandsgesellschaft einen Betrag von 100 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt, der noch in der Weihnachtswoche allen Sängern, Musikern und ausnahmslos dazu dienenden, freiberuflich tätigen Künstlern zu engagieren und mit den Mitteln aus diesem Fonds zu bevorzugen. Auf diese Weise sollen auch bei später stattfindenden Sendungen schon jetzt zu Weihnachten Honorare ausgezahlt werden, um Hunderten von freien Künstlern eine Weihnachtsfreude zu machen.

Die Bluttat an Horst Wessel noch einmal vor Gericht.

DNB. Berlin, 22. Dez. (Zuspruch.) Der Prozeß wegen der hinterlistigen Ermordung des nationalsozialistischen Kampfers Horst Wessel wird in nächster Zeit teilweise noch einmal vor dem Landgericht Berlin aufgerollt werden. Bekanntlich wurden seinerzeit gegen die Haupttäter außerordentlich niedrige Zuchthausstrafen bzw. Gefängnisstrafen verhängt. Durch die unermüdliche Ermittlungsarbeit der Strafpolizeibehörden ist es nunmehr gelungen, den 26jährigen jüdischen Maler Salky Eppstein und den 31 Jahre alten Schiffer Peter Stoll zu verhaften. Nach Abschluß der zur Zeit noch schwebenden Vorverhandlung wird die Staatsanwaltschaft gegen beide Anklage wegen gemeinschaftlichen Totschlages erheben.

Zu der Verhaftung von Stoll und Eppstein kam es auf recht eigenartige Weise. Stoll hatte in völlig betrunkenem Zustand einen Streit mit seiner Frau, der sich schließlich auch unter großem Lärm auf der Straße fortsetzte. Bei dieser Gelegenheit rief Frau Stoll in Zeugeneigenschaft ihrem Mann zu, er wolle es wohl mit ihr genau so machen, wie damals mit Horst Wessel. Durch die daraufhin sofort eingeleiteten Ermittlungen wurde sehr bald auch der zweite Beschuldigte, Eppstein, verhaftet. Stoll und Eppstein hatten in der Hauptphase die Aufgabe, den 5 kommunistischen Verbrechern, die Horst Wessel in seinem möblierten Zimmer überfielen, den Fluchweg freizuhalten.

Annahme der Waffenstillstandsvorschläge durch Bolivien.

DNB. Montevideo, 21. Dez. Bolivien hat die Waffenstillstandsvorschläge im Gran Chaco-Streit angenommen.

Der riesige Bestechungsandal um den Brüsseler Polizeipräsidenten.



Der Brüsseler Polizeipräsident Angerhausen.

Der nach Aufdeckung einer beispiellosen Skandalaffäre verhaftet wurde, Angerhausen hatte mit einem Del- und Benzinlieferanten zusammen gearbeitet und polizeiliche Strafbefehle an Automobilisten zurückgegeben, wenn diese ihren Del- und Benzinbedarf bei der betreffenden Firma bestellten. Angerhausen hat so im Laufe der Jahre zusammen mit hohen Polizeibeamten anderer belgischer Städte große Beträge erpreßt.

Umfangreicher Ordenshandel aufgedeckt.

DNB. Brüssel, 21. Dez. Der Unterdirektor im belgischen Arbeitsministerium Lejeune ist im Zusammenhang mit der großen Bestechungsaffäre, die um den Brüsseler Polizeipräsidenten herum spielt, in Haft genommen worden. Lejeune hatte in amtlicher Eigenschaft die Vorschläge für Ordensverleihungen in seinem Departement zu bearbeiten. Er wird beschuldigt, seit drei Jahren wertvolle Geschenke von dem ehemaligen Polizeikommissar, jetzigen Delhändler Pauwels, angenommen zu haben. Als Gegenleistung bevorzugte er die Ordenskandidaten die ihm von Pauwels vorgelegt wurden.

Hohe Freiheits- und Geldstrafen im Schulz-Gahmen-Prozeß.

wp. Dortmund, 21. Dez. Nach zehntägiger Verhandlung wurde am Donnerstag von der Großen Strafkammer der früheren Zentrumsabgeordnete Paul Schulz-Gahmen wegen Vergehens gegen den § 15 der Steueramnestieverordnung vom 19. 9. 1931 zu vier Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafen sind durch die Untersuchungshaft für die Strafen für die Steueramnestieverordnung zu drei Monaten Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe, wegen Monopolabgabenhinterziehung zu einem Jahr Gefängnis und 970 038,16 RM. Geldstrafe, wegen unbefugten Reinigens zu einem Monat Gefängnis und wegen Monopolhehlerei zu 53 258,80 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Gefängnisstrafen werden zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr zwei Monaten zusammengezogen, wovon zehn Monate und 27 Tage durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Ferner wurden verurteilt der Brennermeister Klaus wegen Monopolabgabenhinterziehung und verbotenen Reinigens zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten einer Woche Gefängnis und 242 509,54 RM. Geldstrafe, der Buchrevisor Sank unter Freisprechung von der Anklage der Beihilfe zur Monopolabgabenhinterziehung zu drei Monaten Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe, der Brennermeister Hahelbrunn wegen Monopolhehlerei zu 20 000 RM. Geldstrafe und der Kaufmann Schöndorf wegen Monopolhehlerei zu 10 000 RM. Geldstrafe. Weiterlag hatten die Angeklagten gemeinschaftlich, und zwar bei Karl Schulz-Gahmen 291 840 RM., Klaus und Sankers 276 640 RM., Hahelbrunn 10 000 RM. und Schöndorf 5000 RM. Paul Schulz-Gahmen wurde ferner für haftbar erklärt für die Geldstrafen, zu denen sein Sohn, Klaus, Sankers und Hahelbrunn verurteilt worden sind, ebenso für die Kosten. Die Schwarzgasbrennereigeräte werden eingezogen.

Kurznachrichten.

DNB. Berlin, 21. Dez. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, zum Vortrag.

DNB. Prettin (Kreis Torgau), 21. Dez. Aus dem Konzentrationslager Prettin wurden heute etwa 500 Mann zur Entlassung.

DNB. Memel, 21. Dez. Wie wir erfahren, ist die Theaterdirektion des Städtischen Schauspielhauses Memel durch den Kommandanten des Memelgebiets ersetzt worden, fortan alle Theaterstücke der litauischen politischen Polizei zu unterbreiten.

DNB. Paris, 21. Dez. Außenminister Paul-Boncour hat dem tschechoslowakischen Außenminister, Dr. Beneš, ein Antwortschreiben telegraphisch gesandt, in dem er die Interessen- und Ideengemeinschaft mit der Tschechoslowakei und den übrigen Mächten der kleinen Entente betont.

DNB. Dublin, 21. Dez. Der Untersuchungsrichter beim Obersten Gerichtshof hat die Freilassung O'Duffins und seines Parteigängers Sullivan angeordnet, da ihre Festnahme zu Unrecht erfolgt sei.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Ein Weihnachtsbuch.

Die Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bittet uns um Veröffentlichung des folgenden Aufrufs:

„Mag die Volksnot noch so schwer und drückend sein, das Licht des deutschen Weihnachtsbaumes darf sie nicht verdunkeln. Wir brauchen seinen wärmenden Kerzenschein. Er soll uns mehr denn je leuchten in diesem Jahr, und jedes deutsche Kind soll sich über seinen Tannenbaum freuen.“

Zu diesem Werte müssen uns alle deutschen Volksgenossen helfen.

Ein Weihnachtsbuch, wie es nicht besser sein kann, umfaßt mit seinen bunten Bildern, mit seiner warmen lebendigen Erzählung alles das, was das Kinderherz bewegt, vom Einzug des heiligen Martin bis zu dem Tage, an dem das Christkind seine Tore öffnet.

Dieses Buch darf unter keinem Weihnachtsbaum fehlen. Es ist das Werk zweier junger Kölnerinnen. Sie stellen ihre Arbeit in der Dienst des Winterhilfswerks. Auch die Drucklegung ist mit einer Stiftung verbunden. Die Herstellungskosten sind daher außerordentlich gering. Von dem Verkaufspreis von 1 Mark fließt also ein beträchtlicher Teil dem Winterhilfswerk zu.

Jeder, der „Eine Mark“ opfert, trägt zur Weihnachtsfreude eines armen Kindes bei.

Das Buch ist jetzt durch alle Ortsgruppen der NS-Volkswohlfahrt, der Politischen Organisation, der NS-Frauenenschaft und durch die Schulen zu beziehen.“

Die Sammlung für die Weihnachtsspende

wird, wie uns der Gaupropagandaleiter Hermann Brouwers mitteilen bittet, fortgesetzt. Die Bandabzeichen behalten ihre Gültigkeit. Es darf keinen Volksgenossen geben, der ohne dieses Abzeichen ist. Vergeht die Bedürftigen nicht, die in diesem Jahre ebenfalls Weihnachten feiern wollen!

Die Guttheime des Winterhilfswerks

für Brot, Gebäck oder Haushaltsmehl werden, worauf man uns hinzuweisen bittet, nicht nur in Bäckereien, sondern auch in Konditoreien eingelöst.

Straßenbahnverkehr am Heiligabend.

Die Städtischen Straßenbahnen fahren am Sonntag (Heiligabend) im üblichen Sonntagsverkehr. Jedoch ist ab 9 Uhr abends der Verkehr wie an Werktagen geregelt, d. h. ab 9 Uhr ab Schlagbaum Halbstunden-Verkehr.

Das Ständesamt

An beiden Weihnachtsfeiertagen (25. und 26. Dezember) zur Entgegennahme von Sterbefallanzeigen von vormittags 10 bis 11 Uhr geöffnet.

Auch Dienstanzugs-Verbot für die H.-J. in der Neujahrsnacht.

Der mit der Führung des Oberbannes VI der Hitlerjugend beauftragte Bannführer Herbert Pott Hoff hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat angeordnet, daß den Angehörigen der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolkes das Tragen des Dienstanzuges in der Zeit vom 31. Dez. 1933, nachmittags 18 Uhr, bis zum 1. Januar 1934, vormittags 7 Uhr, untersagt ist. Ich mache die Führer der H.-J. und der Jungvolkeinheiten für die Durchführung dieser Anordnung verantwortlich und weise darauf hin, daß die Überwachung nur in Zivilkleidung ausgeübt werden darf.“

Bier evangelische Lehrerklassen eingezogen.

Am Mittwoch dieser Woche tagte die Schuldeputation unter dem Vorsitz des Stadtkämmerers Bürgermeister Sennsche. Die Tagesordnung umfaßte nur einen Punkt, und zwar die Einziehung von vier evangelischen Lehrerklassen. Für die Einziehung kommen die vier Stellen in Frage, die auf Grund der Durchführung des Berufsamtengesetzes zum 1. Januar 1934 frei werden. Nach einem Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dürfen diese Stellen bis auf weiteres auch nach dem Freiwerden (1. 1. 1934) nicht wieder besetzt werden. Im finanziellen Interesse der Stadt liegt es daher, die vier Stellen mit Wirkung ab 1. 1. 1934 einzuziehen; dadurch tritt für die Stadt vom 1. 4. 1934 ab eine wesentliche Ersparnis ein. Falls sich demnach durch Abbau von Hilfslehrerstellen ein Mehrbedarf an Planstellen bei den evangelischen Schulen ergeben sollte, so besteht die Möglichkeit, jederzeit einige von den ruhenden Stellen — vorhanden sind zur Zeit 25 ruhende evangelische Stellen — wieder aufleben zu lassen.

Ausbildungszwang für Kraftfahrer bleibt!

„mtb. Aus Berlin erhalten wir folgenden Funkspruch: Die Frage der Aufhebung des Fahrerschulzwanges ist in letzter Zeit in der Öffentlichkeit erörtert worden. Eine Erleichterung in der Ausbildung zum Fahren von Kraftwagen war zur Förderung der Motorisierung von vielen Seiten vorgeschlagen worden; insbesondere war die bisherige Monopolstellung der Fahrschulen nach Auffassung aller Beteiligten — mit Ausnahme der Fahrschulbesitzer — unhaltbar. Mögliche Freigabe der Ausbildung und Aufhebung jeder behördlichen Prüfung der mit der Ausbildung Beschäftigten schienen zu weit zu gehen. Die Entscheidung ist deshalb dahin gefallen, daß eine Konzessionierung von Fahrschulen nicht mehr stattfindet und daß die Ausbildung in die Hände von Fahrlehrern gelegt wird, die behördlich zu konfessionieren sind. Die Befähigung der Fahrlehrer wird durch eine Prüfung gesichert werden, und der hohe Stand des Ausbildungsweises in Deutschland soll erhalten bleiben.“

Verkauf bis 8 Uhr abends.

Heute und morgen

ist in offenen Verkaufsstellen ein erweiterter Geschäftsverkehr bis 20 Uhr zugelassen.

Erfreuliches vom Solinger Arbeitsmarkt.

Rückgang der Zahl der Unterstützungsempfänger im November u. Dezember.

Dank an die Arbeitgeberschaft.

Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Solingen zeigte auch im Monat November d. J. ein erfreuliches Bild. Im November 1933

ging die Zahl der Arbeitslosen von 19 232 auf 18 857 und die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger (Mu — Aru) von 6850 auf 6649 zurück.

Während in den Vorjahren bereits im Monat November die Zahl der Arbeitslosen und der Unterstützungsempfänger im hiesigen Bezirk wesentlich anstieg, konnten in diesem Jahre die Zahlen nicht nur gehalten, sondern weiterhin gesenkt werden. Diese Erfolge sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß sich die gesamte Arbeitgeberschaft Solingens tatkräftig hinter die Maßnahmen der Reichsregierung gestellt und Entlassungen in weitestem Umfange unter Hintanhaltung persönlicher Interessen vermieden hat.

Der Rückgang der Zahl der Unterstützungsempfänger hielt auch in der ersten Hälfte des Monats Dezember weiterhin an.

Aus dem Solinger Bezirk

Ein volkstümliches Konzert

veranstaltete gestern die NSDAP Solingen-Alstadt in Verbindung mit der NSB im Kaiseraal. Eine größere Anzahl Karten war den Erwerbslosen zur Verfügung gestellt worden. Musikdirektor Saam hatte die Leitung des Konzertes. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters König gab die Jubel-Ouvertüre von Weber einen mitreißenden Auftakt. Das Städtische Orchester in der Stärke von 46 Musikern gab hierbei, wie auch bei den weiteren Vorträgen, neue Beweise für seine hohe Leistungsfähigkeit in der Hand seines tüchtigen Dirigenten. Der Städt. Chor trug Chöre aus Haydns Schöpfung vor, die im letzten Städt. Konzert allseitigen verdienten Beifall gefunden hatte. Auch gestern sang der Chor mit voller Frische und Hingabe. Eugen Engels (Tenor) sang aus dem gleichen Werk die Arie „Mit Würd und Hebel angetan“ und fand dafür dankbaren Beifall. Charlotte Wüste-Benninghoven und Ewald Janßen (Bass) sangen die Solopartien innerhalb der Chorbeträge. Der erste Teil brachte noch die Niederlage von Beethovens Egmont-Ouvertüre. Der zweite Teil des Programms war leichter Musik vorbehalten. Es gab Walzer von Joh. Strauß und Fiechter, den Badenweiler Marsch und am Schluß das lustige Weihnachtspotpourri von Rödel. Die Vorträge fanden starken Anklang; teilweise erzwang der Beifall Wiederholungen. Der wohlgelungene Abend, der den zahlreichen Hörern viel Freude vermittelte, fand seinen Abschluß mit dem Horst-Wessel-Lied.

Postdienst

während der Weihnachts- und Neujahrszeit in Alt-Solingen und Solingen-Foche.

Schalterdienst.

Beim Hauptpostamt findet an den kommenden Sonntag und Feiertagen die Annahme und Ausgabe von Postsendungen allgemein wie Sonntags statt, doch wird der Schalterdienst wie folgt erweitert: Am Sonntag, dem 24. Dezember, werden von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr Pakete angenommen und ausgegeben. Die bis zum 24. Dezember 7 Uhr hier eingehenden Sendungen aus dem Ausland gelangen noch am gleichen Vormittag zum Zollamt und können dort nach ihrer zollamtlichen Behandlung noch im Laufe des Vormittags abgeholt werden. Am Montag, dem 25. Dezember, werden Pakete von 8 bis 12 Uhr ausgegeben. Am Sonntag, dem 31. Dezember, bleibt die große Schalterhalle zum Verkauf von Postwertzeichen bis 19 Uhr geöffnet. Der Spätschalter im Schlafsaalraum bleibt bis 20½ Uhr offen.

Das Zweigpostamt 2 (Hauptstraße 300) ist am 24. Dezember für die Annahme von Paketen und für den Verkauf von Postwertzeichen von 9 bis 13 Uhr und am 31. Dezember für den Verkauf von Postwertzeichen von 11 bis 13 Uhr geöffnet.

Die Zweigpostämter 3 (Schützenstraße 155) und 4 (Beethovenstraße 60) sind Samstag, den 23., und Sonntag, den 30. Dezember, wie an den übrigen Werktagen, also von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, geöffnet. Am Sonntag, dem 24. Dezember, findet von 11 bis 13 Uhr Annahme von Paketen und Verkauf von Postwertzeichen und am Sonntag, dem 31. Dezember, von 11 bis 13 Uhr Verkauf von Postwertzeichen statt.

Am 25. und 26. Dezember sowie am 1. Januar sind die Zweigpostämter 2, 3 und 4 geschlossen.

Das Zweigpostamt Solingen-Foche verrichtet am Sonntag, dem 24., und am Montag, dem 25. Dezember, beschränkten Annahme- und Ausgabedienst von 8 bis 12 Uhr. Am Dienstag, dem 26. Dezember, und am Montag, dem 1. Januar, ist Dienst wie Sonntags. Am Sonntag, dem 31. Dezember, ist außer dem regelmäßigen Schalterdienst von 8 bis 9 Uhr erweiterter Dienst für den Verkauf von Postwertzeichen bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr.

Zustelldienst.

Am Sonntag, dem 24., Montag, dem 25., und Sonntag, dem 31. Dezember findet eine einmalige Brief- und Paketzustellung sowohl in Alt-Solingen und in Solingen-Foche, als auch in sämtlichen Landorten statt. In derselben Ausdehnung ist Briefzustellung am Montag, dem 1. Januar. Die Geldzustellung fällt am Montag, dem 25. Dezember, und am Montag, dem 1. Januar, die Paketzustellung an dem letzteren Tage aus. Am Dienstag, dem 26. Dezember, ruhen die gesamten Zustellgeschäfte.

In der Zustellung von Eilsendungen tritt keine Unterbrechung oder Beschränkung ein.

Die Weihnachtsfeier in der Alten Kirche bringt wieder edle Weihnachtslieder alter und neuer Meister. Der Chor unter Leitung von Hermann Schmidt trägt außer dem köstlichen „Es ist ein Ros“ entpungen“ im Originalauszug von Praetorius, einen Weihnachtsgefang für vier gemischte Stimmen von Martin Maricola (1486—1556) vor, der in dreißigjähriger Arbeit als Kantor an der altstädtischen Lateinschule zu Magdeburg nicht nur den Ruhm der Schule, als „Ainres Herrgottsbrunnen im Sachsenland“, wie Luther sie nannte, bekräftigte, sondern sich als erster seines Faches der Sprache Luthers bediente und der Altmeister und Mitgestalter der jungen protestantischen Musik

Den Werbefolien des Arbeitsamtes ist es gelungen, noch

kurz vor Weihnachten eine Anzahl arbeitsloser Volksgenossen in Arbeit und Brot

zu bringen. Den Arbeitgebern, die sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt haben, Neueinstellungen noch vor dem Fest vorzunehmen, gebührt hierfür besonderer Dank.

Vermittlungsbüro für Gasthausangestellte.

Anlässlich der Feiertage werden die besonderen Vermittlungsfunktionen für Gasthausangestellte auf Sonntag, 24. Dezember 1933, und Sonntag, 31. Dezember 1933, von 11—12.30 Uhr, festgelegt. Die Wirte werden gebeten, die an den Feiertagen benötigten Kräfte bis Samstag mittag 12 Uhr bei der Arbeitsvermittlung, Sandstraße 2, oder während der oben genannten Zeit unter der Fernsprechnummer 24763 bei der Arbeitsvermittlung, Dfstr. 34/36, anzufordern. Am 25. und 26. Dezember 1933 sowie am 1. Januar 1934 bleibt die Vermittlungsabteilung geschlossen.

ward. Mit einfachen Mitteln hat er das Weihnachtsgeschehen dramatisiert. Fräulein Bernike, von der vorjährigen Feiertage noch in bester Erinnerung, singt wieder die eindrucksvollen Weihnachtslieder von Bede und neue, bisher in Solingen nicht vorgetragene Christkindlieder von Ballmann. Alle Texte in neuer kompositorischer Fassung. Die Orgel spielt Fräulein Sternsdorff. Pfarrer Giese hält die Ansprache. Die Feier beginnt 20.30 Uhr. — Die Heiligabendfeier in der Luther-Kirche um 21 Uhr will die Gemeinde zur rechten Weihnacht rufen, auch durch die trauten alten Weihnachtslieder, gesungen von Frau Elise Gabriel-Dinger und dem Evangl. Kirchenchor. Die Ansprache hält Pfarrer Roese. Die Kindergottesdienstfeier in der Luther-Kirche findet am Heiligabend, Sonntag vorm. 10 Uhr, statt. Auch die Eltern der Kinder sind dazu eingeladen.

Das Weihnachts-Wandkonzert des Solinger Verkehrsvereins, das am verflochtenen Sonntag wegen zu großer Kälte ausgefallen ist, findet nunmehr am Samstag, dem 23. Dezember, nachmittags von 5 bis 6 Uhr, auf dem Schützenplatz am Gleisbreit vor dem dort aufgestellten Weihnachtsbaum statt. Das Konzert wird ausgeführt von der Schützenkapelle „Freischütz-Union“ unter der Leitung des Kapellmeisters Franz Clauberger.

Eine Weihnachtsfreude hat die Sonna-Stahlwarenfabrik Hugo Pisch, Solingen, Kanalstraße 1, ihrer Belegschaft gemacht. Wie man uns mitteilt, erhielten jeder Arbeiter und jede Arbeiterin 20 Mark Weihnachtsgratifikation, die Angestellten entsprechende Beträge je nach der Dauer ihrer Tätigkeit bei der Firma.

Bogelhändler August Sipmann. Ein angesehener Mitbürger, der Bogelhändler und Gastwirt August Sipmann, ist gestern im Alter von 60 Jahren gestorben. Sipmann besaß seit langen Jahren eines der führenden Fachgeschäfte in Solingen. Er war auch über die Grenzen der Stadt hinaus in Kreisen der Geflügelzüchter und Bogeliebhaber eine bekannte Erscheinung. Seine Fachkenntnisse wurden stets gerne in Anspruch genommen.

Die Belegschaft der Firma Dr. W. Kampfschulte A.-G. versammelte sich in diesen Tagen zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier. In der großen Maschinenhalle brannte der Weihnachtsbaum, unter dem die Gaben aufgestellt waren. Nach dem Liede „Stille Nacht, heilige Nacht“ begrüßte im Namen des Vorstandes Dr. W. Kampfschulte die Erschienenen und wies darauf hin, wie sehr sich der Vorstand freue, wieder eine Weihnachtsfeier veranstalten zu können und wie er dabei an die gute, alte Vorkriegstradition des Hauses Kampfschulte anknüpfen könnte. Er gab dabei der Erwartung Ausdruck, daß die aufwärtssteigende Linie in der wirtschaftlichen Entwicklung des Hauses anhalten möge, so daß das nächste Weihnachtsfest im Zeichen noch größerer Freude stehen möge. Die Werksangehörigen erhielten sodann ihre Geschenke. Nach weiteren Weihnachtsliedern nahm der Vorsitzende der NSD. des Betriebes, Wehrauch, das Wort und dankte dem Vorstand für die Weihnachtsgaben und wies darauf hin, daß durch die große Umwälzung das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber wieder vertrauensvoller geworden sei. Es sollte nicht mehr Menschen verschiedener Klassen geben, sondern jeder sollte den anderen achten, die Arbeit treu unter dem Leitwort „Alles für Deutschland“. Der Redner schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler. Das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ beschloß die eindrucksvolle Feier.

Sein medizinisches Staatsexamen bestand der Sohn des praktischen Arztes Dr. Bauer, Eduard Bauer, an der Universität Freiburg mit „Gut“. Gleichzeitig promovierte er zum Dr. med.

Sein Staatsexamen als Zahnarzt bestand cand. med. dent. Willi Helmer, Solingen, Hauptstraße 49, an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster mit dem Prädikat „sehr gut“.

Das Deutsche Feld-Ehrenzeichen wurde dem Fahnenjunker Georg Feig, 3. Jt. in Newporf, für seine in Treue dem Vaterland an der Westfront 1914/18 geleisteten Dienste zuerkannt. Feig war Angehöriger der 1. Komp. Inf. Rgt. Nr. 13 und ist der Sohn des Inhabers der bekannten Solinger Firma August Feig, Hauptstraße 187.

Ein Verkehrsverbesserung, die allgemein begrüßt wird, ist an der Verbindungsstelle der Dellestraße mit der Hasselstraße vorgenommen worden. Die Kurve wurde erweitert, die durch Lieferwagen usw. bisher schwer zu passieren war. Die Erdarbeiten haben Pflichtarbeiter ausgeführt.

Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht stiegen Einbrecher in eine Autoreparaturwerkstätte am Weyersberg ein und stahlen eine Blechklappe, die 120 Mark barg, ferner zwei Schedbücher auf die Mittelstandsbank in Solingen und eine Herrentaschenuhr aus Tombak enthielt.

Geschoß geplagt. Auf der Bergstraße, am Ausgang zur Kölnstraße, plagte in der Nacht ein Geschoß. Der Schaden wurde bald bemerkt und die Reparaturarbeiten sofort in Angriff genommen.

Hühnerdiebstahl. Einem Anwohner von Wieden wurden durch Aufbrechen des Hühnerstalles 6 Hühner gestohlen. Es sind 2 braunschwarze Barnefelder, 1 hellbraunes Barnefelder und 3 weiße Leghornhühner im Werte von 25 Mark.

Ein Erbgesundheitsgericht für das Bergische Land

Für den ganzen Landgerichtsbezirk Wuppertal zuständig.

Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Der Preussische Justizminister hat, wie wir an anderer Stelle der heutigen Ausgabe des „Solinger Tageblattes“ melden, verfügt, daß den Amtsgerichten, die ihren Sitz am Sitz eines Landgerichts haben, vom 1. Januar 1934 ab ein Erbgesundheitsgericht angegliedert wird. Dementsprechend werden für die Landgerichtsbezirke des Oberlandesgerichtsbezirks Düsseldorf — Cleve, Düsseldorf, Duisburg-Bamborn, Gladbach-Rheydt, Krefeld-Uerdingen und Wuppertal — insgesamt sechs Erbgesundheitsgerichte geschaffen werden. Diese Erbgesundheitsgerichte werden den Amtsgerichten in Cleve, Düsseldorf, Duisburg, M.-Gladbach, Krefeld und Wuppertal-Elsfeld angegliedert. Der Düsseldorf-Oberlandesgerichtspräsident hat dem Justizminister bereits seine Vorschläge für die vorgeschriebene Besetzung der Erbgesundheitsgerichte mit je einem Amtsrichter und je zwei ärztlichen Sachverständigen sowie deren Vertreter unterbreitet. Die amtliche Ernennung dieser Gerichtsmitglieder ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Die Erbgesundheitsgerichte sollen bekanntlich die praktische Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933 überwachen.

Das Verfahren vor dem Erbgesundheitsgericht

führt auf dem Grund der Freiwilligkeit: Man geht davon aus, daß derjenige, dessen Unfruchtbarkeit zum Nutzen der Volksgesundheit notwendig ist, in vielen Fällen selbst die nötige Einsicht aufbringen wird, um den Antrag auf Sterilisation zu stellen. Ist aber der Antragsteller — was ja häufiger vorkommen wird — wegen Geisteskrankheit entmündigt oder hat er das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht, so ist der gesetzliche Vertreter antragsberechtigt. Das Erbgesundheitsgericht nimmt den Antrag entgegen. Wird einem approbierten Arzt in seiner Berufsqualifikation eine Person bekannt, die an einer Erbkrankheit oder an schwerem Alkoholismus leidet, so hat er dem zuständigen Amtsarzt unverzüglich Anzeige zu erstatten. Die gleichen Verpflichtungen haben sonstige Personen, die sich mit der Heilbehandlung usw. befassen. In Anstalten trifft der Anstaltsleiter die Anzeigepflicht. Unterbleibt die Antragsstellung des Erbkranken oder dessen gesetzlichen Vertreters, so hat der Amtsarzt selbst den Antrag zu stellen.

Die Erbgesundheitsgerichte bestehen aus einem Amtsrichter als Vorsitzendem, einem beamteten Arzt (Kreis-, Bezirks- oder Gerichtsarzt) sowie einem weiteren für das Deutsche Reich approbierten Arzt, der besonders mit der Erbgesundheitslehre vertraut ist. Das Gericht hat die Befugnis, von Ärzten, die als Zeugen oder Sachverständige vernommen werden, ohne Rücksicht

auf das Berufsgeheimnis die Aussage zu verlangen. Auch müssen Gerichts- und Verwaltungsbehörden sowie Kranken- und Pflegeanstalten dem Gericht auf Eruchen Auskunft erteilen. Die Entscheidung über einen Sterilisierungsantrag ist unter Berücksichtigung der großen Tragweite der zu fassenden Beschlüsse nicht einem einzelnen Richter, sondern dem ganzen Kollegium überlassen, das mit Stimmenmehrheit über Annahme oder Ablehnung beschließt. Gegen das Urteil des Erbgesundheitsgerichts ist die Möglichkeit einer Beschwerde gegeben, die aufhebende Wirkung hat. Die Entscheidung über die Beschwerde erfolgt durch eine zweite Instanz, und zwar durch das dem Düsseldorf-Oberlandesgericht ebenfalls am 1. Januar 1934 anzuschließende Erbgesundheitsobergericht, dessen Spruch endgültig ist. Zur Vermeidung von Behinderungen ist auch im Gesetz vorgesehen, daß das Verfahren wieder aufgenommen werden kann, wenn sich Umstände ergeben, die eine nochmalige Prüfung des Sachverhaltes erfordern.

Die Unfruchtbarmachung setzt voraus, daß die Krankheit durch einen für das Deutsche Reich approbierten Arzt einwandfrei festgestellt ist. Der Antrag auf Sterilisierung soll nicht gestellt werden, wenn der Erbkrane infolge hohen Alters oder aus anderen Gründen nicht fortpflanzungsfähig ist oder wenn der zuständige Amtsarzt eine Gefahr für das Leben des Erbkranken als vorliegend bezeugt bzw. wenn er in einer geschlossenen Anstalt dauernd verwahrt wird. Die Unfruchtbarmachung soll nicht vor Vollendung des 10. Lebensjahres vorgenommen werden. Diese darf nur von einem staatlich hierfür besonders zugelassenen Arzt und nur in ausdrücklich dafür bestimmten Krankenanstalten ausgeführt werden. Ein Arzt, der als Antragsteller aufgetreten ist oder als Gerichtsbeisitzer mitgewirkt hat, kann die Operation nicht vornehmen. Nach dem entsprechenden Gerichtsbeschluss hat der beamtete Arzt den Unfruchtbarmachenden schriftlich aufzufordern, den Eingriff binnen zwei Wochen vornehmen zu lassen. Hat dieser den Antrag nicht selbst gestellt, ist ihm mitzuteilen, daß der Eingriff auch gegen seinen Willen vorgenommen wird. Die Kosten des chirurgischen Eingriffs trägt bei versicherten Personen die Krankenkasse, bei Hilfsbedürftigen der Fürsorgeverband, bei allen übrigen die Staatskasse.

Als Erbkrankheiten im Sinne des Gesetzes gelten im wesentlichen folgende acht Arten: 1. Angeborener Schwachsinn; 2. Schizophrenie (Spaltungsirresein); 3. der manisch-depressive Krankheitskomplex (Geisteskrankheit mit abwechselnden Erregungs- und melancholischen Zuständen); 4. die erbliche Fallstarrheit (Epilepsie); 5. der erbliche Weitsinn (Nervenzkrankheit mit Jucken und Schauern des Körpers); 6. Die erbliche Blindheit; 7. die erbliche Taubheit und 8. schwere körperliche Mißbildungen. Bemerkenswert ist, daß daneben das Gesetz auch in Fällen von schwerem Alkoholismus Anwendung finden kann.

Aus dem Ohligser Bezirk

• **Weihnachts- und Neujahrsdienst des Postamtes Ohligs.** Die Brief- und Geldschalter sind am 23. Dezember von 8 bis 13 und von 14 bis 18½ Uhr geöffnet. Der Briefausgabeschalter wird an sämtlichen Feiertagen von 8 bis 9 Uhr morgens offen gehalten. Am 31. Dezember sind von 8 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr zwei Markenschalter offen. Der Paketannahmeschalter ist am 24. Dezember von 8 bis 16 Uhr und der Paketausgabeschalter am 24. Dezember von 7 bis 18 Uhr und am ersten Weihnachtstage für Paketabholer von 7 bis 12 Uhr geöffnet. Darüber hinaus am ersten Weihnachtstage von 7 bis 12 Uhr Nachfrage gehalten werden und etwa vorhandene Pakete können gegen einen entsprechenden Nachweis abgeholt werden. — Die Ortszustellung wird wie folgt ausgeführt: Am 24. und 31. Dezember findet eine Brief-, Geld- und Paketzustellung, und am ersten Weihnachtstag eine Brief- und Paketzustellung, sowie am Neujahrstag eine Briefzustellung statt. Am Neujahrstag wird die Ortszustellung eine Stunde später als an sonstigen Sonntagen angetreten, um alle mit den frühen und frühzeitigen Sonntagszügen eingegangenen Briefsendungen zuzustellen. Landzustellungen finden statt: am 24. 12., am ersten Weihnachtstag und am 31. Dezember, und zwar für alle Arten von Sendungen, außerdem am 1. Januar für Briefsendungen. — Am zweiten Weihnachtstage ruht der gesamte Zustelldienst in Ort und Land.

• **Der Apothekendienst in Ohligs** ist während der Feiertage wie folgt geregelt: Bis zum ersten Weihnachtstag, morgens 8 Uhr, hat die Löwenapotheke, Rathausstraße, Nachdienst. Anschließend daran ist die Merseburger Apotheke, Poststraße 61, bis zum zweiten Weihnachtstag, morgens 8 Uhr, geöffnet. Von Dienstag, den 26. Dezember, morgens 8 Uhr, bis Mittwoch, den 27. Dezember, hat die Adler-Apotheke, Ohligs, Düsseldorfstraße, Dienst. Von Mittwoch, den 27. Dezember, bis Neujahr die Löwenapotheke, Rathausstraße.

• **Der Gesamtverband der Arbeitssopfer, Ortsgruppe Ohligs**, hielt im Saale des Evangelischen Gemeindehauses eine Adventsfeier ab, die dank der Vorbereitung und der Mitwirkung ungenutzter Kräfte einen sehr schönen Verlauf nahm. Die Ortsgruppe Ohligs der NSDAP. hatte dafür gesorgt, daß auch solche Arbeitssopfer, die den Weg zum Gemeindehaus nicht machen konnten, an der Feier teilnehmen, indem sie durch Mitglieder des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps dorthin gefahren wurden. Alle Teilnehmer wurden mit Kaffee und Zigaretten bewirtet und durch zahlreiche Darbietungen unterhalten. Fräulein Röder und Herr Heine warteten mit instrumentalen, ein Solokonzert des Merseburger Männerchors mit gesanglichen Darbietungen auf. Besonders Beifall fanden die Darbietungen einer Kindergruppe unter Leitung von Frau Hecker. Frau Ingenhagen, die Leiterin der Erwerbslosenhilfe im Gemeindehaus, wußte auch bei dieser Gelegenheit die Herzen der Anwesenden durch eine gehaltvolle Ansprache zu packen. Ein Mitglied der Bezirksleitung, Reich-Wuppertal, sprach über die Bedeutung der Organisation und ihre Vorteile für die Mitglieder, die er zur künftigen Werbung aufrief. Zum Schluß wurde eine Aufnahme von der Feier gemacht, die den Teilnehmern eine lebendige Erinnerung an den schönen Nachmittag sein wird.

• **Schule und Schulverein Brochhaus** hielten gestern in der Kirche eine sehr schön verlaufene Weihnachtsfeier ab, die von der Elternschaft sehr stark besucht war. Die Gesänge hatte der Mittelschullehrer Krah mit der ersten Klasse gut eingeübt, so daß sie recht ansprechend zu Gehör gebracht wurden. An der Orgel sah Behrer. Unter den Darbietungen der Kinder gefiel besonders die Weihnachtsphantasie für 2 Geigen, gespielt von Willi Schneider und E. Rippes. Hr. Bergmann verstand es sehr geschickt, den Kindern die Bedeutung des Weihnachtsfestes darzulegen. — Die Schule Brochhaus kann Ostern und der Schulverein Brochhaus im Juli das 25jährige Bestehen feiern.

• **Der „Weihnachtsmarkt der deutschen Frau“** in Ohligs hat einen Reinertrag von 1000 Reichsmark ergeben.

• **Lehrer Dombrowsky** von der katholischen Schule Bogenstraße, der seit Oktober wegen Krankheit beurlaubt war, wird nach Neujahr seinen Dienst wieder aufnehmen. — Während im vorigen Jahr in der Schule Bogenstraße 72 A-B-C-Schüler an-

gemeldet wurden, sind es dieses Mal nur 42. Das ist ein sehr starker Rückgang.

• **Das Reichsportabzeichen** in Bronze erhielt Sigrid Bauder, Ohligs, zurzeit Schülerin an der hies. Handelsschule in Solingen.

• **Zu den Waffensammlern in Ohligs.** Wie wir gestern schon berichteten, konnten von der politischen Polizei wieder einmal größere Mengen an Waffen und Munition beschlagnahmt werden, die einwandfrei von Kommunisten herührten. Es handelt sich dabei um eine Terrorgruppe, die der Polizei schon sehr lange als solche bekannt war. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß diese Mitglieder der Kommunistischen Partei schon zum größten Teil verhaftet und ins Konzentrationslager abgeschoben werden konnten. Die Waffensammler und Geldgeber haben die Infanteriemunition zu Dum-Dum-Geschossen umgearbeitet, indem sie die Kugel herausnahmen und mit der Spitze in den Mantel hineintrrieben. Ferner waren die Kugeln zu dem Trommelrevolver abgefeilt worden. Die Untersuchung der Angelegenheit ist noch nicht beendet, und es ist durchaus möglich, daß noch weitere Waffensammler gefunden werden.

• **Einbruch im Parkrestaurant Engelsbergerhof.** In der Nacht zum Donnerstag wurde im hiesigen Parkrestaurant Engelsbergerhof eingebrochen. Die Einbrecher drangen durch die Spülküche ein, durchsuchten sämtliche Räume nach Lebensmitteln, Rauchwaren und Getränken und nahmen auch größere Mengen davon im Gesamtwert von 200–250 Mark. Die Diebe verschwanden dann in der Richtung nach der Götze, was daraus hervorgeht, daß sie unterwegs ein Gestell für Rauchwaren weg-geworfen haben.

Aus dem Walder Bezirk

Boher der Name „Dorps Kotten“?

Der Loherkotten war früher ein Hammerwerk.

Wir berichteten verschiedentlich über die Bestrebungen des „Bereins für Hülfsucht und Heimatpflege Dorpstetten“, der es erreicht hat, daß das Lohschachtal besondere Verbesserungen aufweisen kann. Leider hat der genannte Verein, wie wir kürzlich berichteten, an seinem Hülfsbestand durch Frost einen sehr erheblichen Schaden erlitten. Ist wird gefragt, woher der Name „Dorpstetten“ kommt und wann dieser errichtet wurde. Diese Frage wird nachstehend beantwortet: Am 21. März 1854 stellte der Mühlensbesitzer B. W. Dorp zu Scheidtermühle den Antrag auf Errichtung eines neuen Schleiftotens am Lohschacht unterhalb der Scheidtermühle und oberhalb des Loherkottens. In dem darüber erstatteten Gutachten wurde hervorgehoben, daß der Genannte nicht allein Eigentümer der oberhalb der Baustelle gelegenen Scheidtermühle, sondern auch der angrenzenden Weiden bis zum Teich des unterhalb gelegenen Loherkottens war. Durch die Errichtung des genannten Schleiftotens konnte weder zur Seite noch oberhalb desselben jemand benachteiligt werden. — Der unterhalb gelegene Loherkotten war bis zu dem genannten Zeitpunkt ebenfalls Eigentum des B. W. Dorp, zu dem ihm die Konzession am 26. September 1838 erteilt worden war. Diesen Kotten hatte der Genannte verkauft. Den Ankäufern konnte durch die Benutzung des zwischen dem Loherkotten und der Scheidtermühle vorhandenen Freigefälles ein wesentlicher Nachteil erwachsen. Vor seiner Konzessionierung zum Schleiftotbetrieb im Jahre 1838 war der Loherkotten ein Hammerwerk.

• **Weihnachtsfeier der Schule Wald II in der evgl. Kirche.** Entgegen den früheren Jahren, wo jede Klasse eine eigene Weihnachtsfeier hielt, wurde gestern eine geschlossene Feier der Schule Wald II in der hiesigen evgl. Kirche abgehalten. Durch zwei Lichterbäume und einem Adventstern bot die vollbesetzte Kirche ein schönes weihnachtliches Bild. Nach einer kurzen, eindrucksvollen Rede des Superintendenten Farrer Thiele wurden von den Kindern der Schule vier Bilder, welche von Helmut Lindenberg zusammengestellt waren, aufgeführt. Die Bilder stellten die „Verkündigung der Geburt Jesu“, „In Bethlehäm“, „Das Weihnachtswunder“ und die „Anbetung“ dar. Durch weitere gesungene Darbietungen der Kinder, insbesondere durch Mitwirkung von Frau Grete Stamm (Morgensortan), wurde die Feier veredelt. Ebenfalls ist das Orgelspiel von Dr. Rojen-

Geteilte Not ist halbe Not, opfert für den Kampf gegen Hunger und Kälte!

Laumer zu erwähnen. Die Bescherung der Kinder wurde vorgestern in der Schule vorgenommen. Trotz der Kälte wurden die Kinder reichlich beschenkt.

• **Mehrstimmiger Gesang bei den Gottesdiensten in der kath. Kirche an den Weihnachtstagen.** Mit einem ausserordentlichen kirchenmusikalischen Programm wird der Kirchenchor, teilweise unter Mithilfe des Damenchores, in den Gottesdiensten der Weihnachtstage aufwarten. Den Höhepunkt des Weihnachtsfestes bildet bekanntlich die Christmette in aller Frühe des ersten Weihnachtstages. Bei der Kruppenfeier singt der Chor „Vom Himmel hoch“ von Gumpelsheimer; in dem anschließenden Hochamt wird die mehrstimmige Messe für gemischten Chor „D. Cruz ade“ von Franz Nefes gesungen und als Einlage zur Opferung das „Gloria“ von M. Haller. In den Stillezeiten kommen vier altdeutsche Weihnachtslieder in der Bearbeitung von Fr. Phillips zu Gehör. Im Hochamt um 10 Uhr kommt die Messe „St. Nicolai“ für mehrstimmigen Männerchor von Fr. Nefes und als Einlage die Volksweise „Adeste fideles“ zum Vortrag. Zum Segen erhält dann noch das „Tantum ergo“ von dem modernen Kirchenkomponisten J. Lemacher. — Am 2. Weihnachtstage werden im Hochamt dieselben Gesänge wie in der Christmette zum Vortrag gelangen. Sämtliche Chöre, außer der Nikolai-Messe, sind neu einstudiert, und es wurde keine Mühe gescheut, das schönste aller Feste auch kirchenmusikalisch glanzvoll zu gestalten.

• **Das Heimatmuseum** ist am Sonntag und auch an den beiden Weihnachtstagen geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt 10 Pfennig.

• **Weihnachtsspende.** Die Firma Hugo Bauer, Solingen-Wald, hat ihrer Belegschaft eine sehr schöne Weihnachtsfeier bereitet, indem sie jedem Arbeitnehmer einen Betrag von 25.— Reichsmark als Weihnachtsgabe zukommen ließ. Damit ist wiederum das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erwiesen, das in diesem Betrieb schon lange Jahre besteht. Gestern nach Schluß der Arbeit fand sich die Belegschaft zu einer kurzen Feier zusammen, in der der Inhaber der Firma eine Ansprache hielt. Der Vertreter der Belegschaft dankte in einer Erwidern für diese hochherzige Tat, und so fand die kurze, aber eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

• **Verschönerung des Landschaftsbildes.** Einige Gartenfreunde haben in diesem Jahre auf der früheren Müllkippe in der Nähe von Oben-Scheidt in mühevoller Arbeit das einge-friedigte Gelände zum Teil in Gärten umgewandelt und so zur Verschönerung des Landschaftsbildes wesentlich beigetragen. Infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit wurden die Arbeiten im Spätherbst eingestellt. Sie sollen im Frühjahr erneut in Angriff genommen werden. Durch ein größeres Schild wird darauf hingewiesen, daß an dieser Stelle Schuttabladern polizeilich verboten ist. Aber man kann leider die Feststellung machen, daß es immer noch Menschen gibt, die sich um polizeiliche Verbote und Verschönerungen nicht kümmern. An der früheren Kippe und ganz in deren Nähe, an der Frankentrage, haben in letzter Zeit „wilde Schuttablader“ durch Unrat und altes Gerümpel ihre „Wirtschaft“ abgeben. Es wäre wünschenswert, wenn die polizeilichen Streifen, die Bewohner und der dortige Heimatverein auf diese „Landschaftsverfälscher“ — ein besonderes Augenmerk richteten.

• **Kontenzahlung.** In Wald und Weger werden die Renten für den Monat Januar 1934 an folgenden Tagen gezahlt: Militärrenten am Donnerstag, den 28. Dezember, Invalidenrenten am Samstag, den 30. Dezember.

• **Ein hiesiger Spitzbubenstreich.** In der vergangenen Nacht wurde einem armen Erwerbslosen von der Frankentrage ein Kanarienvogel, das als Weihnachtsgeschenk bestimmt war, aus dem Stalle gestohlen. Als die Frau des Eigentümers das Tier füttern wollte, fand sie an Stelle des Kanarienvogels ein mit Holz-wolle ausgefülltes Kagenfell im Stall liegen. Hoffentlich gelingt es, den Spitzbuben recht bald zu fassen.

Aus dem Hölscheider Bezirk

• **Unter starker Beteiligung der Bürgerschaft** wurde gestern ein Mitbegründer und langjähriges Mitglied des Löschzuges Aufderhöhe der Freiwilligen Feuerwehr, Paul Schönewald, zu Grabe getragen. Im Leichenzuge bemerkte man die Kameraden der Ohligser Feuerwehr, eine Musikkapelle sowie fast geschlossen den Schützen- und Kriegerverein Aufderhöhe.

• **Von einem tragischen Schicksal** wurde die Familie eines Anwohners der Ortschaft Birlebach betroffen. Der 13 Jahre alte Sohn der Familie lag beim Spiel eine Fußverletzung zu. Anfanglich wurde die Wunde nicht beachtet. Nach acht Tagen zog man den Arzt zu Rate. Dieser stellte Blutergüsse fest und ordnete die sofortige Überführung in das Ohligser Krankenhaus an. Rettungsversuche waren aber leider erfolglos und der Junge ist an den Folgen gestorben. Die Beerdigung fand unter starker Beteiligung der Hiesler-Jugend, welche der Tote angehörte, statt. Hr. Neuber, Ohligs, sprach am Grabe herzliche Worte des Beileids. Die Schuttkasse des verstorbenen Jungen lag als letzten Abschiedsgut: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“. Der betroffenen Familie bringt man allgemeine Teilnahme in der Bürgerschaft entgegen.

• **Ueberzieherdiebstahl.** Aus einem Keller eines Hauses in der Neuenhoferstraße in Hölsheid wurde ein Ueberzieher gestohlen. Es handelt sich um einen schwarzen Wintermantel mit Samtkragen und Seidenfutter; in der Tasche befanden sich ein Paar braune Lederhandschuhe. Der Mantel hat einen Wert von 120 Mark.

Aus dem Gräfrather Bezirk

• **Fahrraddiebstahl.** Einem Manne aus Solingen-Gräfrath wurde das vor dem Rathaus abgestellte Fahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein Herrentourenrad der Marke „Görde“ mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen im Werte von 50 RM.

• **80 Jahre alt** wurde der Schuhmachermeister Albert Jung von Gräfrath. Er ist ein Handwerksmeister der alten Schule und hat sich recht vielfältig im Vereinsleben betätigt. In seinem Ehrentage wurde ihm vom Gräfrather Sängerbund ein Ständchen gebracht.

• **Aus der katholischen Pfarrgemeinde „St. Mariä Himmelfahrt“.** Wie alljährlich, so wird auch dieses Jahr das Weihnachtsfest in der Pfarrkirche besonders weihnachtlich gefeiert. Am ersten Feiertag beginnt der Gottesdienst um 4.40 Uhr mit einer musikalischen Kruppenfeier, an die sich die feierliche Christmette mit Festpredigt anschließt. Der Kirchenchor wird die vierstimmige, gemischte „Missa solennis in laudem Salvatoris“ von Witterer und als Einlage „Schlaf Kindlein“ von Gattner singen. In dem feierlichen Segenshochamt, das um 10 Uhr beginnt, wird der Chor die Paulus-Messe von Gruber und als Einlage „Tui sunt coeli“ von Wiltberger singen. — Die neue Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vereine ladet die Pfarrangehörigen zu seiner dritten Gemeinschaftsveranstaltung, einer Weihnachtsfeier, ein, die am Neujahrstag im Saale von Marius stattfinden soll. Diese Feier soll die ganze große Pfarrfamilie im Geist der Weihnacht zusammenführen.

Am Sonntag sind die Geschäfte von 12 bis 17 Uhr geöffnet.

Lebensmittel- und Blumengeschäfte bis 18 Uhr.

Neues aus deutschen Gemeinden.

**Weihnachtsspende
der Kölner Stadtverwaltung.**

Etwa zwei Millionen Fehlbetrag in Bonn.

Alte Kämpfer der NSDAP im Dienste
der Stadt.

Die Opfer der Arbeit im neuen Staat.

Von **Gbeling**, Führer des Gesamtverbandes deutscher Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront e. V.

Die Reichsregierung hat jedoch ein Gesetz zur Unterstützung der Sozialversicherungsträger erlassen. Das Reich, d. h. die Gesamtheit des deutschen Volkes bringt erhebliche Opfer, um die Rentenzahlungen auch für die Zukunft sicherzustellen. So wie die Lage der Sozialversicherungsträger

Guter Erfolg der Arbeitsbeschaffung durch
die Stadt M.: Gladbach.

Eine familiengeographische Ausstellung.

»dg« Eine erbblidliche Veranstaltung hat man in Dortmund mit Unterstützung der Stadt getroffen. Der dortige Historische Verein hat im Kunst- und Gewerbemuseum eine familien- geschichtliche Ausstellung eingerichtet, die in der letzten freien Zeit der genealogischen Fortbildung und der notwendigen Kenntniß der Vörsorgungslehre von größter Bedeutung für die Allgemeinheit ist. Unter Mitwirkung des Museums, der Stadt-

1. Den Opfern der Arbeit ist das Tragen eines besonders staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht gemacht.
2. Das anerkannte Arbeitsopfer-Abzeichen wird unter eigenem Ehren

1. Die Träger des Arbeitsoffer-Abzeichens haben bei allen öffentlichen Veranstaltungen Ehrenplätze zu bekommen.
2. Sie sind bei allen öffentlichen Behörden und sonstigen Dienststellen bevorzugt abzufragen.
3. Alle Verkehrsmittelnehmen haben den Trägern des Arbeitsoffer-Abzeichens wesentliche tarifliche Nachlässe zu gewähren.
4. In allen Theatern, Konzerten, Kuchentheatern ist für die Träger dieses Abzeichens außer der Lustbarkeitssteuerbefreiung durch die Gemeinden ein wesentlicher Preisnachlass und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen.
5. In allen Schulen ist monatlich auf die Verdienste der Opfer der Arbeit in geeigneter Form hinzuweisen und die Kinder jenseitig dazu zu erziehen, den Opfern der Arbeit die gebührende Achtung zu erweisen.
6. In allen Behörden, die sich unmittelbar mit der Versorgung der Opfer der Arbeit befassen, sind im unmittelbaren Verkehr mit den Arbeitsoffern nur solche Beamte zu verwenden, die die erforderliche Achtung vor den Opfern der Arbeit besitzen, im gereiften Alter sind und über die erforderliche Erziehung in der Betretung der Opfer der Arbeit verfügen.
7. Zu den Ehrenämtern als Beisitzer in den Spruchkammern der Oberverfügungsämter sind nur die Arbeitsoffer heranzuziehen.
8. Denn noch Arbeitssfähigen der Opfer der Arbeit, den Unfallbedingten, den Witwen der Verunglückten mit unmündigen und unfähigen Kindern ist bevorzugt Arbeit, die ihrer Leistungsfähigkeit entspricht, zuzuwiesen.
9. Die Gleichstellung der Opfer der Arbeit mit den Wohlfahrtsopfern von Seiten der Wohlfahrtsämter auf Grund der Rücksicht nicht aufgehoben und verboten.
10. Den im Dienst der deutschen Volkswirtschaft und im Dienste mit der Ausbaur der wehrhaften Rüstung ergrauenden und verletzten Volksgenossen stehen in jeder Hinsicht dieselben Ehrenrechte zu wie den Opfern des Krieges.

Witthelden

Panacurfield

Ein plötzlicher Tod. Der Mittwochabend von der Arbeit aus Döpladen heimkehrende Arbeiter Johann Dörmann an der Mehrbrunn bei Reusath stürzte in der Döpladenerstraße in der Nähe der Trompeterstraße von seinem Fahrrad und war sofort tot. Ein Arzt war schnell zur Stelle und stellte Herzschlag fest. D. wurde der Leichenhalle des St. Martinustrankenhauses in Rigastraße überwiesen. Der so plötzlich aus dem Leben Gekiedene ist Vater von acht Kindern, von denen eins verheiratet ist. Er war 54 Jahre alt.

Bringt Licht
in jedes Haus
Opfer
für Weihnachten

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Solinger Schützenverein, der im Jahre 1936 auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, verfenst in diesen Tagen sein Jahresprogramm an die Mitglieder. Für das Jahr 1934 sind danach folgende Veranstaltungen vorgesehen: Am 3. Februar: Altbürgerfest; Heimattag (Trachtentag) im Kaiserpaal, im April: Herrenabend, im Mai oder Juni: Großes Schützen- und Volksfest, im August: Sommerfest, im November: Subertuifest mit Damen. Die Mitteilung des Vorstandes nach den neuen Richtlinien, insbesondere dem Führerprinzip, ist inzwischen vollzogen. Der Führer Gerhard Tilmann hat zum Hauptmann der aktiven Schießkompanie das frühere Vorstandsmitglied Dr. Erich Lemmer ernannt. Das Schießprogramm für 1934 wird noch bekannt gegeben. Der Jahresbeitrag ist auf 8 RM, festgelegt worden und wird je zur Hälfte in den ersten Januar- und Juliheften erhoben.

Die Ortsgruppen Solingen des Bundes deutsches Osten, die inzwischen von der Landesführung Rheinland-Westfalen beauftragt worden ist, hat ihre Arbeit recht erfolgreich abgeschlossen. Sie wird nicht nur alle Landsmänner des Ostens hier in Solingen zusammenfassen, sie will vielmehr immer und überall für den Schlagsatz eintreten, der zum Ausdruck kommt in der zuerst in Berlin stattfindenden Ausstellung „Der Osten — das deutsche Schicksalsland“. In einer Veranstaltung wird nun der Solinger Ortsgruppenführer G. Groß auf die Vereinbarungen der nächsten Zeit hin, die dem großen Ostwerk dienen sollen: beschende Vorträge, Ausprachen, Filmbilder und Filmvorführungen. Der große Gemeinschaftsabend soll gepflegt und erweitert werden. „Es geht um mehr als einen Verein, es geht um Deutschland! Es muß den übrigen Nationen die Ueberzeugung vermittelt werden, daß die deutsche Kolonisation der Ostmark eine der größten kolonialisatorischen Leistungen der Weltgeschichte ist“. „Es gelte, allen Deutschen wieder eine gesicherte Lebensmöglichkeit zu schaffen, und jeder Völksgenosse müsse daher bei der Verwirklichung des großen Umsiedlungsproblems mitwirken. — Im übrigen machte der Vorsitzende noch auf die am 23. Dezember stattfindende Weihnachtsfeier der Ortsgruppe aufmerksam.

Die Kameradenoffizielle Vereinigung ehem. Angehöriger des Feldartillerieregiments von Ebersdorf (I. Rh. Nr. 8) und des Infanterieregiments Nr. 17 teils in Wuppertal eine Standarte ein. Diese ist in einer kunstgewerblichen Werkstätte bestift worden. Sie besteht aus einer Originalstandarte aus dem Feldzuge 1870/71 und dem Standartenfahnen. Anlässlich der Weihe gab der Führer, Kamerad Triquart, einen Überblick der Leistungen der Regimenter bei den Kämpfen in Frankreich während des Weltkriegs. Er gedachte dabei auch der tapferen Kameraden, die ihr Leben lassen mussten. Die Weihe schloss mit einem Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg und den Volkshelden Adolf Hitler. Sie dürfte deshalb auch in Solingen interessieren, weil sowohl bei den 8. Feldartillerieern wie auch bei den 17.ern eine Reihe von unseren Mitbürgern stand.

Arbeitsbelastung in Güdeswagen.

10= **Südeswagen**, 21. Dez. Die Stadtverwaltung hat ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgearbeitet, das geeignet ist, im Laufe der kommenden Wochen einer größeren Zahl von Erwerbslosen für längere Zeit Beschäftigung zu geben. Zunächst sollen die Straßen und Wege, soweit erforderlich, instandgesetzt und nach und nach weiter ausgebaut werden. Weiter wird ein Betrag von 32 000 Mark bereitgestellt, um in Kürze alle öffentlichen Gebäude und Schulen einer gründlichen Reparatur zu unterziehen. Durch diese Maßnahme wird auch dem örtlichen Handwerk für die kommenden Monate Arbeit und Verdienst gesichert. Ferner wird der Bau einer Stadtrandbebauung mit vorläufig zehn Siedlerstellen in Kürze in Angriff genommen. Weitere zehn Siedlerstellen stehen in Aussicht. Schließlich sind noch durch den **Anschluß des Gaswerkes** an die Ferngasversorgung bauliche Veränderungen an den Betriebsgebäuden notwendig geworden, die für längere Zeit Unternehmern, Handwerkern und Arbeitern lohnende Beschäftigung bringen werden.

gehört auch
eine
Schachtel

Bullrich-Tabletten

Röhre 0,20
Schachtel
1,25

V. F. Sport

Punktetreffen am Vorweihnachtstage.

Fortuna und Venrath vor neuen Siegen — Kleines Programm in den Kreisklassen.

Die Kampfpaarungen.

Gauklasse.

BB. Preußen Essen gegen Fortuna Düsseldorf.
SC. Borussia Gladbach gegen VfL Venrath.

Die beiden Favoriten der Gauklasse, Fortuna Düsseldorf und der VfL Venrath müssen sich auch am Sonntag zu je einem Spiel bequemen. Nicht allzuschwer sind die Gegner, die man ihnen beigemessen hat, und doch dürfen sie nicht unterschätzt werden. In Essen auf dem Platz der vereinigten Preußen gibt der deutsche Meister keine Karte ab. Hier wurde am Sonntag Germania Nachen regelrecht niedergelassen; die Essener zeigten, daß sie nicht nur zu kämpfen verstehen, sondern auch spielerisch etwas zu leisten vermögen. Fortuna möge sich versehen, nicht immer ist das Glück so treu wie am Sonntag in Krefeld. Keiner der Gegner läßt mit sich spaßen, da alle wissen, was auf dem Spiele steht. — Venrath reist nach der Stadt der Mönche, um hier mit dem vereinigten SC. Borussia die Krone zu kreuzen. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben; betrachtet man die Torverhältnisse der gegenseitigen Kontrahenten, dann müßte ein glatter Sieg der Venrath herausspringen. Wir erinnern aber auch daran, daß in Gladbach Bormen, Rheidt, Duisburg 99 und Duisburg 08 das Nachsehen hatten. Selbst wenn wie bei den Gästen der Angriff die beste Verteidigung ist, sie mögen sich nicht die günstigen Chancen durch einen Sieg in der Tasche verderben.

Bezirksklasse, Gruppe 4.

BB. 08 Rüttinghausen gegen VfL 06 Nemscheid.
SSa. Barmen gegen TuS. Ronsdorf.
VfL Solingen-Chligs gegen SC. Sonnborn 07.
TUS. Düsseldorf gegen TuS. Werfen 04.

Für die Ballspieler in Rüttinghausen wird es Zeit, daß sie wieder einmal einen Sieg zuvertrauen, sonst könnte doch die Lage inzwischen bedenklich werden. Dazu gibt der Sonntag eine passende Gelegenheit, da der Gegner aus Nemscheid ebenfalls der Mittelgruppe angehört und als gleichwertiger Partner zu betrachten ist. Allerdings gibt der einwandfreie Erfolg der Nemscheider am Sonntag gegen Germania Elberfeld doch zu denken, der in der Hauptphase dem schnellen und angreifstrebigen Sturm zu verdanken ist. Als ein wesentlicher Faktor spricht für die Gastgeber der eigene Platz, während alle anderen Vorteile auf Seiten der Besucher sind. Vielleicht trennt man sich hier genau wie in Ronsdorf mit einem Unentschieden. — Die SSa. Barmen, die in den letzten Wochen von Erfolg zu Erfolg schreiten konnte, sollte auch am Sonntag gegen TuS. Ronsdorf die Oberhand behalten. An der Tabellenstellung wird aber ein Sieg nichts ändern, da die Elberfelder Spielformen am zweiten Feiertag gegen Selbst spielen und damit sicher wieder in die Reihe kommen werden. — Eine wenig dankbare Aufgabe haben die Werfener zu lösen, die sich am Sonntag gegen Chligs eine 1:7-Niederlage gefallen lassen mußten und nun am Heiligabend in die Höhe des Bienen nach Überbitt müssen. Die Ausflüchter der Besucher, hier auch nur zu einem Teilerfolg zu kommen, sind gleich Null.

VfL Solingen-Chligs gegen SC. Sonnborn 07.

Warum am Sonntag im Stadion an der Gollersstraße schon wieder 1000 Zuschauer anwesend, so wird das günstige Ergebnis der Platzherrscher nicht ohne Einfluß auf die Besucherzahl am kommenden Sonntag bleiben. Gegner der Chligs ist der SC. Sonnborn 07, der zwar eine wenig bedenkliche Mannschaft stellt, aber im Hinspiel schon einmal gegen die letzten Gastgeber mit 1:3 den Kürzeren zog. Was den Chligs in Sonnborn möglich war, sollte auch am Sonntag gelingen, zumal die Chl. wie es scheint, mit Macht das verlorenen Terrain aufholen will.

1. Kreisklasse, Solingen-Nemscheid.

Gruppe 1.

VfL Wald gegen 1. Spg. Solingen-Gräfrath. Ein rüchständiges Spiel, verursacht durch die verspätete Zuteilung der Walder Bewegungsspieler zur Gruppe, kommt am Sonntag in Wald zum Austrag. Nicht man einen Vergleich mit den Privatspielen, die die Walder vor der eigentlichen Saison ausgetragen haben, so hat das Abschneiden der Mannschaft in der Kreisklasse in etwa enttäuscht. Während die Wintermannschaft noch einigermaßen bestehen kann, hat gerade der früher so gute Angriff am meisten verfallen. Diese Umstände könnten der Chl. auch gegen Gräfrath wieder die Punkte kosten, daß nicht nur eine sehr stabile Abwehr zur Stelle hat, sondern auch über einen Sturm verfügt, der in neun Spielen durchschnittlich vier Treffer erzielen konnte. Wir halten trotz des eigenen Platzes der Walder mehr zu den Besuchern.

2. Kreisklasse.

Gruppe 1.

SpS. 10 Monheim gegen VfL Chligs. Das Treffen in Monheim ist eine Wiederholung des schon einmal stattgefundenen Gesellschaftsspiels; am 2. Dezember mußten sich die Chligs dem besseren Können der Gastgeber knapp 1:2 beugen. Wenn auch bei der Ausgeglichenheit der Mannschaften gerade in dieser Gruppe keine sichere Voraussage möglich ist, so glauben wir doch aus gewissen Rückschlüssen annehmen zu können, daß die Chligs auch diesmal kaum über ein Remis hinauskommen werden.

Gruppe 2.

Sagambria Kenney DSA. gegen PostSportverein Nemscheid. Wenn die Kenneyer DSA. ihren guten Ruf wahren will, dann müßte sie am Sonntag wieder einmal einen Sieg landen. Leicht wird ihr das aber nicht gemacht werden, da die Stephanstädter in ihrer starken Abwehr eine gute Stütze haben. Sonst sprechen aber alle Verhältnisse für die Gastgeber, die wir auch knapp in Front erwarten.

3. Kreisklasse.

Gruppe 1.

Reichlinger TB. gegen SC. Neusath.

Gruppe 2.

BB. Landwehr gegen 1. u. Spg. Wald.
Spt. Wald DSA. gegen Post Solingen.

In der Gruppe 2 der Kreisklasse hat es schon wieder eine kleine Revolution gegeben. Die Entscheidung des Kreisturnballwartes, die den Solinger Turnverein um acht Punkte brachte, ist inzwischen durch den Kreisführer korrigiert worden. Die nach dem 5. Oktober ausgetragenen Spiele, die für verloren erklärt worden waren, bleiben wie ausgetragene bestehen; das bedeutet für die Turner einen Gewinn von sechs Punkten. Kohlurt muß den aus dem Remis gewonnenen Punkt an TuS. Wald abtreten, so daß die Tabelle eine vollkommene Ummwälzung erfahren hat. — Auch diese Gruppe ist am Heiligabend mit drei Spielen beschäftigt. Der BB. Landwehr spielt zu Hause gegen TuS. Wald und hat hier noch nicht gewonnen, selbst wenn man den eigenen Platz in Betracht zieht. Die Sportfreunde Wald empfangen die Postporter aus Solingen und sollten keine allzuschwere Arbeit haben, die Punkte sicher zu Hause zu halten.

Die Spiele am 2. Feiertag.

Ein Treffen in der Gauklasse.

Schwarz-Weiß Essen gegen BB. Duisburg 08. Am zweiten Feiertag treffen sich die beiden Mannschaften zum Rückspiel in Essen; das erste Treffen verloren die Schwarz-Weißen mit 1:2. Inzwischen scheint die Mannschaft aus der Kruppstadt gänzlich den Galt verloren zu haben; bei der augenblicklichen Form hat sie keine Aussichten, auch nur einen Punkt zu holen.

Bezirksklasse, Gruppe 4.

SSa. Elberfeld gegen VfL. Belbert. Der SSa. Elberfeld, der durch die Kämpfe am Sonntag etwas in Rückstand kommt, hat am zweiten Feiertag Gelegenheit, wieder aufzuholen. Das müßte um so leichter sein, als das Treffen einmal im Stadion der Stadt Wuppertal stattfindet und zum anderen der Gegner VfL. Belbert heißt. Hier spricht

also nicht nur der eigene Platz eine deutliche Sprache für die Spieler, sie sind auch auf allen Linien um vieles besser als die Besucher.

3. Kreisklasse, Gruppe 1.

TB. Reichlingen gegen BB. Reichlingen.

Gesellschaftsspiele.

Am Sonntag:

BB. Hühnscheid 21 gegen TuS. Weyer. Ein Spiel, das sicher seine Anziehungskraft nicht verliert, haben die Hühnscheider für Sonntagvormittag abgeschlossen. Auf dem Sportplatz an der Reuenkomperstraße erscheint mit den Leuten aus Weyer einmal ein alter Bekannter, zum anderen aber auch eine Einheit, die in der letzten Zeit von sich reden machte. Schien es im Anfang der Saison so, als ob die Gäste dazu verurteilt gewesen wären, dauernd das Ende der Tabelle zu zieren, so sieht vor einigen Wochen der lang erwartete Umschwung plötzlich ein, ein Ergebnis, das auf Grund des vorhandenen Materials kommen mußte. Rangenscheid-Immigrath war zuerst der Leidtragende, der mit 6:1 das Nachsehen hatte, dann folgte die starke Mannschaft der Baaner mit 3:2 und am letzten Sonntag Verlusten ebenfalls mit 6:1. Wird man in Hühnscheid gespannt sein, ob die Weyeraner ihren Sieg, der zuletzt auf dem gleichen Platz errungen werden konnte, wiederholen können, so läßt auf der anderen Seite der Kampf einen interessanten Leistungsvergleich zu, zwischen den beiden Gruppen der 1. Kreisklasse Solingen-Nemscheid. — Weiter haben die Hühnscheider den ehrenvollen Ruf erhalten, am zweiten Feiertag in Düsseldorf vor dem Treffen Fortuna gegen SC. Dresden gegen eine starke Kaderbesetzung der Fortunen auszutreten. Eine Voraussage erübrigt sich, da zur Zeit die Aufstellung der Düsseldorfier noch nicht bekannt ist.

Der Dresdener SC. bei Fortuna Düsseldorf.

Die westdeutschen Fußballfreunde werden es dem deutschen Meister sicherlich zu danken wissen, daß er für den zweiten Feiertag einmal einen Repräsentanten deutschen Fußballs nach Düsseldorf verschickte, der die Mannschaft der Fortunen wirklich zur Vergabe ihres ganzen Könnens zwingt. Die Frage nach Sieg oder Niederlage ist schwer zu beantworten. Püch doch der Dresdener SC., der im Fußballgauland Sachsen auch die Tabelle anführt, in der stärksten Aufstellung an. Leute wie Kretz, Hoffmann, Köhler repräsentieren internationale Klasse. Wie der Ausgang der Begegnung auch sei — wir erwarten von ihr vorbildliches Spielniveau.

Ausländische Gäste in Berg-Mark.

Stade Francais bei Hamborn 07 und VfL. Krefeld.

Eine der führenden französischen Mannschaften, Stade Francais, Paris, weilt an den Feiertagen in Westdeutschland. Die internationalen Gäste stellen sich am Sonntag in Hamborn vor und treffen hier gleichzeitig auf den schwersten Gegner. Die letzten guten Erfolge der von Vohrmann trainierten Mannschaft lassen auch ein gutes Abschneiden im Spiel gegen die Franzosen erwarten. Die Gäste spielen in ihrer

Handball-Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse.

Weihnachtstreffen Solinger FC. 93 gegen Tura Solingen.

Am im alten Jahr noch die erste Serie der Handballmeisterschaft zu beenden, haben am 24. Dezember noch drei Meisterschaftsspiele statt, die am 19. November wegen Spielverbot in der 21. ausfallen mußten.

Der Solinger FC. 1895 empfängt vormittags auf der Schabergstraße den Turnverein 1861 Nemscheid. Die Begegnung verpflichtet einen spannenden Verlauf zu nehmen. Beide Vereine trafen schon einmal in Freundschaftsspielen aufeinander. In Nemscheid mußten die Solinger eine knappe Niederlage einstecken, konnten aber die Turner in Solingen überlegen abfertigen. Die Gäste spielten in diesem Jahre unglücklich. Sie konnten nur den Kreuzweger Turnverein im ersten Spiel in Solingen sicher schlagen und mußten sonst Niederlagen einstecken. Am Vorsonntag unterlagen sie nur mit 9:6 gegen Goldenberg, ein Beweis, daß sie gewillt sind, vom Tabellenende fortzukommen. Der Platzherrscher soll sich nun nicht auf den Teilerfolg von Werneisfischen ausruhen und den Gegner zu leicht einschätzen. Wenn er seine Aufgabe ernst nimmt, so kann er noch, durch die zwei ausstehenden Spiele, den Abstand zu den Spitzenreitern verringern. Hoffen wir, daß die Rollen von der Schabergstraße sich Sonntagmorgen auf ihren alten Ruf befinden.

Der Kreuzweger Turnverein hat den Goldenberger Turnverein zu Gast. Die Solinger wollen alles versuchen, dem Nemscheider Gast die Punkte abzunehmen. Nach ihren letzten Leistungen müßte ihnen dies gelingen. Da die Goldenberger den Aufschluß zur Spitzengruppe behalten wollen, wird auch hier ein spannendes Ringen zustande kommen, in dem wir dem Platzherrscher ein kleines Plus geben.

Die Handballunion Werneisfischen spielt ihr letztes Spiel gegen die Gastener Turner. Die Gäste sind einen kleinen Platz gewohnt und dürften sich tapfer zur Wehr setzen. Gleich die Oberbergischen merkt nachgelassen haben, glauben wir doch, daß sie in der Heimat die Punkte behalten werden und so die erste Serie mit einem Punkt hinter dem P.S.V. Bergisch Land beenden.

Solinger FC. 1895 gegen Tura Solingen.

Am zweiten Weihnachtstag treffen sich morgens auf der Schabergstraße die beiden alten Rivalen der Krähenhöhe, der Solinger FC. 1895 und Tura Solingen, mit zwei Mannschaften im Freundschaftstreffen. In dem Treffen, das zu Anfang der Saison, nach der Vereinigung

Die deutschen Leichtathleten rüsten.

Vorbereitungen für 1936.

Die leichtathletischen Wettkämpfe sind von jeher der Hauptbestandteil aller Olympischen Spiele gewesen und sie werden auch bei der 11. Olympiade 1936 in Berlin im Mittelpunkt stehen. Damit hat gleichzeitig die deutsche Leichtathletik, will sie bei ihren Spielen in Ehren bestehen, Aufgaben zu lösen, die an Größe und Bedeutung von den Führern schon lange erkannt sind. Die endgültig hergestellte Einheitsfront im deutschen Sport hat nur in organisatorischer Hinsicht Erleichterungen geschaffen, zu bewältigen ist noch die unendlich schwierigere Aufbau- und Vorbereitungsarbeit.

In der neuen deutschen Leichtathletik-Ordnung hat der Reichssportführer Dr. Ritter von Hall zum Führer des gesamten deutschen Leichtathletikbetriebes bestimmt, der nunmehr das Olympia-Vorbereitungsprogramm bekannt gibt. In enger Zusammenarbeit mit anerkannten Fachleuten hat von Hall die Pläne entworfen, die, ohne eine Stunde zu verlieren, in die Tat umgesetzt werden sollen. Eine der ersten Maßnahmen war, daß Waiker und Brechenmacher zu Olympiatraineren bestimmt wurden. Eine bessere Wahl konnte nicht getroffen werden. Josef Waiker, der vielerehrte und vielersahene, dessen von den biologischen Lebensgesetzen ausgehende Lehre als allein richtig und maßgebend für die Zukunft anerkannt worden ist und eine einheitliche Ansicht in der Lehre- und Ausbildungsmethode gewährleisten, muß sich hervorragend mit dem ganz auf seine Arbeit gestellten unwürdigen Geo Brechenmacher ergänzen.

Den beiden Olympiatraineren werden aber noch fast ein Dutzend Speziallehrer wie der D.S.P. Sportwart wie Busch, Köln, Hölz und Engelhardt, Berlin, Buchgeister, Freiburg, Janghenn, Kassel, von der Planitz, Potsdam, Kühmann, Duisburg, Gerlicher, Dresden, Koch, Leipzig, Schmäcker, Hamburg usw. zur Seite stehen.

Drei große Aufgaben soll das Olympia-Programm zunächst erfüllen: Talentsuche, Erziehung innerhalb der Leichtathletik und Feststellung der olympischen Kernmannschaft. Die Voraussetzung für die im Jahre 1934 einklebende Vorarbeit muß das Suchen und Finden der im ganzen Reich vorhandenen körperlichen Talente sein. Die Talente fließen im Sommer 1934 ab, jedoch können später auftauchende, hervorragende Nachwuchssträfte jederzeit in die olympische Stammmannschaft eingereiht werden.

Um alle vorhandenen Talente in den verschiedenen Lagern (Reichswehr, Polizei, Schulen usw.) zu erfassen, sind bis Mitte 1934 Prüfungs- und Wettbewerbe in allen leichtathletischen, olympischen Konkurrenzarten durchzuführen, und zwar bei Semesterprüfungen der mittleren und höheren Lehreinrichtungen, Hochschul-Prüfungskämpfen durch die Reichswehr, die Reichs-Prüfungskämpfe der nationalen Verbände, Gruppen- und Deutschermeisterschaften der Reichswehr und Polizeimeisterschaften. Die Ergebnisse der Prüfungen sind — sofern sie sich im Rahmen der „30 Bestenliste“ bewegen — der D.S.P. zu melden.

Klasse eine bedeutende Rolle, so daß man am Sonntag in Hamborn auf ein interessantes Spiel schließen kann. Das nächste Treffen führt dann Stade Francais in Krefeld mit VfL. Preußen zusammen. Wenn die Seidentädter an die gleiche Leistung des Spiels gegen Fortuna Düsseldorf antknießen, müßte es ihnen gelingen, gegen den internationalen Gegner ein achtunggebietendes Ergebnis herauszuholen.

Sportplatz an der
Rheinstraße

Am 2. Weihnachtstag, dem 26. Dezember
nachmittags 2.30 Uhr, Gesellschaftsspiel
Fußball. Solingen 95 % 1. Sp. Bg. 5. Gr.

Sportplatz Schaberg Straße.

Sonntag, den 24. Dezember, 11 Uhr vormittags Handball-Meisterschaftsspiel: Turnverein 1861 Nemscheid gegen S. F. C. 95.
2. Weihnachtstag, 11 Uhr vormittags, Handball-Gesellschaftsspiel:
Tura 1882 Solingen gegen S. F. C. 95.

Ein neues Eisportgerät.

In der französischen Hauptstadt wurde jekt zum erstenmal ein Eistrennen mit den neuartigen Fahrrädern durchgeführt. Dieses Sportgerät besitzt neben dem gewöhnlichen Hinterrad unterhalb der Lenkstange eine Art Gleitschuh und kann ganz beträchtliche Geschwindigkeiten erreichen.



Das erste Eisfahrradrennen.

Das Rundfunk-Programm.

Samstag, 23. Dezember 1933.

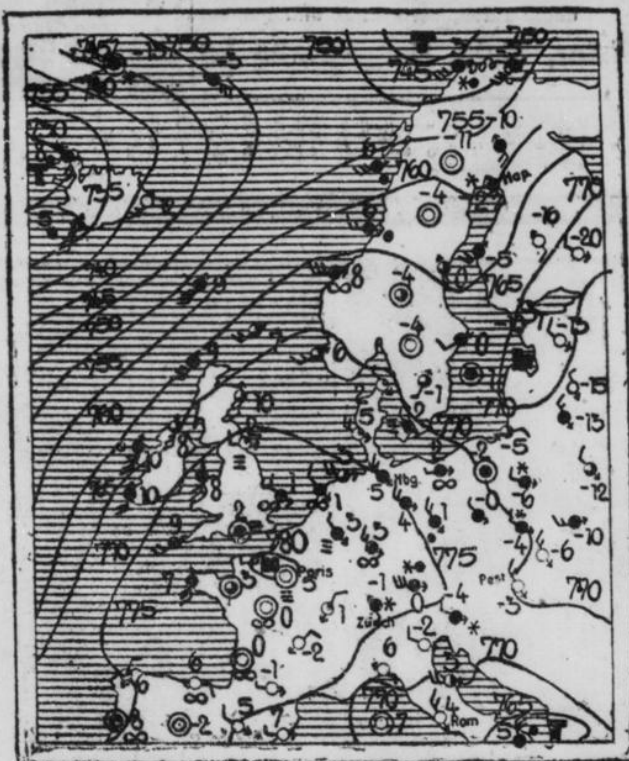
- 6,00 Uhr: Morgenruf.
6,05 Uhr: Morgensonnt.
6,30 Uhr: A. Glaser: Leibesübungen (1)
6,45 Uhr: Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen (2)
7,00 Uhr: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7,15 Uhr: Frühsonnt.
8,15 Uhr: Wasserstandsmeldungen.
8,25 Uhr: Silde Bremen: Gymnastik für Frauen.
8,40 Uhr: Für die Frau.
10,00 Uhr: Frühbericht.
10,10 Uhr: Kindergarten.
10,30 Uhr: Arbeitsnachricht im Westen.
11,00 Uhr: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.
11,25 Uhr: Kunstwerkung mit Schallplatten.
11,55 Uhr: Wetterbericht.
12,00 Uhr: Unterhaltungskonzert des Südwestfunkorchesters. Leitung: Ferdinand Drost. Solist: Alfred Ernst (Harfe).
13,15 Uhr: Zeitangabe, Meldungen.
13,25 Uhr: Nachrichten und Wetterbericht.
13,35 Uhr: Auf in die Berge! (Schallplatten).
14,30 Uhr: Kinderstunde. „Das rote Rädchen.“ Ein Weihnachtsmärchen in neun Bildern von Willi Martini, Musik von Otto Senfert. Spielleitung: Hans Blum.
15,15 Uhr: Pernt morjen!
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen.
15,45 Uhr: Bolk erzählt. Fritz Reuter: Schaummeister und Paster Drei Schnurren.
16,00 Uhr: Nachmittagskonzert. 1. Wochenende auf Schallplatten. 2. Kammermusik. Rudi Rhein (Violine), Robert Grote (Cello), Hans Haas (Klavier). 3. Lieder, die uns Hörer einfinden. Leitung: Gustav Kneip. Rieselotte Mann (Alt), Heinz Hoersch (Tenor), Willi Schneider (Bass), Willi Janßen (Bassoon), Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.
18,00 Uhr: Stimme der Grenze.
18,20 Uhr: Wochenchau.
18,35 Uhr: Hier ist der Zupigeigenhans!
19,00 Uhr: Reichsfunk: Stunde der Nation.
20,00 Uhr: Griff ins Heute.
20,10 Uhr: Aufführung: Die heilige Nacht. Ein Hörspiel von Richard Billinger. Musik von Hans Rosbaud.
21,00 Uhr: St. — Schnee — Schlitten — Schlittschuhläufer. Eine bunte musikalische Stunde. Das Rundfunk-Orchester. Leitung: Hans Rosbaud.
22,00 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten.
22,20 Uhr: Du mußt wissen.
22,30 Uhr: Nachrichten, Wetter, Sportbericht.
22,45 Uhr: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.
23,00 Uhr: Nachtmusik. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Julius Kühn.

Briefkasten.

E. R. 36. Wenden Sie sich an das Wehrkreiskommando VI (6. Div.), Münster, Voitharingerstraße 31. — Als Truppenteile kommen in Frage: Inf.-Regt. 16 Oldenburg, Auguststraße 5. — Inf.-Regt. 17 Braunschweig, Dumboldstraße 30. — Inf.-Regt. 18 Baderborn, Eisenstraße 5. — Art.-Regt. 6 Minden, Simonsplatz 6. — Pioneer-Batt. 6, Minden, Pionierstr. 2.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: o wolkenlos, o heiter, o halbbedeckt, o wolkig, o bedeckt, * Regen, * Schnee, — Dunst, — Nebel, R. Gewitter, Δ Gruppe, A. Hagel, S. Stille, — o leicht, o mäßig, o stark, — o strömisch, die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z.B. 1012) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Wetterdienststelle Offen.

Wetterlage von heute morgen.

In der Wetterlage über dem mitteleuropäischen Festland ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Das umfangreiche Hochdruckgebiet im Westen Europas hat weiter an Ausdehnung gewonnen und sich hierbei noch verstärkt. Der Kern liegt im wesentlichen noch an derselben Stelle wie gestern. An seiner Ost- und Nordseite hat sich in Deutschland fast allgemein Westströmung durchgesetzt, durch die noch immer feucht-milde Ozeanluftmassen zum Festland getrieben werden. Hierbei kommt es über Deutschland bei geschlossener Wolkendeckung vielfach zu Regen oder Staubbregen, verbreitet wird starker Dunst oder Nebel gemeldet. Die Temperaturen sind gegen gestern etwas zurückgegangen, liegen aber in Deutschland heute morgen fast allgemein noch über dem Gefrierpunkt. Die Wetterlage wird sich in unserem Dienstbezirk bei der augenblicklich vorherrschenden West-

strömung nur wenig ändern. Doch ist mit vereinzelter Aufreißung der Wolkendeckung und leichtem Temperaturrückgang zu rechnen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 22. Dez. 1933.

Zeit:	Barometer auf Meeres- höhe bez. mm	Wind- richt. und Stärke	Temp. Celsius	Niederschlag mm	Luft- feuchtigkeit Prozent	Wetter
7 ¹⁵ Uhr morg.	778,4	NW 2	-0,6	4,4	100	Nebel
12 Uhr mittags	779,3	W 2	-0,2	4,5	100	Nebel

Glieder: Höchsttemperatur gestern 3,0 Grad

Tiefsttemperatur heute nacht -0,5

Wetterausblick bis Samstag abend.

Bei schwachen westlichen bis südwestlichen Winden noch Einhalten des trüb-nebligen Witterungscharakters. Vereinzelt aufkommender Regen oder Staubbregen. Temperaturen etwas zurückgehend. Stellenweise leichter Nachtfrost.

Wintersport.

Ort	Temp.	Schnee- höhe cm	Wasser- höhe cm	Schnee- beschaffenheit	Sport- möglichkeit
Gauerland					
Kahler Auen (Winterb.)	-3	28	6-10	Pulverschnee	gut
Uffeln (Baden)	-2	20	—	—	in höher. Lagen
Meinerzhagen	—	—	—	—	St. gut
Lützenheid	—	—	—	—	—
Sauer. Alpen					
Garmisch-Partenkirchen	-2	54	26	Pulverschnee	nur St.
Berchtesgaden	-1	75	60	Pulverschnee	gut
Oberhofen	-2	50	13	Pulverschnee	sehr gut
Schwarzwald					
Triberg	-2	18	6-10	Pulverschnee	St. mäßig, St. gut
Feldberg	-5	10	—	verhärtet	stellenweise
Saarg.					
Schierke	0	27	2	Pulverschnee	mäßig
Braunlage	0	20	2	Pulverschnee	mäßig
Thüringer Wald					
Oberhof	-2	38	5	Pulverschnee	sehr gut
Isenberg	-4	42	5	Pulverschnee	sehr gut
Schmilde	-3	40	5	Pulverschnee	sehr gut

Schachdecke

Der Walder Schachverein beendete sein diesjähriges Vereins-Turnier. Mit nur einer Verlustpartie wurde Paul Vogt Klubmeister. Er hat damit die Berechtigung erworben, an der Großsolinger Stadtmeisterschaft teilzunehmen. Die Nachspielzeiten des Turniers sind: 2. Nießenberg, 3. Biegler, 4. Joest, 5. Schönespöcker, 6. Flode, 7. Nollenbaum, 8. Jannwein, 9. Klude, 10. Pöhlitz. In der zweiten Woche des neuen Jahres wird der Spielbetrieb in vollem Umfang wieder aufgenommen. Um das Interesse und die Spielstärke weiter zu heben, wird ein neues Turnier zwischen den einzelnen Reiner-Mannschaften veranstaltet. Freunde des Schachs sind herzlich willkommen.

Statt Karten.

Anneliese Schmidt
Kurt Wüsthof

geben ihre Verlobung bekannt.

Remscheid

Solingen

Im Dezember 1933.

Statt Karten.

Wir haben uns verlobt

Elisabeth Grah Wilhelm Linder

Solingen, Birkerstraße 42 Ziegenhain (Bezirk Kassel)

23. Dezember 1933.

Praktisch denken —
Gries Strümpfe schenken!

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Liebe hört nimmer auf.



Mittwoch nacht gegen 11¹⁵ Uhr entschlief sanft und ruhig, nach kurzem, aber schwerem Leiden mein herzenguter Mann, mein lieber, guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

August Sipmann

im Alter von 60 Jahren und nach einer fünfzehnjährigen überaus glücklichen Ehe.

Um stille Teilnahme bitten:

Auguste Sipmann geb. Dunkel
Gerda Sipmann
Emilie Sipmann
und Anverwandte.

Solingen, W.-Ronsdorf, den 22. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet Samstag, den 23. Dezember 1933, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Schützenstraße 29, aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.



Zwangsversteigerung.

Samstag, den 23. Dez. 1933, sollen öffentl. meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden: 11 Uhr im Pfandlokal Hauptstr. 242 (Hinterh.) evtl. an Ort und Stelle:
1 Bild, 2 Büfette, 1 Eischrank, 1 Gasherd, 3 Gelbführer, 1 Kamin, 1 Radiogerät, 1 Rollschrank, 2 Schnellwaagen, 4 Schreibstühle, 3 Schreibmaschinen (Conti, Adoma), 1 Gessel, 3 Sofas, 1 Stehpult, 4 Stühle, 4 Tannen, 2 Tische, 2 Vertikals, 1 Vitrine, 2 Sinnen, 150 kg. Fußbodenfarbe, 13 Bücher, 30 Tropfen (Schwarzwildtopf, 2 Jalousien, 2 Hüner, 11 Hühner, 1 Eule, 1 Eistafel) u. a. m.
Bach, Obergerichtsvollzieher.

Weihnachts-Geschenke

Neu eingetroffen:

Herdschiffe, ganz neue Formen
Feuerfest. Geschirr aus Jenaer Durax-Glas
Steingut in neuesten Formen u. Farben
Vogelkäfige in vielen Ausführungen
Salon - Finkenkäfige

Heyderhoff

Solingen Kölner Straße 113 Tel. 25191

Stellen-Gesuche

Eingef. Reisender lange Jahre gereist, i. Rheinland, Süddeutschland u. Saargebiet gut eingef., sucht Reiseposten für bekannte Stahlwarenfabrik. Angebote unter H. K., Barmen, postlagernd.

Welteroth's Doppel-Wacholder

garantiert rein und selbstgebrannt in der ältesten Brennerlei am Platze

J. P. Welteroth
Dampf-Kornbranntwein-Brennerlei
G. m. b. H. Likör-Fabrik
Einzelverkauf Solingen, Johannisstr. 19
Seit 1882

Auf jeden Weihnachts-tisch gehört

Schlagsahne

1/4 Pfund nur 30 Pfg.

1/4 Liter . . 55 Pfg.

Kurt Idelberger

Solingen.

Neumarkt 80.

Schöne Wohnung,

1 Küche, 4 Zimmer, Badezimmer, 3. Etage, mit Heizung, am Mühlentopf, sofort zu vermieten. Monatliche Miete RM. 65.—. Gef. Anfragen unter 4571 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Angebote

Stahlwarenfabrik sucht zum 1. Januar 1934 jüngeren

kaufm. Angestellten für Buchhaltung und Korrespondenz, auch englisch u. französisch. Ang. u. 4570 a. d. G.

Zu vermieten

3 Zimm.-Wohnung abgeteilt. 1. Etage, evtl. mit Speicherräumen, ab 1. 2. 1934 zu vermieten. Näh. in der Gesch.

Schöne 3 Z.-Wohn., 1. Etg., evtl. auch mit einer Mani., sofort zu verm. Näh. Nordstr. 21.

Der ab 8. Oktober 1933 gültige Winter-



herausgegeben vom

Solinger Tageblatt

Ist erschienen und ist bei unseren Boten und in unserer Geschäftsstelle Solingen Brüderstraße 6 14, sowie in unseren Zweig-Geschäftsstellen: Wald, Hauptstr., Ecke Deutzerhofstr., Ohligs, Düsseldorfstr., zu haben.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte, aber guterhaltene

Reider-Schraubstöcke

sofort zu kaufen gel.

Ang. u. 4593 a. d. G.

1/2 PS. Motor gebraucht zu kauf. gel.

Erwer, Buchenstraße 6.

Guterhalt. größerer Teppich zu kaufen gel. Preisangebote u. 4592 an die Geschäftsstelle.

Besonders wertvoll

ist das höchste Prädikat, das einem Film seitens der Filmkammer zugesprochen werden kann — diese hohe Auszeichnung hat der neue deutsche Großfilm:

Reifende Jugend

ein glänzendes Meisterwerk — und die stärkste dichterische Filmschöpfung der neuen Film-Saison. Selten hat ein Film eine solche Presse erhalten. Selten hat sich eine Presse so mächtig für einen Film und seine Schauspieler eingesetzt wie für den schönsten Film:

Reifende Jugend

Einzelne Pressebemerkungen über den ausgezeichneten Film: Niemals wurde dieses Problem so schlicht und einfach, so wundervoll klar und packend gelöst, wie in diesem Film. Und jeder deutsche Erzieher sollte sich ihn ansehen, wie man ihn jedem Schüler vor Augen führen sollte!!! Man hatte auch nicht einen Augenblick die Empfindung, in einem Filmtheater zu sitzen. Man sah wie durch einen Ausschnitt in das Leben dieser Jugend und ihrer Erzieher, man war gerührt und lachte mit ihnen, als stände man mitten unter ihnen.

Achtung!

Unsere Preisfrage! In welcher deutschen Seestadt wurde „Reifende Jugend“ gespielt? — Wir haben für die Auslosung 50 Preise festgesetzt und kann sich jeder Besucher daran beteiligen.

Unser großes Weihnachts-Festprogramm beginnt schon heute nachmittag 3 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt.

Grünwald - Theater Solingen

Zum Weihnachtsfest

die guten billigen

Weiß-, Rot-, Süd- und Beerenweine

direkt vom Faß nur aus der

Wein-Handlung RUNGE

Solingen, Kölner Straße 97

Zu verkaufen

Fahrräder

von 34 Mk. an
Jugendräder
Kinderräder
Bubiräder
Wipp-Roller
Roller

noch nie so billig.
Grünwalderstr. 67.

Fogterrier, i. 5. Monat,
prima Stammbaum zu
verkaufen.
Eronenbergerstraße 137.

Gemälde

zu verkaufen.
Goldschmidt Herweg
Kölnerstraße 140.

Großes sehr gut aus-
gebautes

Haus

in Solingen, in günstig.
Lage gelegen, Einheits-
wert 47 000 RM., an
schnell entschlossenen
Käufer zu verkaufen.
Ang. unt. 4549 a. d. G.

Am billigsten

kaufen Sie neue sowie
getragene Anzüge,
Slipons, Lederwesten
Mäntel in groß. Ausm.
im

Plattner's
Garderobenhaus,
Hauptstr. 25.

Wasserpumpe
Kupfer, mit Bohle sowie
Dachstuhlmantel (schm.
preiswert) zu verkaufen.
Kattenbergerstr. 233.

Lautsprecher

bill. zu vert. Näh. Gefch.

Gelegenheitskauf!
Edelhafter Herren-
Brillantring, 1 Karat,
reiner Stein (1/2 Karat),
mod. i. Weißgold gefaßt,
umständl. bill. zu vert.
Näh. in der Gefch.

Weldenhof-Theater
Solingen - Krahenhöhe

In unserem Festprogramm zeigen wir:
Lillian Harvey, Hans Albers in

Quick

Ferner:
Die Rache des Grenz-Jägers
in der Hauptrolle Charles Buck.
Im Beiprogramm:
Lustspiel — Kulturfilm — Ufatonwoche.
An den beiden Feiertagen ab 2⁰⁰ geöffnet.

Am heiligen Abend bleibt
unser Theater geschlossen

Linoleum

Teppiche, Läufer

sowie Verlegen ganzer Räume
und Bauten, vorteilhaft und gut bei

Cöster, Wald, Hauptstraße 66

Reparaturen schnell,
saub., bill., mit Gar.
Uhren-Saecker
Sol., Kölner Str. 98

Auf dem
Weihnachtsfest darf d. Zonser Bauernplatz
nicht fehlen. Außer emp. Zonser Schwarzbrot
sowie alle Brotforten und H. Spetulations.
Wochenmärkte Ohligs, Wald und Solingen.
Bäckerei und Mühle
Andreas Schneider, Zons a. Rh.



*Schenken — aber mit Bedacht
was auch wirklich Freude macht!*

Unsere Auswahl prächtiger Weihnachtsgeschenke ist in allen
Preislagen, auch in den höheren, wirklich riesengroß!

Ihr bester Ratgeber für Geschenke:
Ein Gang durch unser Haus!

KAUFHOF

Durdigehend bis abends 8 Uhr geöffnet!

Mehr Umsatz
durch
Anzeigen

Monopol-Theater

SOLINGEN, BERGSTR. 4. - FERNSPRECHER 246 70

Ein Weihnachtsprogramm von besonderem Ausmaße

Ein Filmwerk das von allen begrüßt wird nach dem vielgelesenen Roman:



Sie sind entzückt über

Dolly Haas

in ihrer Hosenrolle.

Harry Liedtke

in seiner Glanzrolle.

Ferner: **Gina Falkenberg**
Trude Hesterberg
Hans Junkermann

Aus dem reichhaltigen Beiprogramm:

Kon Meynard: Held der Steppe!

**Neueste
Ton-Woche!**

Täglich ab 3 Uhr. Einlaß ab 2 1/2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr. An beiden Feiertagen Einlaß 2 Uhr.



Praktische Geschenke:

**Wärmende
Unterkleidung**

Strick-Schlüpfer
festgestrickte, besonders schwere Baum-
wollqualität. Strickrand und ver-
stärkter Ovalzwinkel, sehr haltbar
Gr. 42 **150**

Jede weitere Größe 20 δ mehr.

Winter-Schlüpfer
Kunstseidendecke, mit ange-
webtem, warm. Futter, Gr. 42-46 **98**

Strick-Schlüpfer
reine Wolle, festgestr., mit Strick-
bord und Ovalzwinkel, Gr. 42 **225**
Jede weitere Größe 25 δ mehr.

Goldfisch-Schlüpfer
bestes, reines Kammgarn, besonders
schwere, festgestrickte Qualität
mit dem neuen doppelten Oval-
zwinkel Gr. 42 **425**
Jede weitere Größe 50 δ mehr.

Levi & Co

Solingen, Hauptstr. 133/137

Das Haus, das stets die
großen Vorteile bietet.

Zum Weihnachtsfest



Beleuchtungskörper
in den schönen neuen
Formen u. guten Qual.

Elektrische Geräte
aller Art.

Radiorgeräte
neueste Modelle.

Größte Auswahl.
Billigste Preise.

Weidner, Hummeltenberg & Co.
Kölnerstr. 144 Schützenstr. 225

Billige Bücher

aller Art kauft man immer in der
Antiquariats Buchhandlung

Ernst Ritterskamp

Entenpfuhl Ecke Schulstraße

Union

THEATER HÖHSCHEID
Neuenhoferstraße 110.

Ein Film, den jeder Deutsche
sehen muß.



Und das reichhaltige Beiprogramm.
Jugendliche haben Zutritt.
Tonwoche.

Deutschland und Frankreich.

Was das englische Unterhaus dazu sagt.

WTB. London, 21. Dez. Im Unterhaus gab es heute eine Aussprache über die auswärtigen Angelegenheiten. Der stellvertretende Führer der Opposition, Attlee, verlangte Auskunft über die Haltung der Regierung in der Frage der Wiederherstellung, betreffe sie Deutschland oder Großbritannien. Attlee erklärte, daß die englische Arbeiterpartei sich jeder Art von Unterstützung widersetze. Der Liberale Bernays wandte sich gleich dem Redner entschieden gegen Mussolinis Völkerverbündungsreformvorschläge und forderte eine Erklärung der Regierung, daß sie eine solche Reform ablehne. In der Abrüstungsfrage verlangte er als Hauptgrundlage der Sicherheit eine wirksame Überwachung der Rüstungen durch eine internationale Autorität. Sir Edward Grigg erklärte, in Deutschland werde das zerschlagene Rüstungswunder wieder geschmiedet, und zwar sehr rasch. England müsse entweder einer Politik der Isolierung entgegenzutreten oder es müsse bereit sein, in irgendein System kollektiver Sicherheit einzutreten. Er befürwortete letzteres.

Der Nationalliberale Mahane bemerkte, nach der ersten sehr deutschfeindlichen Reaktion auf den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund sei die Auffassung in England jetzt, daß Deutschland nicht gerecht behandelt worden sei. Das englische Volk wünsche nicht, daß die Regierung eine Frankreich feindliche Politik verfolge, sondern eine revisionistische.

Nachdem der französischfreundliche General Spears für ein Zusammengehen Englands mit Frankreich eingetreten war, ergriff der Staatssekretär des Äußern, Sir John Simon, das Wort. Er betonte, daß der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet sei, um wichtige Erklärungen abzugeben. Zu den Besprechungen, die nach dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz stattgefunden haben, bemerkte Simon, das Wichtigste sei, daß Reichskanzler Hitler einige öffentliche Erklärungen abgegeben habe. Hitler habe gesagt, es würde von größter Wichtigkeit sein, wenn die beiden Nationen Deutschland und Frankreich ein für allemal den Gebrauch der Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen könnten und daß keine territorialen Konflikte zwischen den beiden Ländern bestehen, soweit Deutschland in Betracht komme, nachdem das Saargebiet zurückgegeben sein werde. Die britische Regierung halte es für notwendig, ihr Neugieriges zu tun, um die Lage zu klären.

Hitler habe Vorschläge gemacht, die sicher den Zweck verfolgten, eine Anregung für Nichtangriffspakte mit seinen Nachbarn darzustellen. Diese Vorschläge beschränkten sich nicht auf einen besonderen Nachbarn. Die britische Regierung habe sehr vorsichtig zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht die Verpflichtungen vergessen habe, die auf den Mitgliedern des Völkerbundes ruhen.

Simon erklärte, angesichts der gegenwärtigen Lage müsse jeder vernünftige Mensch besorgt sein.

Simon teilte mit, er werde heute nachmittag mit dem französischen Außenminister zusammentreffen.

Es sei äußerst wichtig, daß England und Frankreich so eng wie möglich zusammenkämen, um die Frage zu klären, wie sich der von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag zur Politik und zu den Anforderungen der Nachbarn Deutschlands verhält.

Die Ergebnisse der verschiedenen Nachforschungen müßten gemeldet werden. Auf eine vorher geäußerte Kritik des Parlamentsmitgliedes Boothby an seinem römischen Besuch antwortend, hob Simon hervor, daß dieser Besuch ihm die Gelegenheit geben werde, die Stärke der britischen öffentlichen Meinung und der britischen Politik in dieser verwickelten kontinentalen Lage in die Waagschale zu werfen. Simon fuhr fort, die britische Regierung wolle von dem System internationaler Verhandlungen nicht zugunsten einer Erörterung zwischen zwei Mächten abweichen. Er habe das Stadium eines Gedankenaustausches zwischen zwei Mächten nie anders angesehen, denn als ein primäres oder Zwischenstadium. Außerdem bestehe Grund zu der Annahme, daß die Mitteilung des Reichskanzlers nicht nur an den britischen Botschafter, sondern auch an die französische Regierung und schließlich auch an andere Regierungen gerichtet gewesen sei. Er habe keine übertriebenen Hoffnungen, aber er hoffe doch, daß bis zum Wiederzusammentritt des Unterhauses die britische Regierung in

der Lage sei, dem Hause bestmögliche Informationen über das Ergebnis des Meinungsaustausches zu geben.

Der Reichskanzler habe so viel Nachdruck auf Vereinbarungen gelegt, die die Sicherheit fördern sollten, daß die Annahme gestattet sei, die Sicherheitsfrage schwebt nicht nur England, sondern auch anderen verantwortlichen Ländern vor.

Die deutsche Regierung sei, wie er annehme, so gesehen von ihrem allgemeinen Standpunkt, bereit, die Schaffung einer internationalen Inspektion und Kontrolle mit Bezug auf die Rüstungen aller Länder anzunehmen. Bei den Erörterungen sei eine Art automatischer und periodischer Kontrolle, die allgemein zur Anwendung gebracht werden würde, in Aussicht genommen worden. Man müsse sich leider fragen, ob der Plan allgemein angenommen werde, wenn man an Japan und andere Länder denke. Man müsse der Tatsache Rechnung tragen, daß eine Grenze vorhanden sei, bis zu der England höchstens gehen könne.

Das Endergebnis sei nicht durch individuelle oder einseitige Erklärungen, sondern nur durch Vereinbarungen zwischen allen Staaten zu erreichen. Man dürfe den Völkerbund nicht in Stücke reißen, wenn man nicht sicher sei, daß man etwas Besseres an seine Stelle zu setzen habe.

Positive Abänderungsvorschläge zur Völkerverbündung seien von keiner Seite gemacht worden. Die britische Regierung sei dem Frieden aufrichtig ergeben, unterstütze fest den Völkerbund und wünsche dringend, internationale Vereinbarungen zu fördern. Die Verhandlungen mit Rußland seien endgültig ermutigend. Die Politik der britischen Regierung bleibe darauf gerichtet, die Integrität und Unabhängigkeit Österreichs zu sichern.

Sir Austen Chamberlain, der nach Sir John Simon das Wort ergriff, trat in der schärfsten Weise gegen den Londoner Scheinprozeß in Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand auf. Die Regierungsbänke stimmten ihm lebhaft zu, als er diesen Vorgang als eine Unversöhnlichkeit gegen ein bescheidenes Land bezeichnete. Sodann sagte Chamberlain, man dürfe die Völkerverbündung nicht für sakrosankt halten. Doch dürfe die Regierung an keiner Abänderung der Völkerverbündung teilnehmen, die nicht den Zweck verfolge, den Völkerbund stärker zu machen. Auch der Vertrag von Versailles sei keineswegs ein Werk übermenschlicher Weisheit. Aber die revisionistischen Mächte dürften nicht versuchen, die Gesamtlage umzuwälzen. Es müsse zu einem Kompromiß kommen, das die Frage erledigen müsse und nicht den Beginn einer neuen Kampagne bedeuten dürfe.

Zum Schluß nannte Austen Chamberlain die Rede des deutschen Reichskanzlers zur Außenpolitik eine vollkommen aufrichtige Erklärung. Aber wenn das die Politik Deutschlands sei und nicht allein die Politik des Reichskanzlers, was bedeute dann die ganze deutsche Propaganda?

Mit der Rede Chamberlains wurde die Debatte beendet.

Englischer Konservativer gegen den Versailler Vertrag.

WTB. London, 21. Dez. In der heutigen Unterhausdebatte über die auswärtige Politik trat auch der konservative Boothby für eine Revision des Versailler Vertrages ein. Er sagte, als Ganzes sei dieser Vertrag „fast nicht zu verteidigen“. Das wichtigste Problem Europas sei heute, eine Aenderung des Vertrages zu erreichen, ohne daß es deswegen zum Kriege komme.

Die sozialistische Fraktion der französischen Kammer gegen Sonderverhandlung mit Deutschland.

WTB. Paris, 21. Dez. Die sozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, bei der Aussprache über die noch vor Ende der Parlamentssession zu bewilligenden provisorischen Budgetzwölftel eine außenpolitische Debatte, die sich namentlich auf die deutsch-französischen Beziehungen beziehe, herbeizuführen. Die Fraktion hat ihren Vorsitzenden Leon Blum beauftragt, sich bei dieser Debatte gegen Sonderverhandlungen mit Deutschland auszusprechen.

Der Prozeß gegen den früheren preussischen Wohlfahrtsminister.



Hirtjes auf der Anklagebank.

In Bochum steht jetzt der frühere preussische Wohlfahrtsminister Hirtjes unter der Anklage der Bestechung vor Gericht. Hirtjes soll sich ein Haus von einer Baugesellschaft haben bauen lassen, ohne daß dafür die entsprechenden Summe gezahlt wurde.

Die Strafanträge im Hirtjes-Prozeß.

WTB. Bochum, 22. Dez. (Zuspruch.) Im Hirtjes-Prozeß erklärte der Staatsanwalt in seiner Anklagerede, Hirtjes habe sich der einfachen passiven Bestechung schuldig gemacht. Er ersuchte das Gericht, gegen den früheren preussischen Wohlfahrtsminister die Höchststrafe zu verhängen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten noch 6 Monate Gefängnis, gegen Beder und Bergmann je 4 Monate und gegen Hirtjes 6 Monate Gefängnis, ferner bei Hirtjes auch die Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes für die Dauer von 3 Jahren. — Das Urteil ist voraussichtlich am späten Abend zu erwarten.

Winterferienwende der SA.

WTB. Düsseldorf, 21. Dez. Am Donnerstagabend wurden in der Barbarossaplatz an Kaiserswerth 21 Gefolgschaftsfahrten auf den Namen der 21 gefallenen Stützungen durch Obergebietsführer Hartmann Lauterbach geweiht. Die Feierstunde wird am 22. Dezember in der Zeit von 14,30 bis 15 Uhr über die Sendergruppe West übertragen.

Kurznachrichten.

WTB. Köln, 21. Dez. Gestern gegen 19,20 Uhr wurde am Ueberweg der Streda Köln — Koblenz zwischen dem Gleis Koblenz — Köln bei Kilometer 34 die Leiche des Geheimen Regierungsrates Kesselfaul aus Bonn aufgefunden. Anscheinend ist Kesselfaul von einem Zug angefahren worden.

WTB. Neudlinghausen, 21. Dez. Im Bereich der Staatspolizei stelle Neudlinghausen sind aus den Konzentrationslagern 150 Schutzhaftlinge zur Entlassung gekommen. Etwa 230 sollen noch vor Weihnachten entlassen werden.

WTB. Ludwigshafen (Rhein), 21. Dez. Die Polizeidirektion Ludwigshafen hat die „Neue Pfälzische Landeszeitung“ auf die Dauer von drei Tagen verboten. Die Zeitung hatte einen Artikel veröffentlicht, der zu den Maßnahmen der bayerischen politischen Polizei gegen drei Münchener katholische Pfarrer Stellung nahm und bereits zu einem achtstündigen Verbot des „Pfälzer Tagblatt“ in Kaiserslautern geführt hatte.

WTB. Malmö, 21. Dez. Der schwedische Dampfer „Castor“ aus Solvesborg ist nach einem Zusammenstoß mit dem Trawler „Kurd“ aus Hull in der Nordsee untergegangen. Sechs Mann der Besatzung wurden gerettet. Das Schicksal der übrigen sieben Mann ist unbekannt.

Tragisches Geschick eines reichen Geistes.

WTB. München, 21. Dez. Wie Frau Professor Bahr-Wildenburg, die Gattin des Dichters, mitteilt, ist Hermann Bahr an einer schweren Arterienverengung erkrankt. Frau Bahr teilt weiter mit, daß die Aussätze Bahrs, die in letzter Zeit noch in Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind, aus früherer Zeit stammen. Dem Dichter selbst ist seit etwa anderthalb Jahren jede geistige Tätigkeit durch sein Leiden unmöglich geworden. Diese Mitteilung sei notwendig, da sich neuerdings österreichische Blätter in wenig schicklicher Weise mit der Person des erkrankten Dichters befassen.

Der österreichische Dichter Hermann Bahr, der sich auch in unserem Vaterlande einen großen Kreis von Verehrern seiner Kunst geschaffen hat, lebte seit einiger Zeit sehr zurückgezogen. Seit der Feier seines 70. Geburtstages in diesem Jahre, die ihm besondere Ehrungen brachte, hörte man nichts mehr von seinem Schaffen. Jetzt kommt aus München, wo der Dichter zuletzt weilte, die erschütternde Nachricht, daß Hermann Bahr seit einiger Zeit geisteskrank sei und sein Zustand trotz aller Bemühungen der Ärzte keine Besserung erfahren lasse. Die ehemalige Hofopernsängerin Anna Wildenburg, die Gattin des Dichters und treueste Verehrerin seiner Kunst, sah sich zu einer kurzen Mitteilung an alle Freunde gezwungen, daß ihr Gatte nicht mehr imstande sei, seine Korrespondenz selbständig zu erledigen und daß er unter ständiger Aufsicht bleiben müsse.

Hermann Bahr, der durch so traurige Umstände von seinem hervorragenden Platz als Vorkämpfer des modernen österreichischen Schrifttums zurücktreten muß, ist eine der vielseitigsten und liebenswürdigsten Erscheinungen unserer Literatur. Er ist der erste Dichter des jüngsten Deutschland, der sich gegen den Naturalismus gewandt hat und das Schlagwort „Die Moderne“ prägte, das in der jungen Literatur eine große Rolle spielt. Er wurde im Jahre

1863 in Linz geboren und erkannte schon frühzeitig seine Berufung. In jungen Jahren gehörte er zu den Verkündern des Naturalismus, den er im reiferen Alter überwand und bekämpfte. Seine ungeheure Lebendigkeit und Beweglichkeit trieb ihn dazu, sich mit allen literarischen Strömungen seiner Zeit zu beschäftigen und auseinanderzusetzen. Er betrieb philosophische, juristische, staatswissenschaftliche Studien, bereiste ganz Europa und Nordafrika, begeisterte sich in Paris für den Symbolismus, in Wien gründete er die Jungwieners Schule, die großen Einfluß auf das literarische Schaffen in Deutschland gewann. Er sammelte stets einen großen Kreis von Freunden und Anhängern um sich, die dem gedankensprühenden, anregenden Dichter mit Begeisterung ergeben waren. Nachdem jungen Talent hat er zum Ruhm verholfen. Die politischen Anschauungen des Feuerkopfes führten über den Sozialismus und den sogenannten Edelanarchismus zu dem Streben, das österreichische Bildungsideal zu verwirklichen. Seine Weltanschauung war schließlich im Kern eine tiefe Liebe zu den Menschen und zu allem Schönen und der Wille, das Göttliche im Menschen zur Entfaltung zu bringen.

Nachdem er sich zunächst vom Katholizismus abgewandt hatte, erklärte er in späteren Jahren feierlich seine Rückkehr in den Schoß der katholischen Kirche. In seinem „Selbstbildnis“, das im Jahre 1925 erschien, erklärte Hermann Bahr, daß er wie kaum ein anderer „im Strome der Zeit gebildet wurde, ohne sich von ihm verschlingen und treiben zu lassen, sondern um ihn zu bezwingen“. Er war von einer bewundernswerten Produktivität. Seine Erlebnisreife und seine tiefe Empfindlichkeit brachte es mit sich, daß seine ersten Werke von den großen Geistern, die er verehrte, deutlich beeinflusst wurden. Die Bewunderung für Nietzsche, Zola, Strindberg, d'Annunzio und Dostojewski ist in seinen Werken zu spüren. Nach einigen Romanen, „Die Rahl“, „Himmelfahrt“, „Die Rote Korah“ beginnt er, kritische Werke zu schreiben. Es entstanden „Zur Kritik der Moderne“, „Die Überwindung des Naturalismus“ und „Renaissance“. Später entstanden in kurzen Abständen eine große Anzahl von Bühnenstücken, von denen z. B. „Das Konzert“ großen Erfolg errang. Dialektgedichten und inniger, lebendiger Gedichte. Seine Gattin, die ihm zuliebe ihre

Raufbahn an der Oper aufgab, führte ihn zur Musik, für die er bis dahin nicht besonders viel übrig hatte. In den letzten Jahren entstanden verschiedene Kulturromane, in denen sich ein ernster, besinnlicher Zug bemerkbar machte. Der Dichter fand sich auch bereit, verschiedene freigeistige Schriften, die in seinen Sturm- und Drangjahren entstanden waren, zu verurteilen.

In den letzten Jahren lebte Hermann Bahr in Salzburg und vorübergehend in München. Trotz seines hohen Alters nahm er noch überaus lebhaften Anteil an dem Kunstschaffen in seinem Vaterlande und in Deutschland. Ganz plötzlich hat ein tragisches Geschick seine Lebendigkeit gelähmt und seinem Schaffen ein Ziel gesetzt. Ein reicher, manchmal sogar zu wandlungsbereiter und aufnahmefreudiger Geist wurde zerstört.

E. M.

WTB. München 21. Dez. An einem plötzlich akut gewordenen Herzleiden ist in München der am 1. November 1867 in Bremen geborene, bekannte Schriftsteller und Journalist Dr. Oskar Myting gestorben. Myting hatte zwischen 1890 und 1910 eine Reihe von Romanen geschrieben, die ihm einen recht geachteten Namen verschafft haben und war um die Jahrhundertwende eine sehr bekannte Erscheinung in den literarischen Kreisen Münchens. Als Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ in Paris und London und dann als ihr langjähriger Schauspielführer in Berlin hatte er später auch als Journalist Bedeutendes geleistet. Eine Auswahl seiner Londoner Feuilletons erschien 1914 unter dem Titel „Fremde Vetter“. Nach dem Kriege hat er nur noch zwei Bücher herausgebracht. Als ihn vor zwei Jahren sein Leiden zum Aufgeben aus dem aktiven Dienst zwang, ließ er sich erneut in München nieder.

WTB. München 21. Dez. Der Reichspräsident hat der Schriftstellerin Frau Dr. h. c. Nolde Kurze anlässlich der Vollendung des 80. Lebensjahres in einem herrlichen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen.

WTB. München 21. Dez. An der Universität Tübingen studieren während des Wintersemesters 2026 ordentliche Studenten und 230 Hörer. Das bedeutet gegenüber der Fiffer des vorigen Jahres einen auffallenden Verlust von über 400 Studenten. Schon das Sommersemester hatte einen starken Rückgang aufzuweisen, doch wird er von dem des jetzigen Semesters noch um etwa 50 übertroffen.

Der Oberrhein bis Bingen eisfrei.

Wp. Mannheim, 21. Dez. Das badische Finanz- und Wirtschaftsministerium, Abteilung für Wasser- und Straßenbau, teilt über die Eisverhältnisse am Rhein folgendes mit: Der Oberrhein ist bis Bingen eisfrei. Bei Raab noch Eisland bei plus 2 Grad Luftwärme, am Niederrhein bis Köln bei plus 2 Grad Luftwärme noch ganz wenig Treibeis. Sonst unverändert.

Unveränderte Lage an der Lorelei.

Wp. Oberwesel, 21. Dez. In den Nachmittagsstunden des Donnerstag hat sich in den Eisverhältnissen an der Lorelei keine nennenswerte Veränderung ergeben. Den Bemühungen der Strombauverwaltung ist es gelungen, die feststehenden Eisbrecher los zu bekommen. Das Wasser hat heute mittag erreichte Höhe gehalten, jedoch auch die Druckverhältnisse die gleichen geblieben sind. Die Lage ist weiterhin sehr kritisch, umso mehr, als man nicht voraussehen kann, ob sich das Eis erneut in Bewegung setzt oder nicht.

Kind auf dem Eise eingebrochen und ertrunken.

Wp. Zell (Mosel), 21. Dez. Donnerstagnachmittag brach der fünfjährige Hermann Schorn, Sohn eines Winzers, im Eis der Mosel ein und ertrank. Er war mit mehreren Spielkameraden über das Eis bis zum anderen Ufer gegangen, geriet auf dem Rückweg an eine brüchige Stelle und verschwand unter der Eisdede. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Weihnachtspenden.

Die IG. Farben verteilt 65 000 Bedarfsbedeckungsscheine an ihre Arbeiter und Angestellten.

Wp. Berlin, 21. Dez. Die IG. Farbenindustrie hat den Beschluß gefaßt, auch für das Geschäftsjahr 1933 ihren Werksangehörigen eine nach Leistung und Dienstalter bemessene Jahresprämie zu gewähren. Von dieser wird an die von dem Recht auf Steuerfreiheit betroffenen Arbeitnehmer mit einem Jahreseinkommen bis zu 3600 RM. noch vor Weihnachten ein Teilbetrag von 25 RM. als einmalige Zuwendung ausgezahlt. Jeder der hierfür in Frage kommenden Arbeiter und Angestellten der IG. erhält einen Bedarfsbedeckungsschein in Höhe von 25 RM., der bekanntlich von jeder steuerlichen Belastung befreit ist.

Weihnachtspenden für 5000 Arbeiter der Dillenburg-Industrie.

Wp. Dillenburg, 21. Dez. Eine Anzahl Herd- und Ofenfabriken im hiesigen Handelskammerbezirk hat beschloffen, als Ausdruck

ihrer Verbundenheit mit den Werksangehörigen an sämtliche Arbeiter und Angestellte eine Weihnachtsgabe in Gestalt von Bargeld zur Ausschüttung zu bringen. Familienväter erhalten durch Gewährung von Kinderzulage noch eine besondere Zuwendung. Mehr als 5000 Arbeiter und Angestellte werden von dieser erfreulichen Maßnahme erfaßt.

Frauenmord in Düsseldorf.

Wp. Düsseldorf, 22. Dez. Die Polizeipressestelle teilt mit: Donnerstagabend gegen 20,45 Uhr wurde im Hofgarten die 46jährige Ehefrau Hubertine Adams aus Düsseldorf von dem 58jährigen Oberbauschachtmeister Joseph Birkhofen aus Düsseldorf erschossen. Die Frau erhielt einen Lungenstich und wurde sofort zum Marienhospital gebracht, wo sie kurz nach der Einlieferung verstarb. Der Täter konnte an Ort und Stelle von einem Polizeibeamten, der auf die Hilferufe der Frau hinzueilte, festgenommen werden. Birkhofen hatte mit der Frau, die zeitweilig mit ihrem Mann getrennt lebte, ein Verhältnis unterhalten. Als sie in letzter Zeit wieder mit ihrem Mann zusammenlebte, kam es zu Streitigkeiten. Die Beteiligten hatten sich zu einer Aussprache an der Turnhalle getroffen und Birkhofen führte die Frau in den Hofgarten, weil er nach eigenem Geständnis die Absicht hatte, der Frau und sich das Leben zu nehmen.

Zwei Frauen in der Wohnung niedergelassen und getötet.

Wp. Bad Salzuflen, 21. Dez. Am Mittwoch nachmittag drangen drei Burichen in das an der Parkstraße gelegene Pensionshaus Höfster ein, schlugen die Schwester der Pensionsinhaberin mit einem Hammer nieder, inebsteten sie und warfen die Frau dann in einen Keller. Nun wandten sich die Verbrecher gegen die hinzukommende Inhaberin selbst, töteten auch sie und schleppten sie ebenfalls in den Keller. Darauf durchsuchten die Burichen auf der Suche nach Beute sämtliche Behälter in den Zimmern, wobei ihnen außer zwei goldenen Uhren und anderen Wertgegenständen 190 Mark Bargeld in die Hände fielen. Erst mehrere Stunden später verließen die Räuber das Haus und entkamen unbehelligt. Die beiden Frauen konnten erst nach längerer Zeit durch einen Nachbarn aus ihrer hilflosen Lage befreit werden. Die polizeilichen Ermittlungen sind in vollem Gange.

Entsetzliche Entdeckung.

Drei Kinder während der Abwesenheit der Mutter erstickt.

Wp. Ludwigshafen, 21. Dez. Gestern vormittag wurde in einem Saale der Frankenthalerstraße ein furchtbares Unglück entdeckt.

Ein neuer Zeppelin-Kiel im Werden.

Bereits in Kürze dürfte das Gerippe des neuen Luft-Riesen fertiggestellt sein, so daß mit dem Maschinen-Einbau und der Bepanzerung begonnen werden kann.

Bild in die Montagehalle des „LZ 129“ in Friedrichshafen.

Der Grönlandforscher Rasmussen †.



Staatsbegräbnis für Rasmussen.

Wp. Kopenhagen, 21. Dez. Die Witwe des heute verstorbenen Grönlandforschers Knud Rasmussen hat das Anerbieten des Ministerpräsidenten Stauning, das Begräbnis ihres Mannes auf Staatskosten vor sich gehen zu lassen, dankend angenommen.

Eine Beileidsäußerung Dr. Göbbels zum Tode von Knud Rasmussen.

Wp. Berlin, 21. Dez. Die „Berlingische Tidende“ veröffentlicht in ihrer heutigen Ausgabe folgende Beileidsäußerung von Reichsminister Dr. Göbbels zum Tode von Knud Rasmussen: „Ich erlaube mir die Kunde von dem schweren Verlust, den das dänische Volk durch den Tod seines größten Forschers erlitten hat, Knud Rasmussen wird der Welt immer als alter, tapferer Kämpfer vor Augen stehen, der weit über seine wissenschaftlichen Verdienste hinaus als männlicher Typ der Tugend aller Völker ein Vorbild sein wird.“

Hausbewohner bemerkten gegen 11 Uhr starken Brandgeruch, der aus einem Zimmer drang, das im vierten Stock liegt und von der Familie Rudolf Bek bewohnt wird. Da die Rauchentwicklung bedrohliche Formen annahm, alarmierte man die Polizei, die gewaltig in die Wohnung einbrach. Dort bot sich ein entsetzliches Bild. Man fand die drei Kinder der Familie, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 2 bis 6 Jahren, in der mit Qualm dicht angefüllten Wohnung in einem Zustand vor, der hoffnungslos war. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos; auch im städtischen Krankenhaus gelang es der ärztlichen Kunst nicht, die Kinder ins Leben zurückzurufen.

Die sofort durchgeführte Untersuchung ergab, daß die Mutter frühmorgens die Wohnung verlassen hatte, um sich als Walfrau den Lebensunterhalt zu verdienen. Gewohnheitsgemäß schloß sie die Kinder bis zu ihrer Rückkehr ein. Was sich während ihrer Abwesenheit ereignete, wird wohl immer ungeklärt bleiben. Auf dem Holzboden der Wohnung glimmten zwei Brandherde, die einen starken Rauch entwickelten. Bis der nach außen dringende Qualm bemerkt wurde, war ein Einatzen zu spät. Die Brandherde sind entweder dadurch entstanden, daß sich die Kinder am Herd zu schaffen machten und dabei glühende Asche auf den Boden warfen, oder aber dadurch, daß auf dem Herd selbst ein Topflappen oder ähnlicher leicht brennbarer Stoff Feuer fing und auf dem Boden die Brandherde verursachte.

Staatsanwalt beantragt nebenmal die Todesstrafe wegen Mordes an einem Polizeihauptwachmeister.

Wp. Hamburg, 21. Dez. In der Verhandlung des Hanseatischen Sondergerichts wegen der Ermordung des Polizeihauptwachmeisters Knies im Dezember 1930 wurde heute die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt beantragte gegen sieben Angeklagte wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe, gegen einen achten wegen schweren Aufruhrs 2½ Jahre Gefängnis. Der Polizeihauptwachmeister Knies wurde anläßlich einer Demonstration des Roten Frontkämpferbundes, die er mit einem Kommando zerstreuen sollte, am 3. Dezember 1930 am Grobneumarkt überfallen und durch einen tiefen Stich in den Hals getötet.

Das geronnene Gehirn.

Eine neue Theorie der Geisteskrankheiten.

Wir wissen, daß gewisse Chemikalien, Aether, Chloroform usw. den Menschen betäuben können, und daß man durch Einspritzungen auch die Nervenbahnen unempfindlich machen kann. Unbekannt ist jedoch leider immer noch, was im Organismus eigentlich bei dieser Betäubung vor sich geht. Schon vor 50 Jahren hat der berühmte französische Physiologe Claude Bernard behauptet, daß bei der Narkose gewisse Eiweißstoffe des Gehirns und der Nervenbahnen zum zeitweiligen Gerinnen gebracht werden, so wie eine Gelatinelösung erstarrt. Die Wissenschaft nennt das „Koagulieren“. Ein amerikanischer Arzt, Prof. Dr. W. D. Bancroft, hat nun die Theorie Bernards aufgegriessen und daraus Folgerungen gezogen, die ebenso unwahrscheinlich kühn wie sensationell sind. Bancroft behauptet nämlich, daß gewisse Arten des Irreseins einfach daher kommen, daß bestimmte Stoffe des Gehirns entweder zu flüssig sind, oder aber zu stark geronnen.

Bancroft hatte beobachtet, daß Menschen, denen man Natriumrhododat zur Herabsetzung des Blutdrucks oder zu anderen Zwecken gegeben hatte, gewisse Anzeichen von Geistesverwirrung bekamen. Natriumrhododat hat aber die Eigenschaft, Eiweiß noch flüssiger zu machen, als es normalerweise ist. Umgekehrt sollen Anfälle an gewisse andere Geisteskrankheiten bei Menschen aufgetreten sein, die größere Mengen von Schlaf- und Betäubungsmitteln bekommen hatten. Der amerikanische Forscher nimmt nun an, daß im Gehirn der Geisteskranken unter dem Einfluß gewisser, sozusagen aus dem Gleichgewicht geratener Hormone die Eiweißstoffe entweder zum Gerinnen gebracht oder zu stark verflüssigt werden, und zwar sollen die Manisch-Depressiven und die Epileptiker zu der ersten Sorte gehören, während das Jugendirresein (dementia praecox) auf ein zu flüssiges Gehirn zurückzuführen sei. Nach der Theorie von Bancroft müßte das Befinden von Geisteskranken der ersten Gruppe durch Rhododat verbessert werden, während denen der zweiten Gruppe durch Betäubungs- und Schlafmittel geholfen werden könnte.

Bisher ist allerdings diese schöne Theorie nicht mehr als eine solche und es fehlt ihr durchaus an praktischen Erfolgen. Zwar haben zwei Psychiater, Dr. Rang und Dr. Vaterlin, praktische Versuche an 46 schwer Geisteskranken gemacht. Die Patienten reagierten auch auf die verschiedenen Chemikalien, ähnlich wie Bancroft vorausgesetzt hatte; nur das Wichtigste ereignete sich nicht, in keinem Falle wurden die Kranken geheilt. Also muß man zunächst einmal abwarten, bis eine endgültige Bestätigung der immerhin interessanten Untersuchungen Bancrofts vorliegt.

Neue Bücher.

Hans Vertram: Flug in die Hölle. Drei-Masken-Verlag Berlin.

Wie alle erinnern uns noch der atemlosen Spannung, mit der die Welt den an Abenteuer ungewöhnlich reichen Flug des in Romschheid geborenen Piloten Vertram im vorigen Jahr verfolgte. Vertram startete am 29. Februar 1932 mit seiner Zerstörermaschine auf dem Rhein. Er überflieg die Alpen, berührte auf seinem Langstreckenflug den Persischen

Golf, Indien, Ceylon, Siam, Java, die Südsee und steuerte auf Australien los. Auf dieser letzten Strecke verschollen Flugzeug und Flieger. Alle Mittel wurden in Bewegung gesetzt, um die Verunglückten aufzufinden. Schließlich, als keine Hoffnung mehr zu sein schien, stellt man das Suchen ein. Vertram war in die menschenleere, unwirtliche Westküste von Australien abgetrieben worden, wo er mit seinem Begleiter volle 53 Tage in der Wüste des australischen Südens lebte. Verunglückt, fröstelnd, voll Verzweiflung und doch immer wieder sich aufrüttelnd, suchten sie nach Nahrung und Rettung. Unmenschlich haben sie gelitten, heldenhafte Durchhaltekraft, bis die völlig erschöpften von schwarzen Eingeborenen gefunden wurden. Tief erschüttert erlebt man diese furchtbaren Tage mit, wenn man Vertrams Bericht liest. Es ist fast ein Wunder, daß sie dem grauenhaften Tode entgingen. Das alles erzählt Vertram mit feiner schillernder Schlichtheit, die unendlich eindringlich wirkt. Er läßt uns aber auch teilhaben an seinen anderen dichten Erlebnissen auf der übrigen Fahrt. Denn das vorliegende Buch berichtet über die ganze Vertram-Australien-Expedition, die ihn vom Rhein zum Timorsee, durch Australien und wieder zurück in die Heimat brachte, in der er im April 1933 sein Flugzeug landete. Der ganze Bericht ist wohl auch mit dem Herzen geschrieben. — Wie fein heldenhaftes Unternehmen für Deutschland geworden und damit seinen beabsichtigten Zweck erfüllt hat, dafür ist ein Urteil der Civil Aviation in Melbourne bezeichnend, das sie nach Lieberprüfung des notgedrungenen Flugzeuges abgab: in diesem Flugzeug stehe der größte Reflektorenwert, den jemals ein Flugzeug aufzuweisen gehabt habe. Und noch ein anderes hat Vertram der Welt dargeboten: daß kein eiserner Wille und ein unbeugbarer Glaube alles vermögen. Und darum — nicht nur weil es spannend von der ersten bis zur letzten Seite ist — muß man dem Buch recht viele Leser wünschen, damit alle sich an der unerschütterlichen Willenskraft stärken, die Vertram mit feinem Begleiter durch die Lat beweisen hat. Er sagt selbst am Schluß seines Berichts: „Es ist nicht wichtig, daß zwei Menschen aus Lebensgefahr gerettet wurden, — aber es ist wichtig, wie diese Menschen gerettet wurden! ... Durch Willen und Glaube zum Sieg!“

Das Langemarckbuch der Deutschen Studentenschaft. Im Auftrage der Deutschen Studentenschaft herausgegeben von Karl August Walthers. Verlag A. J. Koehler, Leipzig.

In diesem Buche ist den Gefallenen von Langemarck im Jahre der deutschen Wiedergeburt ein geistiges Ehrenmal errichtet worden. Schlicht und würdevoll wie das steinerne Ehrenmal von Langemarck, gibt es Kunde von den Taten besser deutscher Jugend, die den Tod fand, auf daß Deutschland leben; es handelt von dem grenzenlosen Opfermut und sucht den Sinn des furchtbaren Geschehens zu deuten. Dem Ruf der Deutschen Studentenschaft sind Staatsmänner, Vorkämpfer, Dichter und Mitkämpfer gefolgt: Hitler, Seelitz, Admiral von Schröder mit Kernsprüchen, General von der Goltz, Werner Reimert, Hans Friedrich Wendt, Baldur von Schirach, G. G. Koenigsberger, Will Vesper und viele andere mit feinsten Beiträgen. Das Buch ist gewidmet Adolf Hitler, dem Soldaten des Weltkrieges, dem Mann, der Deutschlands Jugend neuen Glauben und neue Zukunft schenkte, der dem Volke ein Vaterland und eine heilige Heimat gab. Das Buch ist ein lebendiger Ausdruck des Geistes wahrer Volksgemeinschaft, wie sie auf den Schlachtfeldern in West und Ost, in Nord und Süd, vor allem aber auf Flanderens blutgetränkter Erde geboren wurde, das Bewußtsein der deutschen Frontkämpfer, geschrieben mit dem Herzblut der Lebenden und der Toten. — 25 Bilder geben eine eindringliche Anschauung von der Landchaft, in der das Heldentum der deutschen Jugend opferbereit sich bewährte.

Handbuch der geographischen Wissenschaft. 41 bis 45. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam.

Die neuen Lieferungen dieser ausgezeichneten, von einer Reihe führenden Wissenschaftler verfaßten Handbücher führen von Griechenland bis

Innerasien. Auch die vorliegenden Teile weisen die Vorzüge der früheren auf: eine über das lebendigste Geographische hinausgehende, alle Kultur- und Wissenschaften behandelnde Darstellung und musterhaftes Illustrationsmaterial. Professor Oberhummer (Wien) gibt eine erschöpfende Schilderung Griechenlands. Nicht minder fesselnd ist die Einleitung zu den Kapiteln Asien, die Konrad Bouterwek verfaßt hat. Gerade dieser Kontinent ist noch immer von Geheimnissen umwittert, er gibt uns immer noch Rätsel über Rätsel auf, und da ist ein Werk, das uns neue Erkenntnisse über diesen riesigen Erdteil vermittelt, doppelt zu begrüßen.

Das kleine Buch. So lautet der Titel einer Sammlung, die der Verlag Bertelsmann, Gütersloh, in der Form geschmackvoller Bändchen herausgibt. In der Erzählung „Der Pächter von Nicla“ (Hausen) gestaltet Will Vesper einen alten Stoff. Das Unheimliche in den Schicksalen der Menschen wählt mit erschütternder Größe aus dem Leben des Väterlandes, der eine gewaltige Bauernbewegung entfacht, die aber jämmerlich aufgehen wird. — Eine tieftraurige Erzählung aus der Zeit der beginnenden Unruhen, vom Untergang der Schwaben gegen die Macht, die sie unterdrückt, und vom Notwendigen Unterliegen im ungleichen Kampf ist „Der arme Konrad“. Weitere Bändchen sind geschrieben von Emil Hellenberg, Grise S. Krage, Wilhelm Jde u. a.

Webers Historisch-Geographischer Kalender 1934. (Bibliographisches Institut A. G., Leipzig) erscheint auch im 37. Jahrgang vor allem durch die vielen, guten Bilder. Er ist der einzige reichhaltige Kalender seiner Art, der 365 Tagesblätter mit je einem Bild enthält. Da findet man bedeutende Persönlichkeiten, schöne Landschaften und bemerkenswerte Bauten aus aller Welt, berühmte Kunstdenkmäler und Gegenstände, ferner Bilder von Tieren und Pflanzen, aus Technik, Wirtschaft, Verkehr, Wälder und Kultur, Geschichte, jeweils mit kurzem Text, dazu monatlich eine erläuterte Sternkarte. Jedes Blatt bringt außerdem die wichtigsten Gedächtnistage, die Sonnen- und Mondphasen, protestantische und katholische Namenstage sowie Sprüche, Zitate, Gebichte, Bauernregeln. Literaturhinweise usw.; auch ist noch Raum für Bemerkungen vorhanden. Am Schluß des Kalenders wird eine astronomische Jahresübersicht gegeben; auf herausnehmbaren Blättern sind die Dämmerungszeiten in den vier Jahreszeiten beschrieben. Der Kalender ist also überaus reichhaltig und sehr anregend und verdient die Bezeichnung eines „Abreiß-Kalenders“, das während des ganzen Jahres täglich, ohne daß wir uns besonders bemühen müßten, unser Wissen auf den verschiedensten Kulturgebieten bereichert.

Naturbuch-Kalender 1934. Der Herausgeber Prof. Dr. W. Schoenichen, Direktor der Staatlichen Stelle für Naturschutzpflege in Preußen, Vorsitzender des Sachamtes für Naturschutz im Reichsbund Volkstum und Heimat (Verlag von J. Neumann-Neumann), richtet sich mit diesem Kalender an alle, denen Wälder und Schauen beste Erholung und das Aufsuchen am Born ursprünglichen Lebens rechte Lebensfreude bedeutet. Schöne Aufnahmen zeigen uns die deutsche Landschaft in ihrer vielfältigen Schönheit, führen uns alte ehrwürdige Wandermäler vor und die letzten Reste einer gewaltigen Tierwelt. Seltene Bilder gewähren uns Einblick in die Rinderzucht geliebter Rinderritter, offenbaren uns die ganze Schönheit von Blumen und Tieren und lassen uns auch das Gewöhnliche, Alltägliche auf unfernen Wanderungen mit liebevollen Augen betrachten. Was menschlicher Kunstsinne an Bäumen und Brunnen der Heimat gekostet hat, erweist gebührende Würdigung, und treffende Worte geben das Treiben unflätiger „Waldverderber“. Alle Bilder tragen auf der Rückseite eingehende Schilderungen und Erläuterungen. Das schmale, perforierte Kalenderblatt läßt sich leicht abtrennen, und ein wertvolles Schaubild bleibt übrig.

Der Aufstand der Knüppelrussen 1813

Ein Stück Bergischer Heimatgeschichte.

(1. Fortsetzung.)

Am 28. Januar gegen Mittag rückte ein ungefähr 500 Mann starker Trupp Knüppelrussen von Solingen über Cronenberg in Elberfeld ein, „mehr oder minder“ bewaffnet, sie wollten niemand etwas zuleide tun, sondern nach Werden ziehen, um Tabak-Gefangene loszumachen, und nach Essen, um sich Gewehre zu beschaffen.“ Von der Stadt Elberfeld verlangten sie nur Befestigung für den 28. Quartier vom 28. zum 29. und eine „Unterstützung in Waffen“. Die Befestigung wurde gewährt, das Quartier ebenfalls, jedoch unter der Bedingung, daß der Weitermarsch am 29. tatsächlich erfolge; die Abgabe von Waffen wurde dagegen mit Ernst verweigert.“

So lange der Trupp, der unter der Führung des bereits erwähnten Hammerichs stand, geschlossen blieb, scheinen Ausschreitungen nicht vorgekommen zu sein, abgesehen davon, daß die Knüppelrussen einen der ihren, der im Rathaus eingeperrt lag, — einen „eingefangenen Bagabunden“ nannte ihn Bredt — befreiten, nachdem die Verwaltung eine Tabakdebitantin bereits vorher freigelassen hatte. Ein Dieb, der als dritter Arrestant im Rathaus lag, durfte weiterbrummen.

Als sich dann die 500 Mann — ob es wirklich so viele waren, ist nicht belegt — in der Stadt verteilten, kam es da und dort zu **Wärm und Unordnung**. Ein paar Läden von Tabakdebitanten wurden geplündert und die Wappenschilder zertrüßert oder fortgeschleppt und im Komödienthaus an der Hofaue wurden die Sätze zertrüßert. Es wäre, wie der Maire berichtete, wohl „noch mehr geraubt“ worden, wenn nicht „die überaus hinzueilenden Magistratspersonen und sonstige Honoratioren“ durch ihr Ansehen und ihre Vorstellungen größeren Erfolgen vorbeugen hätten. Und wenn nicht, wie wir von anderer Seite wissen, der Führer der Knüppelrussen selbst einzelne Posten aufgestellt hätte, so vor dem Hauptdepot der Salz- und Tabakregie, um Minderungen hintanzubehalten. Gegen Abend „forderte eine Notte vor dem Hause des Maire im Pukhöfen mit Ungestüm die Stadtfahne (1), welche aber, Bredt zufolge, „standhaft verweigert wurde“.

Die Nacht vom 29. verstrich „nach den Umständen ziemlich ruhig“. Am Morgen zog der Trupp der Knüppelrussen nicht ab, er veranlaßte sich vielmehr auf dem Markt, zog vors Rathaus und verlangte die Kontributionsliste, Geld, Schuhe, Gewehre, Pulver und Blei. Der Ritt Devaranne aus Wald vertrat diese Forderungen „hartnäckig“, indem er mit der Demolierung des Rathauses drohte, ohne indes von der Stadtverwaltung etwas zu erreichen. Dagegen sollen ihm „einige reiche Privatpersonen“ aus Angst vor einem Blutvergießen 200 Rthlr. gegeben haben, „um keinen Abzug zu erwidern“.

„Ehe dieser erfolgte, zog der Trupp“, geführt von dem Elberfelder Peter Merten, der auch sonst Häuser zeigen wollte, in denen Waffen zu bekommen wären, abermals „vor das Haus des Maire und drohte dieses zu klemmen, wenn nicht augenblicklich Gewehre, Pulver und Blei herbeigeschafft würden“. Ein anderer Elberfelder, der gewesene Marktgehilfe **Wachholder**, rief bei der Gelegenheit nach Bredts Bericht: „Wir verlangen keine Gewehre aus Barberei, wir wollen sie mit Gewalt han!“

Gestützt auf „viele aufgestellte Bürger“, die sein Haus besetzt hatten, verweigerte der Maire auch jetzt die Waffen. Aus Schreden brachten jedoch einige Privatpersonen 12 alte Gewehre zusammen, welche mit Konvins des Maire den Rebellen gegeben wurden. Man brachte die Vorrichtung an jedem Gewehr etwas zu verzerren, so daß sie sämtlich für den Augenblick nur als Prügel dienen konnten.

Endlich zog der Trupp ab, und zwar nach **Barmen**. Weitere Trupps aus Remscheid, Lennep, Lüttringhausen, Südeswegen und

Schwelm kamen im Verlauf des 29. durch die Stadt, in der gegen Mittag nach Bredts Angabe gegen 1200 Mann Knüppelrussen gewesen sein mögen. Der größte Teil führte jedoch „keine oder schlechte Waffen“, verlangte auch von der Stadt nichts weiter als Essen und zog am Nachmittag wieder ab.

Ueber die **Bewaffnung** der verschiedenen Trupps ist von anderer Seite noch berichtet, an Gewehren hätte es an sich nicht gefehlt, es wären aber die verschiedensten Modelle gewesen und demgemäß hätte es an passenden Bleiflugeln gemangelt. Pulver hätte es genug gegeben, ohne Blei hätten es aber viele zum Vergnügen in die Luft geschallt. Sodann hätten die Insurgenten auch Trommeln aller Art und viele Fahnen, am schönsten die der Schwelmer, mit sich geführt.

Als die Trupps nach **Barmen** abgezogen waren, erstattete der Maire Bredt ausführlichen Bericht über die Tagesereignisse nach Düsseldorf und bat erneut um **militärischen Schutz**, den er schon am 27. nachgesucht hatte. In der Nacht traf dann auch die **Befestigung** von der Regierung ein, um die Mittagszeit des 30. würde der erbetene Schutz, **Kavallerie**, eintreffen. Bis dahin galt es also, sich noch hindurchzufinden oder zu winden und die Bürgerwehr stellte eine Wache, um Zufälligkeiten vorzubeugen. Diese Wache verließ sich, so gut es ging, mit eigenen Waffen, verrichtete sektionsweise ihren Dienst und „schob“ häufige Patrouillen, besonders während der Nacht zum 30., die denn auch ohne jede Störung verlief.

Am Morgen des 30. erhielt Bredt von den in **Barmen** verammelten Knüppelrussen die schriftliche Aufforderung, die Elberfelder Kontributionsliste herauszugeben. Als er sich weigerte, ließ sich ein 5-600 Mann starker Trupp von **Barmen** aus in Bewegung und langte hier gegen 11 Uhr an, die **Barmen** Kontributionsliste führte er mit sich.

Das **Gros des Saufens** blieb am **Neumarkt** verammelt, während eine Abteilung nach dem **Rathaus** am Turmbos rückte und dieses zu klemmen drohte, wenn die Kontributionsliste und Waffen nicht herausgegeben würden. Kleinere Truppschen verlachten unterdessen, in Bürgerhäusern Waffen zu erhalten. Auf dem Rathaus unterhandelte der Maire und seine Beigeordneten, in der Abicht, Zeit zu gewinnen. Bürger drängten sich um die Trupps am Markt und am Rathaus, außerdem gingen Bürgerpatrouillen durch die Straßen.

III.

Um die Mittagsstunde des entscheidenden 30. Januar war die **Erregung** im Elberfelder Stadtzentrum aufs höchste gestiegen. Knüppelrussen und Bürger standen sich, zum Teil mit Waffen in der Hand, gegenüber und wer wußte, was geschehen würde, wenn einmal das erste Gewehr losgegangen war. Aneinander auf beiden Seiten **schaute man sich** allerdings, **Waffengewalt** anzuwenden, diesen ersten Schutz zu lösen, und es wird schwer sein, zu entscheiden, in wieweit hierbei Misträuen in die eigenen und Unkenntnis der fremden Nachtmittel, verfehlte Sympathien und die Kenntnis von dem Herannahen des Militärs mitwirkten.

Privaten Nachrichten zufolge hatten nämlich auch die **Insurgenten** Kenntnis davon, daß Militär erwartet wurde, und die Frage: Widerstand oder Abmarsch nach Werden und Essen wurde hin und her erörtert, ohne daß man, bei dem Mangel eines tüchtigen Führers, sich hätte entscheiden können. So tat man weder das eine noch das andere und **wartete ab**.

Endlich, kurz nach Mittag, erhielt der Maire die Meldung, daß 50 bis 60 **Lanziers** und **Gendarmen** unter Führung des **Rittmeisters von Krane** und des **Leutnants Brochhoff** in der Steinbeck hielten, aber nur dann einreiten wollten, wenn sie der Unterstützung der Bürgerwehr sicher wären. Der **Municipalrat Siebel** und einige andere Bürger gingen den Reitern ent-

gegen, um sie dieser Unterstützung zu versichern und sie zu orientieren.

So ritt bald nach 1 Uhr das Detachement über die **Islander Brücke** und die **Ballstraße** ein und griff die **Aufreiter** am **Neuen Markt** an, die, wie Bredt berichtet, „keinen Schuß wagten“. Nur kurze Zeit dauerte das **Handgemenge**, in dessen Verlauf, soweit bekannt, 8 **Knüppelrussen** verletzt wurden, 3 tödlich und 5 leicht; 42 wurden festgenommen, darunter der vorerwähnte Elberfelder **Peter Merten**. Vor dem Rathaus griff die **Bürgerwehr**, oder doch ein Teil der Bürgerwehr in das **Gefecht** ein und **entwaffnete** die **Tumultanten**; auch am **Marktplatz** sollen Bürger an der **Aktion** tätigen Anteil genommen haben. Jedenfalls war der **Kampf** in einer **Vierteilstunde** beendet und die „**Nacht**“ der **Knüppelrussen** in alle **Winde** zerstreut.

Einer **Tagebuchführung***) mögen noch die folgenden Einzelheiten des **Gefechtes** entnommen sein.

„Ein Elberfelder **Färbernecht**, namens **Bogelsang**, der eine **Fahne** trug, setzte sich mit dieser gegen die **Soldaten** verweilungsvoll zur Wehr und ließ nicht ab, bis er, von 17 Hiebunden erschöpft, niederank. Sein Kopf war so zerhackt, daß er **trepaniert** werden mußte. Doch genas **Bogelsang** später und diente noch, begnadigt, als **Soldat**. Die **Lanziers** und **Gendarmen** verfolgten die **Flüchtlinge** nach allen Seiten, und da sie **ziemlich betrunken** waren, indem sie sich vor dem Einrücken in die Stadt in der **Steinbeck** mit **Getrunken** hatten, so wurde auf die **Rebellen** (sie hatten ihre **Waffen** weggeworfen) noch **mancher** **Schub** geführt, wodurch mehrere **verwundet** wurden. Nur ein **Schub** fiel, durch den ein **Reiter** einen **Flüchtling** schwer **verwundete**, der sich auf die **hohe Treppe** der **damaligen Armenanstalt** **geflüchtet** hatte.

Es wurde eine so **große Menge Gefangener** eingebracht, daß fast alle Räume des Rathauses damit **angefüllt** wurden. Der größte Teil der **Insurgenten** **entkam** jedoch aus der Stadt, meist auf **Nebenwegen**. Manche **flüchteten** sich in die **Säuler** und wurden von den **Einwohnern** durch **Gärten** und auf **geheimen Wegen** aus der Stadt **befördert**. Auch die **Anführer** der **Insurgenten** **retteten** sich **alltlich**.“

„Nachdem die **Lanziers** und **Gendarmen** die **Straßen** **geäubert** und auch **Barmen** „**durchflogen**“ hatten, war ihr **Tagewerk** vollbracht und sie konnten **ausruhen**, da die **Bürgerwehr** wieder in den **Dienst** trat.“

Man hätte nun annehmen sollen, mit der im Vorstehenden geschilderten **Niederwerfung** der **Knüppelrussen** wäre für **Elberfeld** der **Aufstand** **beendet** gewesen und das **Dankschreiben** für den **tüchtig** gewährten **Militärschutz**, das der **Maire Bredt** an den **Präsidenten**, **Grafen v. Spee**, richtete, hätte den **Schlußstrich** **gebildet**. In **Wirklichkeit** jedoch lief die **Sache** **anders**.

Nicht etwa, daß das am **Abend** des 30. **Januar** **aufgetauchte** **Gerücht**, die **versprengten Horden** hätten sich **wieder** **gesammelt** und **beabsichtigten**, die **Stadt** an **mehreren Orten** **anzufestern** mehr gewesen wäre als eben ein **Gerücht**. Es ließ sich aber nicht leugnen, daß **mehrere**, wenn auch nicht **vielleicht Elberfelder** auf **Seiten** der **Knüppelrussen** an dem **Tumult** teilgenommen hatten, darunter die **schon** **genannten** **Peter Merten** und **Wachholder**, der **schwer** **verwundete** **Bogelsang** und noch **etwa** ein **halbes Duzend** **Anderer**, die mit Ausnahme des **flüchtigen** **Wachholder** und des **transportunfähigen** **Bogelsang** zu den **Festgenommenen** **zählten**, die von dem **Rittmeister** von **Krane** am **31. Januar** und **1. Februar** unter **Bedeckung** von **Elberfelder Bürgern** nach **Düsseldorf** in **Marisch** **geführt** wurden.

(Schluß folgt.)

*) Von Joh. Carl Hadenberg.

Der Oelmagnat.

Roman von E. Marquardien-Kamphöener.

16)

Damit entfernte sich der Mann, um ihr Zeit zu lassen, ihren Brief zu öffnen. Marieliese sah den Umschlag an, auf dem in großen, kühnen Buchstaben geschrieben stand „**Mik Stein**“. Das also war seine Handschrift, und so genau hatte sie sich diese auch vorgestellt. Sie atmete tief auf, weil sie sich überschüttet fühlte durch seine Fürsorge, und öffnete entschlossen den Brief. Er enthielt eine Karte, auf der nichts stand als „**Mac Intyre**“ und darunter die Worte: „**Sendet kleinen Vorschuh zur Ausstattung**.“ Dieser kleine Vorschuh aber bestand in einem so hoch bezifferten **Scheck**, daß Marieliese das **Blut** ins **Gesicht** schoß und sie ganz **fassungslos** das **kleine Dokument** anstarrte, das ihr ein **vollkommen neues Dasein** zu eröffnen schien. Einen Augenblick wollte ihr ein **Misttrauen** hochschleichen, ob das alles auch ganz **normal** sei, aber dann sagte sie sich, daß man sich kaum derartig in einem **Menschen** täuschen könnte und daß der **Deftönig** eben **gewohnt** sei, gut zu **zahlen**.

Trotzdem war es ihr **peinlich**, dem unten wartenden **Kurier** zu **sagen**, man müsse zuerst zu einer **Bank** fahren, um einen **Scheck** einzulösen. Auch dieses aber war **vorbedacht** worden, denn **Williams** sagte sofort:

„**Gewiß**, ich **weiß**; **Herr Mac Intyre** meinte, am besten löse die **Hotellasse** ein; er **glaube**, es sei am **angenehmsten** für **Madame**. Die **Kasse** ist **informiert**... bitte **hier**, **Madame**.“

„**Alles auf Samt!** **Wöllig** alles nur auf **Samt!** **Offenbar** war sie zum **letzten Male** mit **Steinen** in **Berührung** gekommen beim **Sturz** auf den **Bahngleisen** in **Jülich**, als sie ihm **entgegengefuhr** war, dem **Riesen**, der sich um alles kümmerte, an alles dachte! So war es **Marieliese** ganz **mächtig** zu **Sinne**, und sie **entschloß** sich, sich um nichts mehr zu **Sorgen**, da es ja doch **verwendete** **Kraft** sei. Dagegen wollte sie alle **Kräfte** **anspannen**, die sie **besaß**, um ihm zu **dienen** und ihm zu **helfen**, so weit das einer **Maus** dem **Löwen** gegenüber **möglich** war. Und **indessen** sagte der **Kurier Williams** neben ihr:

„**Wenn** **Madame** mir die **Reihenfolge** **überlassen** wollen, so **suche** ich die **Geschäfte** aus, wie es am **schnellsten** geht; denn ich **nehme** an, daß **Herr Mac Intyre** **anruft**, sowie wir die **direkte** **Verbindung** haben; das wird **gegen Mittag** sein. Ich habe **inzwischen** auch für **Mittag** einige **Josen** zur **Auswahl** **herbeigeführt** für **Madame**. **Bitte**.“

Williams stieg **Marieliese** ein und **begann** ihre **Walfahrt** durch die **Modegeschäfte** von **Paris**.

Gewiß eine **berauschende** **Beschäftigung** für fast jede **Frau**, besonders, wenn man genügend **Geld** in der **Hand** hat. Aber hier hielt doch ein **sehr** **starrer** **Wille** die **Zügel** der **Wünsche** fast **ebenso** wie ein **hartes** **Empfinden** für die **Notwendigkeit**, diese **Lage** nicht auszunutzen. Das **bestimmte** alles **Tun**, und so ging auch dieses **viel** **schnellere**, als **Williams** **angenommen** hatte, der sich **genau** **merkte**, wie hier **vorgegangen** wurde. Er **trat** das, weil ihm sein **Herr** **aufertragen** hatte, ihm **nach** am **Nachmittag** des **gleichen** **Tages** **Bericht** über alles zu **erstaten**. Denn **Mac Intyre** wollte sich auch aus dem **Verhalten** in dieser **Sache** ein **Urteil** **bilden**, ob er zu **Recht** **vertrauen** könne oder nicht.

Es war **Marieliese** nicht **schwer**, für ihre **schlanke**, **schmale** **Gestalt** **Kleidung** zu **finden**; sie **kaufte** sich ein **schwarzes** **Abendkleid** mit **Mantel** und **zwei** **weitere** **Touletten** für den **Nachmittag** und **Tag**; dann **Wäsche**, **Strümpfe** und **Schuhe**. **Nach** **zwei**

Stunden hatte man **alles** **erledigt**. Im **Hotel** warteten bereits **drei** **Josen**, von denen **zwei** **besonders** **hübsch** und **reizvoll** waren, während die **dritte** einen ganz **anderen** **Eindruck** machte. **Marieliese** sah sich die **reizenden** **Kammetläschen** an, die sie **elegant** und **geschminkt** **anlegelten**, und **wandte** sich **dana** an die **etwas** **ältere**, **bleiche** und **milde** **Frau**, die sich **stills** und **angstvoll** im **Hintergrund** **hielt**.

„**Sie** **sind** auch **Französin**?“ **fragte** **Marieliese** und **trat** so **auf** die **Frau** zu, daß sie sie **vor** den **anderen** **verdeckte**. Die **großen** **traurigen** **Augen** der **Frau** **leuchteten** auf, als sie **angesprochen** wurde, und sie **sagte**, mit **starkem**, **fremdartigem** **Akzent** **sprechend**:

„**Ja**, **Madame**, ich **bin** auch... **jetzt**... **Französin**.“ **Marieliese** **zuckte** es **durchs** **Gehirn**, daß sie **hier** eine **vertriebene** **Deutsche** **vor** sich **habe**, und sie **fragte** ganz **leise** auf **deutsch**:

„**Sie** **sind** **Elisäberin**?“ **Die** **blasse** **Frau** **begann** zu **zittern** und **schludte** und **würgte** und **wußte** sich **nicht** zu **helfen**.

„**Sagen** Sie **sich**“, **sagte** **Marieliese** **kurz** und **befehlend**, „ich **komme** **dann** **wieder**; **versuchen** Sie **sich** zu **lassen**.“

Darauf **ging** sie zu den **lodenden** **Röcken** und **ließ** sich **deren** **Zeugnisse** **zeigen**, nur um der **anderen** **Zeit** zu **geben**, worauf sie die **beiden** **verabschiedete**, die sich mit **verächtlich** **gerümpften** **Näsen**, **tief** **beleidigt**, **davonmachten**.

„**Und** **nun** **kommen** Sie **mit** mir **hinauf** und **sagen** Sie **mir** **alles** **von** **sich**.“

Da **tam** **dann** die **oft** **erlebte** **Geschichte** **unter** **Schluchzen** und **Wehklagen** **heraus**, die **Geschichte** von der **Deutschen**, die **keine** **Deutsche** **mehr** **sein** **durfte** und die **nicht** **wußte**, wie sie sich **weiterbringen** sollte. **Nachdem** ihr **Mann** **gefallen** war, war sie aus dem **Elas** **hergekommen**, mit einer **Schneiderin** **zusammen**, die sich **goldene** **Berge** in **Paris** **versprach**, der aber **alles** **sehlgeschlagen** war. **Nun** **suchte** sie **Verdienst** und **wußte** **nicht** ein **nach** aus. Ihr **Kind** war ihr **gestorben**, und sie **hatte** **keinen** **Mut** **mehr**, gar **keinen**, weil **niemand** eine **Frau** wie sie **nehmen** **wollte**.

„**Ich** **bin** zu **alt**! **Man** **will** **überall** nur **Jugend** **haben**; und ich **sehe** **doch** nur so **alt** aus, weil ich **mich** so **gräme**, o **heilige Jungfrau**, zu **Tode** **gräme**!“

Marieliese **jähnete** sich mit einer **schnellen** **Bewegung**, das **Feuerzeug** **aufschluppend**, eine **Zigarette** an, um ihre **Rührung** zu **unterdrücken**, und **lachte** **dann**, **besonders** **laut** und **kurz** **sprechend**, wie sie es **immer** **tat**, wenn sie **ergriffen** war:

„**Nun** **lassen** Sie **mal** das **Hammer** und **treten** Sie **Ihre** **Tätigkeit** **bei** mir **vergnügen** an, ja?“

Die **Frau** **schau** auf und **schaute** wie **auf** ein **Wunder** auf das **junge** **Gesicht** da **vor** sich, das **gar** **nicht** zu **wissen** schien, was es **gesagt** hatte.

„**Sie** **wollen** **mich**... **Sie** **wollen** **mich**...?“

„**Ja**, ich **will** Sie **anstellen**, **habe** Sie **schon** **angestellt**. Sie **können** **dann** **gleich** **anfangen**, die **Kleider** in die **Schränke** zu **ordnen**, wenn sie **gebracht** werden, und da Sie **schneiden** können, können Sie **mir** **dann** **andern**, was **nötig** ist.“ **Ihre** **Sachen** **holen** Sie **am** **Nachmittag**. **Andere** **heiken** Sie **denn**?“

„**Margarete Jörres**“, **sagte** die **Frau** und **fügte** **hinzu**: „**Aber**... **aber** ich **habe** noch **Schulden**.“

„**Kann** ich **mir** **denken**. Das **gebe** ich **Ihnen** **dann**. **Rechnen** Sie **es** **zusammen** und **schreiben** Sie **es** **mir** **auf**. Ich **erzähle** das **alles**. **Nun** **stehen** Sie **nur** **auf** und **fassen** Sie **sich**. Ist **dies** **ganz** **natürlich**, daß ich einer **Landsmännin** **helfe**. **Machen** Sie **keine** **Geschichten**, das **kann** ich **nicht** **leiden**. **Aber** Sie **können** sich **darauf** **verlassen**, daß ich **Ihnen** **helfe**, wo's **nötig** ist. **Kommen** Sie **immer** zu **mir**, ich **helfe**.“

Margarete Jörres **stand** **auf** und **griff** **schnell** **nach** der **Hand** von **Marieliese**. **Ehe** diese **sich** **hindern** konnte, hatte sie einen **Kuß** **darauf** **gedrückt**. In **tiefter** **Dankbarkeit** **stammelte** sie **unverständliche** **Worte**; doch wurde **Marieliese** **durch** den **Eintritt** des **Kuriers Williams** aus **dieser** **ihr** **peinlichen** **Lage** **befreit**.

„**Ich** **habe** diese **Frau** **angestellt**, **Herr Williams**; **vielleicht** **re-anlassen** Sie **alles** **Weitere**. Es **wird** **doch** **stimmen**, was sie **sagte**? **Bitte**, **prüfen** Sie **nach**.“

Das **war** **englisch** **gesagt** und **leise** **gesprochen**. **Williams** **nicht** **verstehend** und **erbot** sich **dann**, alles für **Frau Jörres** zu **ordnen** und **mit** ihr **das** **Gepäck** zu **holen**. Er **stellte** sie **schrift** an, die **eintreffenden** **Sachen** in **Empfang** zu **nehmen**. **Frau Jörres** **benahm** sich **gewandt**, **nachdem** sie die **erste** **Erschütterung** **überwunden** hatte, und **Marieliese** **sah** und **sah** ihr **tauschend** zu. Sie **hatte** **aufrechtiges** **Mitleid** mit ihr, **fürchtete** aber, **wieder** einmal **überreizt** **gehandelt** zu **haben**, und **meinte** **Kraftlos** **warnen** zu **hören**, daß sie **doch** **immer** **allen** **Landstreichern** **helfen** **mußte**. **Nun** **hatte** sie **schon** **Albert** **da** und **diese** **Frau** **jetzt**! **Woh** **was**, **man** **mußte** sich **doch** **gegenseitig** **helfen**! **Anders** **war** **das** **Leben** **ja** **gar** **nicht** zu **ertragen**.

„**Bitte**, **kommen** Sie **mal** **her**“, **rief** sie. „**Ist** es **Ihnen** **recht**, wenn ich **nur** **Jörres** **sage**? **Gut**. Ich **hoffe**, wir **verstehen** uns **immer**. Sie **können** **dann** **mit** **Herrn Williams** **gehen**, der **wird** **Ihnen** **am** **besten** **helfen**. **Vor** **fünf** **brauchen** Sie **nicht** **wieder** **hier** zu **sein**.“

Frau Jörres **sah** mit **bewundernden** **Blicken** auf das **herrliche** **Weßen**, das die **Heimat** **sprache** **redete** und sie aus **ihrem** **Elend** **befreit** hatte. Sie **wußte** **nicht**, was sie **alles** **tun** **wollte** aus **lauter** **Dankbarkeit**, und ihr **war**, sie **sei** **nicht** **mehr** **selbst**, **nicht** **mehr** **der** **hoffnungslose** **Mensch**, der **überall** **abgewiesen** **worden** war und zu **einem** **letzten** **Verlust** **heute** **hierhergekommen** war. **Noch** **sah** sie den **verächtlichen** **Blick**, mit dem die **Agentin** für **Stellenvermittlung** auf **ihr** **Betteln** **hin** die **Adresse** des **Hotels** **Neurice** für **ihr** **letztes** **Geld** **gegeben** hatte, und **hörte** ihr „**Nichts** **für** **Sie!**“ **Aber** sie **hatte** es **nach** **einmal** **versuchen** **wollen**, **ehe** sie...

Zur **selben** **Zeit** **schlich** auf **leisen** **Sohlen** eine **Etage** **tiefer** der **Kammerdiener** des **Fürsten** **Alexander Stroganoff** zum **viertenmal** in das **Schlafzimmer** seines **Herrn**, um zu **sehen**, ob **dieser** **Nachtschwärmer** **nach** **nicht** **erwachen** **wollte**. Ein **lautes** **Gähnen** von dem im **künstlichen** **Dunkel** **unlichtbaren** **Bette** **her** **ließ** den **tadellosen** **Diener** **Hoffnung** **schöpfen**, er **käme** **nicht** **weder** **vergeblich**, und so **öffnete** er **vorsichtig** die **inneren** **schweren** **Vorhänge**, die **alles** **rings** in **tiefes** **Dunkel** **hüllten**. Das **Gähnen** wurde **wiederholt**, und der **Diener** **hüschte** am **Bett** **vorbei**, im **Badezimmer** das **Wasser** **anzudecken**. **Danach** **verschwand** er und **erschien** **kurze** **Zeit** **darauf** mit **einem** **Glas** **irgendwelches**

Der Werbekreis der Solinger Industrie.

Seine Gründung und seine Aufgaben.

Einzelheiten aus der Gründungsversammlung — Drei Redner für einen Gedanken — Eingehende Darstellung der Notwendigkeit — Die höhere Aufgabe — Die praktischen Ziele — Ernennung der Mitglieder noch vor Weihnachten.

Die Solinger Gemeinschaftsarbeit marschiert.

Wir berichten:

Wie wir schon in der letzten Dienstaussage des „Solinger Tageblattes“ berichteten, ist der „Werbekreis der Solinger Stahlwaren-Industrie“ am vergangenen Montag gegründet worden. Nachdem wir schon in der vorigen Woche einige Aufsätze über die Aufgaben dieses Werbekreises veröffentlicht haben, sind wir heute in der Lage, nähere Einzelheiten über die Gründungsversammlung mitzuteilen, die unsere Leser aus den verschiedensten Gründen interessieren werden und interessieren müssen. Um das Interesse da, wo es noch fehlen sollte, zu wecken, wollen wir unsere Leser über die Umstände, die zur Gründung des Werbekreises geführt haben, und über die Hoffnungen, die die Väter des Gedankens mit dieser Tat verbinden, in aller Ausführlichkeit unterrichten.

Ausgangspunkte.

Die Gründungsversammlung wurde eingeleitet durch Ausführungen des Geschäftsführers der Solinger Industrie- und Handelskammer, Dr. Mathiolus. Er wies darauf hin, daß Solingen mit 59,3 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner (Herbst 1933) gegenüber 25,3 im Reich, mit 6850 Hauptunterstützungsempfängern und 8305 Wohlfahrtsunterstützten (Oktober 1933), sowie mit 19 655 Arbeitsuchenden am 31. Oktober 1933 zu den Gebieten gehöre, deren Wirtschaftslage am allerschlechtesten ist. Er wies ferner darauf hin, daß sich auch die Schneidwarenausfuhr im Laufe dieses Jahres nicht gebessert habe. Sie sei zwar in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres mengenmäßig um etwa 10% gestiegen, wertmäßig jedoch um etwa 7% zurückgegangen. Deshalb habe die Kammer in diesem Jahre ihre Aufmerksamkeit ganz insbesondere der Ausfuhrförderung zugewandt, und zwar erstens, weil die Ausfuhr für den Geschäftsgang der Solinger Industrie überhaupt von überragender Bedeutung sei, und zweitens, weil unmittelbar nach der nationalen Revolution die Gefahr bestanden habe, daß der autarkische Gedanke überhand nehmen könnte, und weil es aus diesem Grunde notwendig gewesen sei, mit aller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, daß die Ausfuhr eine nationale Notwendigkeit ist. Die Arbeit für die Ausfuhrförderung sei um so dringender gewesen, als die ersten Monate nach der nationalen Revolution infolge der Greuelpropaganda, der Dollarentwertung, dem Vordringen der japanischen Konkurrenz sowie schließlich der Entwertung der argentinischen Währung usw. starke Rückschläge in der Ausfuhr gebracht hätten. Diese Lage erzwinge eine besonders sorgfältige Behandlung der Ausfuhrförderungsfragen. Aber selbstverständlich dürfe man über dieser Sorge nicht etwa die Einschaltung der Solinger Industrie in eine zu erwartende Belebung des Inlandsmarktes vernachlässigen. Andere deutsche Industriezweige hätten bereits durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und andere Zusammenhänge eine fühlbare Belebung erfahren. In Solingen sei eine solche Belebung bisher nicht eingetreten. Deshalb sei es erforderlich, auch hier für die Einschaltung der Solinger Industrie zu sorgen, und das solle die Aufgabe des zu gründenden Werbekreises sein.

Treibende Kräfte.

Im Anschluß an diese Ausführungen befaßte sich unser Mitarbeiter Dr. Haanen mit dem Thema der Werbung im allgemeinen. Er trug dabei Gedanken vor, die auch in unserer Zeitung schon wiederholt zum Ausdruck gekommen sind.

Er ging von der Allgegenwart der Werbung aus, von dem Strom, der sich aus allen möglichen Industriezweigen auf den Verbraucher ergießt, von der weltbeherrschenden Geltung der Reklame. Nicht als ob Solingen in der Vergangenheit keine gute Werbung gemacht habe. Es seien viele beachtliche Ausprägungen festzustellen gewesen, aber Millionen seien nutzlos ausgegeben worden. Werbung sei eine Kunst, und nicht jeder, der eine gute Stahlware herstelle, sei deshalb auch ein guter Werbefachmann. Man brauche in den meisten Inseraten nur die Namen zu vertauschen, ohne daß damit dem einen oder anderen Inserenten irgend ein Abbruch getan würde. Erfolgreiche Werbung müsse von neuen Grundsätzen ausgehen, sie müssen in ihrem Inhalt und in ihrer Form volksnahe und allgemein verständlich sein. Es sei tragisch, daß in einer Zeit, als es der Industrie recht gut ging, so viele schlechte Reklame gemacht worden sei, jetzt in der Notzeit fehle das Geld, um viel zu werben; um so größer aber sei die Pflicht, das letzte aus der Werbung herauszuholen. Aber gerade weil es der Industrie und dem einzelnen Unternehmen so schlecht ginge, deshalb sei es die Aufgabe der Allgemeinheit und der Gemeinschaft, für den Absatz der Industrieprodukte Sorge zu tragen. Diese Gemeinschaftswerbung liege nicht als reife Frucht in den Schoß Solingens, es gälte — eine schöne und große Aufgabe — für die Idee der Gemeinschaftswerbung zu werben, denn nur aus einem aufgeschlossenen Herzen könne glückhafte Arbeit geleistet werden. Es sei falsch, wenn man behauptete, Gemeinschaftswerbung stünde im Zeichen der Uniformität, wer das behauptete, sei phantasielos und kenne die Möglichkeiten und die Weiten einer wirksamen Werbung nicht, — auf die individualistische Werbung könne und wolle man nicht verzichten, genau so wie in der modernen Wirtschaft die Privatinitiative an vorderster Stelle allen Geschehens stehe. Es sei falsch, wenn man glaube, daß die Früchte der Gemeinschaftswerbung nur den großen Firmen zugute käme, — Sinn und Aufgabe sei es, für alle zu werben, für den mittleren und den kleinen Betrieb. Diese Gemeinschaftswerbung aber sei um so notwendiger, als alle möglichen Gruppen von Solinger Stahlwaren ablenkten. Wer aber behauptete, daß diese Methode sinnlos sei, weil sie kein Geld in die Taschen der Abnehmer hineinzaubere, — auch der habe das Geschehen unserer Tage nicht richtig erkannt, — es sei Geld da, es sei sogar sehr viel Geld da, und es komme nur darauf an, dieses Geld in diejenigen Kanäle zu leiten, die nach Solingen führen. Wer aber noch abseits stünde, der möge einen Blick in die Zukunft werfen. Die Zusammenballungen im weltwirtschaftlichen Geschehen lassen neue Perspektiven erscheinen, und vielleicht sei der Tag nicht fern, an dem der Kampf nicht mehr von einer Solinger Marke gegen eine andere ausländische Marke geführt würde, sondern wo der Kampf Solingen, Europa gegen USA und Japan sich abspiele, — für diesen Augenblick heiße es gerüstet zu sein. Um diese Gedanken in die Industrie hineinzutragen, um sie im besten Sinne des Wortes „volkstümlich“ werden zu lassen, deshalb solle ein Werbekreis gebildet werden, eine In-

stitution, die als Urzelle, als Ausgangspunkt jeder Werbetätigkeit in der Solinger Industrie anzusehen sei. Nicht von heute auf morgen könne die Umwandlung eines Werbefreundes in einen Freund dieses neuzeitlichen Geschehens vor sich gehen, aber es sei entscheidend für den Erfolg, mit welcher Dynamik die Ideen hinausgetragen würden. Der Werbekreis sei Bahnbrecher und Wegebereiter der neuen Gemeinschaft. Jede Werbung habe aber eine gute Ware als Voraussetzung, und so sei sie teilhaftig jener großen Arbeit, die die ganze Industrie erfüllt. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Werbekreis als erste Stufe einer langsamen Entwicklung sich zum Wohle der Gemeinschaft auswirken möge.

Praktische Ziele.

Darauf sprach Fabrikant Artur Wingen über die Verwirklichungsmöglichkeiten der Aufgaben des Werbekreises in der Praxis. Er ging davon aus, daß der Einzelne kaum noch in der Lage sei, für sich eine erfolgreiche Werbung durchzuführen, weil es ihm dazu heute an den notwendigen Mitteln fehle. An seine Stelle müsse die Gemeinschaft treten, und für die Durchsetzung dieser Gemeinschaft brauchten wir einen Kreis, der die lebendige Verbindung zwischen Praxis und Wirtschaftsführung darstelle, einen Kreis, der die Pläne, die in der Praxis geboren werden, an den Führer heranträgt. Der Werbekreis solle also der Träger des Werbegedankens sein; in ihm sollten alle Fragen der Gemeinschaftswerbung durchgesprochen werden. Es sei beabsichtigt, führende Fachleute nach Solingen zu holen, um sich von ihnen beraten zu lassen. Der Werbekreis werde aber auch von sich aus Besuche bei bekannten Markenfirmen veranstalten, um zwar nicht in erster Linie die Betriebe zu besichtigen, sondern um einen Einblick in ihre Werbeeinrichtungen zu gewinnen. Zunächst müsse — so fuhr Wingen fort — in dem Werbekreis eine Selbstschulung stattfinden, um sich mit den neuesten Werbemethoden bekannt zu machen. Heute werde in Solingen viel schlechte Werbung betrieben, die keine Erfolgsaussichten habe. Die Ursache hierfür liege in dem fehlenden Interesse an der Werbung überhaupt. Als besonders wichtig bezeichnete Wingen auch die Schulung der Reisenden. Diese müßten über alle Maßnahmen unterrichtet werden, die der Werbekreis in der Zukunft unternehmen wolle. Gleichzeitig sollten sie dem Werbekreis aber auch aus dem Schatz ihrer Erfahrungen heraus Anregungen geben, so daß diese wieder bei der Aufstellung und Durchführung der Werbung Berücksichtigung finden könnten. Eine weitere Aufgabe des Werbekreises sei die Herstellung der notwendigen Querverbindungen zum Stahlwarenhandel, besonders mit dem Reichsverband der deutschen Messerschmiede. Mit

dem Handel müsse die Solinger Industrie in einem lebendigen Gedankenaustausch treten, damit der Werbegedanke auch in die Kreise des Handels tief hineingetragen werde. Erst wenn alle diese Vorarbeiten erledigt seien, solle mit der ersten Gemeinschaftswerbung begonnen werden.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beschäftigte sich Wingen dann noch mit den Zielen der Werbearbeit. Als erstes Ziel nannte er die

„Reichs-Stahlwaren-Woche“

ein Gedanke, der kürzlich erstmalig im „Solinger Tageblatt“ behandelt wurde und der also auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Ebenfalls im „Solinger Tageblatt“ war auch eine Ausdehnung der Gemeinschaftswerbung auf das Ausland angeregt worden. Auch diesen Gedanken berührte Wingen in seinen Ausführungen; er sagte allerdings dazu, daß eine solche Werbung, da sie sehr kostspielig sei, erst in Angriff genommen werden könne, wenn sich ein großer Teil der Solinger Fabrikanten in den Dienst der neuen Pläne gestellt haben werde.

In der Aussprache wurde der Plan der Gründung des Werbekreises allgemein lebhaft begrüßt, und alle Teilnehmer an der Gründungsversammlung erklärten einstimmig ihre Bereitwilligkeit, sich in den Dienst der Sache zu stellen, wobei auch zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Zeitschrift „Die Klinge“ sich heute bereits als nützlich für die Solinger Industrie erwiesen habe.

Der Beschluß.

Der stellvertretende Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer Franz Lauterjung schloß die Gründungsversammlung mit der Bekanntgabe, daß die Mitglieder des Werbekreises vom Wirtschaftsführer der Solinger Industrie, den Handelskammervorsitzenden Erich Hartkopf ernannt und daß dann aus dem Kreise der Mitglieder ein sechsköpfiger Ausschuss gebildet werde, der sich mit der Durchführung der einzelnen Aufgaben zu befassen habe. Die Berufung der Mitglieder solle voraussichtlich noch vor Weihnachten erfolgen. Damit wäre dann ein neues Instrument geschaffen, das dem Gemeinnutz der Solinger Industrie zu dienen und eine bessere Zeit auch für unser Wirtschaftsgebiet vorzubereiten bestimmt und wahrscheinlich auch geeignet ist. H.

Ein Fest der Gemeinschaft:

Messerschmiede kommen nach Solingen

Auftakt zu gemeinsamem Handeln.

Der 27. Januar 1934.

Wie wir heute in dem Bericht über die Gründungsversammlung des Werbekreises der Solinger Stahlwaren-Industrie mitteilen, betrachtet man es neuerdings als eine Aufgabe der Solinger Stahlwaren-Industrie, die Verbindung mit dem Stahlwarenhandel enger als bisher zu gestalten. Obwohl beide auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind und einer ohne den anderen nicht leben, obwohl also beide eigentlich zum gleichen Berufsstand gehören, haben sie sich bisher vielfach lediglich als Vertragskontrahenten gegenübergestellt, und abgesehen von den geschäftlichen Beziehungen der einzelnen Firmen untereinander ist aus beiden zusammen eigentlich kein lebendiger Organismus geworden. Hierin versucht man neuerdings eine grundlegende Aenderung herbeizuführen, die in der Richtung auf den berufsständischen Gedanken liegt. Dazu bedarf es eines regeren Gedankenaustausches untereinander, nicht über Fragen einzelner Geschäftsabschlüsse, sondern über die großen gemeinsamen Fragen, deren Lösung Vorbedingung für einen beider-

seitigen Erfolg auf weite Sicht ist. Aus diesem Grunde ist es erfreulich, berichten zu können, daß der erweiterte Vorstand des Reichsverbands deutscher Messerschmiede am 27. Januar nach Solingen kommen will. Der Zweck des Besuchs, der, wie wir hören, auf eine Einladung von Solingen aus zurückzuführen ist, soll der sein, alle Fragen der Werbung eingehend durchzusprechen in der Erkenntnis, daß eine groß angelegte Werbung nur dann zum Erlöse führen kann, wenn Hersteller und Verteiler zielbewußt an einem Strick ziehen. Insofern kommt diesem Besuch eine besondere Bedeutung zu. Es ist der erste Schritt der praktischen Gemeinschaftsarbeit zwischen Industrie und Handel der Stahlwarenindustrie. Selbstverständlich wird man die Führer der Messerschmiede auch durch Solinger Betriebe führen, um ihnen die Existenzgrundlagen der Hersteller und die Qualität ihrer Erzeugnisse vorzuführen und um so von vornherein ein lebendiges Band zu weben und das gegenseitige Vertrauen zu fördern, das Vorbedingung jeglicher Gemeinschaftsarbeit ist. H.

Sünden wider den Geist.

Solinger Ehrengericht schützt Berufsehre und Solidarität.

Das bei der Solinger Industrie- und Handelskammer errichtete Ehrengericht tagte vorgestern unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt Dr. Groke. Es verhandelte gegen fünf Firmen, denen vorgeworfen wurde, daß sie sich eine Verfälschung der in den letzten Monaten vom Treuhänder der Arbeit in Gang gebrachten Gemeinschaftsarbeit hätten zuschulden kommen lassen. Wie wir erfahren, handelt es sich um solche Betriebe, die entgegen den Beschlüssen der Fachschaft Kunstthornbestecke erstens solche Bestecke in geringerer Ausführung als beschlossen in Verkehr gebracht und zweitens solche Bestecke zu einem niedrigeren Preis als die von der Fachschaft errechneten Selbstkosten verkauft haben. Weiter handelt es sich um solche Betriebe, die entgegen den Beschlüssen der in Betracht kommenden Wirtschaftsorganisationen (Handelskammer, Arbeitsfront, Vereinigung Solinger Stahlwarenfabrikanten, Arbeitgeberverband usw.) Teilarbeit im Betriebe haben verrichten lassen zum Zwecke der Umgehung der festgesetzten Heimarbeiterlöhne. Wie wir weiter erfahren, wurde ein Fall vertagt, während das Ehrengericht in den vier anderen Fällen feststellte, daß die Angeklagten durch ihr Verhalten gegen die kaufmännische Ehre verstoßen und die Arbeit der Gemeinschaft gestört haben. Diese Fälle sollen dem Treuhänder der Arbeit zur weiteren Verfolgung vorgelegt werden.

Aufhebung der Einfuhrkontingentierung für Messerschmiedewaren in der Türkei.

Wie die Industrie- und Handelskammer zu Solingen mitteilt, ist eine Aufhebung der Einfuhrkontingentierung für Messerschmiedewaren in der Türkei erfolgt. Diese Maßnahme ist für die Ausfuhr nach der Türkei von großer Bedeutung. Es wird mit dieser Bestimmung der unhaltbare Zustand beendet, daß die Waren wegen des geringen Einfuhrkontingents 6 bis 9 Monate im Anknüpfhafen in der Türkei lagern mußten, bis sie an der Reihe waren. Außerdem ist die Freistellung von der Kontingentierung auch noch für eine Reihe von für den hiesigen Bezirk wichtigen Waren erfolgt. Nachstehend werden einige Waren kurz aufgeführt:

Nr. 538: Handwerkszeug aller Art. Unter diese Nummer fallen gewerbliche und landwirtschaftliche Messer und Scheren aller Art.

Nr. 544: Schirmgestelle.

Handelskammer morgen geschlossen.

Wie uns die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, sind ihre Geschäftsräume infolge baulicher Veränderungen am Samstag, dem 23. d. M., geschlossen.

Zwei Nachbarn vertragen sich.

Agrarpolitische Verständigung zwischen Deutschland und Holland.

Zur Unterzeichnung des deutsch-holländischen Handelsvertrages.

CNB. Amsterdam, 19. Dez. Aus Anlaß der Unterzeichnung des neuen deutsch-holländischen Handelsvertrages weilt Dr. Winter, der Hauptabteilungsleiter für internationale Agrarfragen beim Reichsbauernführer Darré, im Haag.

Bei einem Besuch bei dem ehemaligen holländischen Landwirtschaftsminister Dr. Postuma, der an der Vorbereitung des Vertragswerkes maßgebend beteiligt war, äußerte sich dieser sehr befriedigt über die zwischen dem deutschen und dem holländischen Bauernum angebahnte enge Fühlungnahme.

Dr. Winter führte über die Bedeutung des neuen Vertrages vor Pressevertretern u. a. aus, der deutsch-holländische Vertrag sei in seinen Grundlagen die erste Auswirkung der gewaltigen konstruktiven Agrargesetzgebung des deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler und seines Landwirtschaftsministers Walther Darré. Die Agrargesetzgebung sei die Grundlage der ganzen nationalsozialistischen Aufbaupolitik. Durch das Reichserbhofengesetz und das Zusammenschlußgesetz des Reichsnährstandes habe man die Möglichkeit geschaffen, eine stabile Getreidepreis- und eine Marktregelung, die nichts mit Planwirtschaft zu tun habe, zu treffen, um so zweierlei zu erreichen: der deutschen

Industrie im Inlande einen verstärkten Absatz zu schaffen und die den bäuerlichen Ländern gegenüber bestehenden Einfuhrmöglichkeiten zu übersehen. Die Möglichkeit zu einer friedlichen Entwicklung Europas bei der gegenwärtigen Weltkrise sei nur dann gegeben, wenn auch für die Notwendigkeiten des Bauernums eines Nachbarvolkes wie Holland im weitgehenden Maße Verständnis aufgebracht werde. Das deutsche Bauernum habe für die schwierige Lage des holländischen Bauernums beim Abschluß des neuen Vertrages das weitestgehende Verständnis gezeigt, und zwar mit vollem Bewußtsein, weil es erkenne, daß die zukünftige Wirtschaftsentwicklung das deutsche und das holländische Bauernum geradezu in eine Schicksalsgemeinschaft zusammenfüge. Ohne Zweifel seien von beiden Vertragspartnern große Opfer gebracht worden.

Es bestehe nunmehr, so betonte Dr. Winter weiter, die allergrößte Hoffnung, daß der neue Vertrag einen Wendepunkt in den Wirtschaftsbeziehungen der beiden Völker darstelle und daß er im Laufe der Zeit zu ganz engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern führen werde. Das deutsche und holländische Volk hätten dem übrigen Europa mit dem neuen Vertrag einen Weg gewiesen, der dem friedlichen Ausgleich der schwebenden europäischen Fragen sehr förderlich sein dürfte und den Willen zur Zusammenarbeit in praktischer Form zeige.

Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen.

Durchführungsverordnung.

Zur Durchführung des Abschnitts 2 des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 (Reichsgesetzblatt 1 S. 323, 324) wird auf Grund des Abschnitts 6 des genannten Gesetzes vom Reichsminister der Finanzen das Folgende bestimmt:

§ 1 (1). Der bisher dem Betrieb dienende Gegenstand (alter Gegenstand), der durch einen neuen gleichartigen Gegenstand ersetzt wird, muß am 30. Juni 1933 zum gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapital des Betriebes des Steuerpflichtigen gehört haben. Es ist nicht erforderlich, daß der alte Gegenstand in der Zeit zwischen dem 30. Juni 1933 und der Inbetriebnahme des neuen Gegenstandes dem Betrieb des Steuerpflichtigen gedient hat. (2.) Der alte Gegenstand muß in Zusammenhang mit der Inbetriebnahme des neuen Gegenstandes 1. außer Betrieb gesetzt (§ 2) und 2. nicht vernichtet oder verschrottet (§ 3) werden.

§ 2 (1). Als außer Betrieb gesetzt gilt der alte Gegenstand in den folgenden Fällen: 1. wenn der alte Gegenstand aus dem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapital des Betriebes des Steuerpflichtigen für die Dauer herausgenommen worden ist; 2. wenn der Steuerpflichtige den alten Gegenstand im Betrieb als Aushilfsgegenstand beläßt, um ihn in Notfällen einzusetzen.

(2). Der Steuerpflichtige, der von der im Absatz 1 Ziffer 2 bezeichneten Möglichkeit Gebrauch machen will, muß dies innerhalb einer Woche nach Inbetriebnahme des neuen Gegenstandes und, wenn die Inbetriebnahme des neuen Gegenstandes vor dem 20. Dezember 1933 erfolgt ist, bis zum 31. Januar 1934 dem für die Einkommensteuer- (Körperschaftsteuer-) Veranlagung zuständigen Finanzamt nach besonderem Vordruck anzeigen.

§ 3 (1). Der alte Gegenstand muß nach der Außerbetriebsetzung vernichtet oder verschrottet werden, soweit nicht die Voraussetzung des § 2 Absatz 1 Ziffer 2 gegeben ist. (2). Der alte Gegenstand gilt als vernichtet, wenn er derart zertrümmert wird, daß weder er als Einheit noch seine einzelnen Bestandteile zu dem ursprünglichen Zweck verwendet werden kann. Die Vernichtung ist durch eine Erklärung des Steuerpflichtigen nach besonderem Vordruck dem für die Einkommensteuer- (Körperschaftsteuer-) Veranlagung zuständigen Finanzamt nachzuweisen. Die Erklärung ist innerhalb einer Woche nach der Inbetriebnahme des neuen Gegenstandes und, wenn die Vernichtung vor dem 20. Dezember 1933 bewirkt worden ist, bis zum 31. Januar 1934 abzugeben. (3). Der Steuerpflichtige muß den außer Betrieb gesetzten alten Gegenstand, wenn er nicht von der Möglichkeit des § 2 Absatz 1 Ziffer 2 Gebrauch macht, nicht selbst vernichten, sondern er kann ihn zum Zweck der Verschrottung veräußern. Die Veräußerung darf nur an einen vom Reichswirtschaftsminister zugelassenen, der Fachschaft „Deutscher Schrotthändler“ angeschlossenen Schrotthändler erfolgen. Der Schrotthändler muß den alten Gegenstand so verschrotten, daß weder der alte Gegenstand als Einheit noch seine einzelnen Bestandteile zu dem ursprünglichen Zweck verwendet werden können. Der Steuerpflichtige hat die Veräußerung in-

nerhalb einer Woche nach besonderem Vordruck dem für die Einkommensteuer- (Körperschaftsteuer-) Veranlagung zuständigen Finanzamt anzuzeigen. Der Anzeige ist eine Verschrottungserklärung des Schrotthändlers beizufügen.

§ 4. Soweit vor dem 20. Dezember 1933 von Steuerpflichtigen alte Gegenstände an Dritte zum Zweck der Verschrottung veräußert worden sind, kann Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen gewährt werden, wenn die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind und die Verschrottung im Einzelfall bis zum 15. Februar 1934 glaubhaft gemacht wird.

§ 5. Die Verordnung tritt mit Wirkung ab 1. Juli 1933 in Kraft.

Aus dem Wirtschaftsrecht.

Abzugsfähigkeit von Versicherungsprämien.

Innerhalb des Fragenbereiches der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Versicherungsprämien ist es gemäß einem Urteil des Reichsfinanzhofs vom 27. Juni 1933 (I A 433/31) entscheidend, ob es sich bei den Versicherungsprämien um eine Schadensversicherung oder um eine Kapitalversicherung handelt. Liegt eine Schadensversicherung vor, so können die Prämien als Werbungskosten abgesetzt werden, was aber bei einer Kapitalversicherung nicht möglich ist. Dagegen kann in beiden Fällen eine Absetzung für die Abnutzung der versicherten Gegenstände vorgenommen werden.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Arbeitsbeschaffung.

Nach dem Willen unseres Führers stellt die Ueberführung aller arbeitslosen deutschen Volksgenossen in den Arbeitsprozeß unsere wichtigste Aufgabe dar. Um diese durchzuführen, hat die Reichsregierung mannigfache Reichszuschüsse und Erleichterungen gewährt. In der letzten Zeit haben sich diese Regelungen in vielen Dingen geändert, erinnert sei nur an die Termine für Ehestandsdarlehen und an die Flüssigmachung von Steuerrückständen für die Arbeitsbeschaffung. Außerdem herrscht noch allgemein eine gewisse Unsicherheit über die Möglichkeiten, welche die Reichsgesetze dem Einzelnen gewähren.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen hat deswegen ein Merkblatt zusammengestellt, in welchem die wichtigsten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen dargestellt sind. Sie ist bereit, dieses Merkblatt jedem Interessenten zuzusenden und bittet, es bei ihr anzufordern.

Anmeldung der deutschen Forderungen im Auslande.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer berichtet, hat das Reichsbankdirektorium Berlin am 15. ds. Mts. eine Bekanntmachung über die Anmeldung von im Auslande bestehenden Forderungen veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat:

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich sind gestern abgebrochen worden. Näheres darüber finden unsere Leser heute im politischen Teil.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz sind heute abend mit der Unterzeichnung einer Zusatzvereinbarung zum Wirtschaftsabkommen vom 5. November 1932 abgeschlossen worden.

In den deutsch-finnischen Handelsvertragsverhandlungen, die im Laufe der letzten Woche in Berlin gepflogen worden sind, ist eine Unterbrechung eingetreten. Da das bisherige Handelsabkommen am 31. Dezember abläuft und eine Grundlage weder für ein neues Abkommen noch für eine kurzfristige Uebergangsregelung gefunden worden ist, tritt mit Ablauf dieses Jahres zwischen Deutschland und Finnland ein vertragsloser Zustand ein mit der Maßgabe, daß Deutschland die Einfuhr finnischer Waren so lange meistbegünstigt behandeln wird, als auch deutsche Waren bei ihrer Einfuhr nach Finnland nicht ungünstiger behandelt werden als die Waren anderer Länder.

Die Rohstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet belief sich im November 1933 (24 Arbeitstage) auf 725 250 Tonnen gegen 715 593 Tonnen im Oktober 1933 (26 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im November 30 219 Tonnen hergestellt, d. h. 9,8% mehr als im Oktober 1933.

Die Herstellung von Walzwerkserzeugnissen im deutschen Zollgebiet belief sich im November 1933 (24 Arbeitstage) auf 514 722 Tonnen gegen 519 311 Tonnen im Vormonat (26 Arbeitstage). Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug im November 1933 21 447 Tonnen, d. h. 7,4% mehr als im Oktober 1933. Außerdem wurden im November 1933 55 878 Tonnen „Halbzug zum Absatz bestimmt“ hergestellt, im Oktober waren es 48 818 Tonnen.

Die Zahl der Postscheckkunden war im September und Oktober zurückgegangen. Im November ist sie jedoch wieder um 1580 auf 1 029 117 gestiegen. Dagegen ist der Umsatz gefallen, von 8,89 Milliarden RM. im Oktober auf 8,74 im Berichtsmonat. Die Buchungen waren mit 60 995 000 Stück etwas höher als im Oktober. Bargeldlos beglichen wurden 7,09 Milliarden RM. Die Ueberweisungen mit dem Ausland erreichten 9,46 Millionen RM. Sie sind um 135 000 RM. gestiegen.

Englischer Gesetzentwurf gegen Industrie-Einwanderung.

Der englischen Regierung ist ein Gesetzentwurf zugeleitet worden, wonach die Regierung die Kontrolle über ausländische Neugründungen in England zukünftig ausüben soll. Die zweite Lesung dieses Gesetzes ist für den 16. März 1934 anberaumt. Im Motivenbericht wird ausgeführt, daß die englische Regierung lieber die ausländische Industrieinvasion bekämpfen als ermutigen sollte, da die Leistungsfähigkeit der britischen Industrie in den meisten Fällen übersetzt sei. Die Gründungserlaubnis solle nur gegeben werden, falls die herzustellenden Güter nicht bereits in England produziert werden.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Ruhig, Spezialwerte fester.

WTB. Berlin, 22. Dez. (Funkspruch.) Die Geschäftsbelegung, die im Verlauf der gestrigen Börse von Spezialwerten ausgehend, festzustellen war, machte heute wieder einer stärkeren Zurückhaltung Platz, da der Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen etwas retardierend wirkte. Man weist zwar darauf hin, daß die Einfuhr aus Frankreich nach Deutschland größer ist als umgekehrt, bedauert es aber, daß die Bestrebungen der Reichsregierung auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht zu einem wahren Frieden zu kommen, bei Frankreich auf Schwierigkeiten stoßen. Das Geschäft vor den Feiertagen wäre vielleicht auch sonst nicht größer gewesen. Dagegen die Nachrichten aus der Wirtschaft, wie eine erhöhte Rohstahlerzeugung, höhere Kohलगewinnung im Ruhrbergbau sowie überhaupt eine vom Konjunkturinstitut Westen gemeldete Belebung an der Ruhr, durchaus weiter günstig lauteten und eine Befestigung der deutschen Werte an den gestrigen Auslandsbörsen anregte, waren kleine Kursbesserungen in der Uebersicht. Ueber 1 bis 2% gebessert waren besonders Nebenwerte; so beispielsweise B. E. W., Dessauer Gas, Deutscher Eisenhandel, Charlotte, Wasser, Gebr. Junghans, Buderus, Kali-Chemi, Goldschmidt und Akkumulatoren, Eintracht Braunkohlen setzten ihre Aufwärtsbewegung um 2 1/2% fort, während Niederlausitzer Kohle 3% einbüßte. Sonst waren noch Salzdorf mit minus 2 1/2%, Elektrisch Licht und Kraft mit minus 1 1/2%, und Conti Gummi mit minus 1 1/2%, etwas stärker gedrückt. Farben eröffneten mit 123 1/4, vollkommen unverändert, Siemens bei 140 um 1/4% gebessert. Reichsbankanteile setzten ihre Erholung um 1/4% fort und überschritten dann wieder die 160-Grenze.

Auch im Verlaufe konnten sich an den Aktienmärkten allerdings bei ruhigem Geschäft weiter kleine Besserungen durchsetzen. Akkumulatoren, die schon anfangs über 1% gebessert waren, konnten erneut 1/4% gewinnen. Festverzinsliche Werte waren demgegenüber vernachlässigt. Von deutschen Anleihen eröffnete die Altbilanzanleihe 1/4% niedriger, Neubausatz verlor nach unveränderter Eröffnung 5 Pfg. Reichsschuldbuchforderungen gingen um ca. 1/4% zurück. Späte Fälligkeiten wurden mit 91 1/2% gehandelt. Stahlobligationen konnten sich um 1/4% erholen.

Am Berliner Geldmarkt blieb die Situation unverändert, in sich war nach Ueberwindung des rheinischen Zahltagess eher eine gewisse Erleichterung zu beobachten. Die Tagesgeldsätze blieben aber unverändert, 4 1/2 bzw. 4 3/4%.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

22. Dezember	heutiger An- fangs- kurs	gestri- ger Schlus- Kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Not- verordnung geltend. Zins- sätze in Klammern beigef.	heutiger An- fangs- kurs	gestri- ger Schlus- Kurs
D. Anl.-Ausl.-Sch. einschl. Ablos.-Schuld	88,75	89	Ilse Bergbau	138	138
D. Anl. Ablosungsschuld ohne Auslosungssch.	16,45	16,5	Ilse Bergbau Genußsch.	107,25	107,25
0% Solinger St.-Anl. 26	81	81	Gebrüder Junghans	88,75	88,75
0% (8) Elbert. RM.-Anl. 26	82,5	82,5	Kali-Chemie	114,75	114,75
0% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	82,5	82,5	Kleinere Werke	56,5	56,5
0% (6) Köln. St.-Anl. 26	78	78,75	Lahmeyer & Co	100,5	100,5
0% (8) Hoesch Eisen-u. Stahl RM.-Anleihe	92	91,25	Laurahütte	16,875	16,5
0% Fr. Krupp RM.-Anl.	90,25	90,5	Mannesmannröhrenwerk	80,25	80,25
0% (7) Mitteldsch. Stahl	85,5	85,20	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	23,5	23,5
0% (7) Ver. Stahl	64,75	65	Maschinenbau-Untern.	38	38,25
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Maximilianshütte	130,5	130
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Metallgesellschaft	29,5	—
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Montecatini	34,875	—
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Oberschles. Kokswerke	88,875	83
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Orenstein & Koppel	55	53,75
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Phönix Bergbau	43	42,5
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Polyphonwerke	15	14,5
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Rhein. Braunkohle u. Brik.	195	193,5
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Rhein. Elektr.	88,5	88,5
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Rheinische Stahlwerke	89	87,75
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Rhein-Westf. Elektr.	82,625	92,75
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Salzdetfurth Kab	148	148
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Schubert & Salzer	194,75	192
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Schuckert & Co	99	98,5
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Schultheis-Patzenhofer	91	91
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Siemens & Halske	140	139
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Störck & Co. Kammg.	—	—
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Stolberger Zink	—	—
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Süddeutsche Zucker	—	—
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Thüringer Gas	—	—
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Leomb. Tietz	14,125	14,75
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Vermin. Stahlwerke	36,375	36,875
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Vogel Telegraph Drak	65,625	—
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Wasserverke Gelsen	—	—
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Westereggen Aikal	117,5	118
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Zellulose Waldhof	47	45
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Bank elektr. Werte	63	61
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Bank für Brau-Industrie	85,25	85,25
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Deutsche Bank u. Disc.	48,5	47,75
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Com. und Priv.-Bank	40,5	40,5
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Dresdner Bank	55	54,5
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Reichsbank	160,25	158
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	A.-G. f. Verkehrswesen	58,25	57,5
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	98	98,25
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Deutsche Reichsb. Vorr.	106,625	106,75
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Hambg.-Amerika-Pakett.	24,875	24,12
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Südamerik. Damp	—	—
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Hansa Dampfschiff	—	—
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Norddeutsch. Lloyd	28,75	26,37
0% (8) Oester. Staatsanl.	—	—	Ottav. Minen	—	—

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

22. Dezember	heutiger Kurs		voriger Kurs	22. Dezember	heutiger Kurs		voriger Kurs
	Geld	Brief			Geld	Brief	
Buenos Aires	0,644	0,648	0,645	italien	22,00	22,04	22,00
Canada	2,687	2,693	2,687	ugoslawien	5,664	5,676	5,664
Japan	0,825	0,827	0,825	Kowno	41,46	41,54	41,46
Kairo	14,10	14,14	14,12	Kopenhagen	61,24	61,36	61,24
Istanbul	1,978	1,982	1,978	Lissabon	12,51	12,53	12,51
London	13,72	13,78	13,74	Oslo	68,88	69,02	68,88
New York	2,697	2,703	2,697	Paris	16,40	16,44	16,40
Rio de Janern.	0,226	0,228	0,226	Prag	12,415	12,435	12,415
Uruguay	1,399	1,401	1,399	Reykjavik	62,04	62,18	62,04
Amsterdam	168,48	168,82	168,53	Riga	80,02	80,18	80,02
Athen	2,396	2,400	2,396	Schweiz	80,97	81,13	80,97
Brüssel	58,24	58,36	58,29	Sofia	3,747	3,763	3,747
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	34,37	34,43	34,37
Budapest	—	—	—	Stockholm	70,73	70,87	70,73
Danzig	81,82	81,88	81,82	Tallinn (Estl.)	75,52	75,68	75,52
Helsingfors	6,064	6,078	6,064	Wien	48,05	48,15	48,05

1 Pfund = 13,73 RM.

WTB. London, 22. Dez. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,73 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,697

Berlin	Auszahlung	Warschau	Kattowitz	Polen
21. 12.	21. 12.	21. 12.	21. 12.	21. 12.
Geld	Geld	Geld	Geld	Geld
47,025	47,025	47,025	47,025	47,025
47,025	47,025	47,025	47,025	47,025

Ostdevisen.

Berlin (RM)	21. 12.	20. 12.	Metalle (für 100 kg)	21. 12.	20. 12.
Aluminium 98/99 kg Bl.	190	180	Antimon-Regulus	39,00	41,00
Aluminium-Walz.o. Dr.	164	154	Silber-Barren 900	37,75	40,75
Reinnickel 98/99 kg	305	305			

Berlin, 22. Dez. Elektrolytkupfer (Wirebars) 44 50,50 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.